Results 1999

Geschäftsbericht





Jehr greliste Damen und Hetten,

Frankfurt am Main, im April 2000

Anfang März haben wir bekannt gegeben, dass wir die Deutsche Bank mit der Dresdner Bank zusammenschliessen wollen. Die geplante Fusion mit der Dresdner Bank hätte unsere Strategie ergänzt und für beide Häuser eine große Chance dargestellt. Vor dem Hintergrund von Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Integration des Investment Banking-Geschäfts wurden die Fusionsgespräche mit der Dresdner Bank am 5. April 2000 beendet. Meine Kollegen und ich bedauern, dass dieser Zusammenschluss nicht zustande gekommen ist, da wir von der Werthaltigkeit des Fusionskonzepts überzeugt waren und sind.

Im Interesse der Aktionäre sowohl der Dresdner Bank wie auch der künftigen neuen Deutschen Bank hätten wir einem Verkauf des Investmentbank-Bereichs der Dresdner Bank den Vorzug gegeben. Ein Verkauf in Gänze hätte den Wert von Dresdner Kleinwort Benson erhalten. Dies wurde aus einer Fülle von auch technischen Gründen nicht akzeptiert. Als zweitbeste Lösung haben wir eine Teilintegration vorgeschlagen; auch mit dieser vorgeschlagenen Lösung konnte die Dresdner Bank sich nicht einverstanden erklären. Ein Integrationsmanagement, wie es sich bei Bankers Trust bewährt hat, konnte deshalb nicht umgesetzt werden. Ein wesentlicher Teil des Wertschaffungskonzepts der Fusion wurde damit in Frage gestellt. Wir konnten nicht mehr sicher sein, die Effekte, die wir mit dem Konzept erreichen wollten, auch erzielen zu können. Damit waren die Ziele der Fusion – größere Kundenzufriedenheit, sichere Arbeitsplätze und Mehrwert für den Aktionär – gefährdet. Mit dem Abbruch der Gespräche wurde dem Rechnung getragen.

Zum Zeitpunkt des Abbruchs der Gespräche war der vorliegende Geschäftsbericht 1999 bereits gedruckt. Wir bitten Sie zu berücksichtigen, dass die entsprechenden Ausführungen zur geplanten Fusion mit der Dresdner Bank sowohl im Brief des Vorstandssprechers als auch im Kapitel zu den Ereignissen nach Ablauf des Geschäftsjahres damit überholt sind.

Wir bleiben als Deutsche Bank bei unserer Geschäftsstrategie. In unserem Heimatmarkt Europa agieren wir in Bereichen, die sich primär mit Asset Gathering und Asset Distribution beschreiben lassen, der Vertrieb also von Finanzdienstleistungen an private Kunden und Firmenkunden. Global agieren wir dort, wo die Märkte global organisiert sind und unsere Kunden von uns Präsenz erwarten. Dies ist das Investment Banking, das Asset Management und Global Technology and Services. Die Akquisition von Bankers Trust, unsere Konsolidierungsstrategie im Retail Banking und unsere globale E-Business-Strategie zeigen anschaulich, dass wir die Entwicklungen in der Finanzindustrie führen und nicht von ihnen getrieben werden wollen. Dass wir in keiner Weise unter Handlungsdruck stehen, demonstrieren die beachtlichen Ergebnisse des vergangenen Jahres.

Die erfolgreiche strategische Ausrichtung aller Unternehmensbereiche der Deutschen Bank zeigt sich nach dem hervorragenden Jahresabschluss 1999 verstärkt im 1. Quartal 2000. Alle Unternehmensbereiche haben sich erfreulich entwickelt und übertrafen das Ergebnis des Vorjahres zum Teil sehr deutlich. Der Unternehmensbereich Globale Unternehmen und Institutionen, der die Investmentbank-Aktivitäten der Deutschen Bank umfasst, hat das exzellente Ergebnis des Vorjahres nochmals steigern können und ein neues Rekord-Resultat erzielt. Im Unternehmensbereich Privat- und Geschäftskunden zeigten die Umstrukturierung und getätigte Investitionen bereits erhebliche Erfolge. Insgesamt liegt das Ergebnis vor Steuern im 1. Quartal 2000 um über 50% über seinem Vorjahreswert. Selbstverständlich kann dieser Anstieg nicht auf das Gesamtjahr hochgerechnet werden. Wir rechnen aber damit, dass wir bei einer weiterhin guten Marktverfassung das Ergebnis erneut werden steigern können.

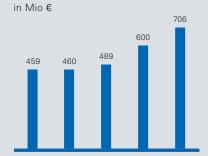
The Noy. E. Munis Rolf-E. Breuer

Sprecher des Vorstandes

Die Deutsche Bank

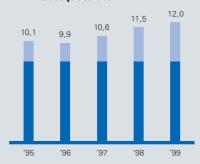
Konzern Deutsche Bank im Überblick*

Dividendensumme der Deutschen Bank AG



BIZ-Eigenkapitalquote zum Jahresende

■ Mindestquote 8%



Mitarbeiter zum Jahresende

in Tausend

Inland

Ausland



	1999	1998
Dividende je Aktie	1,15€	1,12€
Dividendensumme Deutsche Bank AG	706 Mio€	600 Mio€
Ergebnis je Aktie (ohne Goodwill-Abschreibung)	5,05€	3,50€
Ergebnis je Aktie (inkl. Goodwill-Abschreibung)	4,25€	3,17€
Bereinigtes Ergebnis je Aktie (ohne Goodwill-Abschreibung)	4,86 €	3,50€
Bereinigtes Ergebnis je Aktie (inkl. Goodwill-Abschreibung)	4,09€	3,17€
Eigenkapitalrendite (RoE) vor Steuern (ohne Goodwill-Abschreibung)	23,3%	25,9%
Eigenkapitalrendite (RoE) vor Steuern (inkl. Goodwill-Abschreibung)	20,8%	24,8%
Aufwand/Ertrag-Relation (ohne Goodwill-Abschreibung)	73,6%	69,1%
Aufwand/Ertrag-Relation (inkl. Goodwill-Abschreibung)	75,6%	70,2%
	Mio €	Mio €
Zinsüberschuss	6 619	5 539
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	616	835
Provisionsüberschuss	8 084	5 311
Handelsergebnis	4 761	1 774
Ergebnis aus Finanzanlagen	2 007	1 182
Verwaltungsaufwand	15 746	10 121
Ergebnis vor Aufwand für Restrukturierung und Steuern	4 971	4 032
Restrukturierungsaufwand	884	_
Ertragsteuern	1 516	2 306
Jahresüberschuss	2 571	1 726
	31.12.1999	31.12.1998
	Mio €	Mio €
Bilanzsumme	839 865	626 603
Kreditvolumen	284 149	248 585
Bilanzielles Eigenkapital	23 147	17 641
BIZ-Eigenkapitalquote	12,0%	11,5%
BIZ-Kernkapitalquote	5,9%	6,3%
Eigenkapital gemäß BIZ	35,2 Mrd €	29,3 Mrd €
	Anzahl	Anzahl
Niederlassungen	2 374	2 310
Mitarbeiter	93 232	75 306
	55 252	, 0 000
Langfrist-Rating Moody's Investors Service, New York	A 0.2	A 0.1
Moody's Investors Service, New York	Aa3	Aa1
Standard & Poor's, New York	AA	AA+
Fitch IBCA, London	AA	AA+

^{*} nach International Accounting Standards (IAS)

Konzern	2	Unsere Identität
Deutsche Bank	3	Leading to results. Brief des Vorstandssprechers
	6	Unternehmensprofil
	8	Vorstand
	10	Aktionäre, Kunden, Mitarbeiter und Gesellschaft
Aktionäre	17	Ein erfolgreiches Jahr
Kunden	21	Den Kunden mehr bieten
	22	Privat- und Geschäftskunden
	25	Unternehmen und Immobilien
	29	Globale Unternehmen und Institutionen
	31	Asset Management
	35	Global Technology and Services
	39	Corporate Center
Mitarbeiter	43	Mit Leitbild und Werten integrieren
Gesellschaft	47	Bürger in einer internationalen Gesellschaft
Geschäftsentwicklung 1999	50	Management Discussion
Konzernabschluss	56	Gewinn- und Verlustrechnung
	57	Bilanz
	58	Eigenkapitalveränderungsrechnung
	59	Kapitalflussrechnung
	60	Erläuterungen (Notes)
	121	Überleitungserläuterung
	123	Risikobericht
	140	Ausblick
	141	Ereignisse nach Ablauf des Geschäftsjahres
Bestätigungen und	143	Bestätigungen
Gremien	148	Gremien
Ergänzende	150	Der Konzern im Zehnjahresvergleich
Informationen	152	Wenn Sie mehr wissen wollen

Unsere Identität

Die Deutsche Bank hat das ehrgeizige Ziel, der beste Finanzdienstleister der Welt zu sein. Wir wollen Chancen hervorragend nutzen wie kein anderer in der Branche. Unsere einzigartige Breite an Erfahrungen und Fähigkeiten, unsere finanzielle Stärke und die Leistungen eines jeden Einzelnen dienen einem Ziel:

Wir wollen für unsere Kunden, Aktionäre, Mitarbeiter und unsere Gesellschaft insgesamt einen spürbaren Mehrwert schaffen. Deutsche Bank.
Unsere Identität.

Kunden-Fokus.

Der Kunde steht im Mittelpunkt aller unserer Aktivitäten. Wir orientieren uns kompromisslos an seinen Zielen und Wünschen.

Teamwork.

In der Zusammenarbeit macht uns die Vielfalt unserer Geschäftsfelder und Mitarbeiter erfolgreich.

Innovation.

Wir stellen herkömmliche Ansätze immer wieder in Frage und entwickeln neue Lösungen zum Nutzen unserer Kunden.

Leistung.

Leistung bestimmt unser Handeln.

Vertrauen.

Unser Handeln ist von Verlässlichkeit, Fairness und Ehrlichkeit geprägt.



Leading to results.

Jehr greliste Damen und Hetten,

unser Leitsatz "Leading to results", den wir im Titel unseres Geschäftsberichts aufgreifen, stärkt die Marke Deutsche Bank.

Der Blick auf das Zahlenwerk zeigt: Im Jahr 1999 war die Deutsche Bank erneut erfolgreich. Vor dem Hintergrund eines lebhaften Geschäfts haben wir drei herausragende Zukunftsentscheidungen für die Bank in die Tat umgesetzt. Mit der Akquisition und raschen Integration von Bankers Trust ist unsere Stellung in zukunftsträchtigen Geschäftsfeldern ausgebaut und unser Ziel einer bedeutenden Marktposition in den Vereinigten Staaten erreicht worden. Auch im Heimatmarkt Europa haben wir unsere Position als Branchenführer weiter gefestigt. Die Etablierung der Deutschen Bank 24 hat dem Geschäft mit den privaten Kunden neue Impulse gegeben. Unsere Tochtergesellschaft European Transaction Bank hat Bewegung in den deutschen Bankensektor gebracht; sie bündelt unser Können in der Wertpapierabwicklung und im Zahlungsverkehr und ist auf dem besten Wege, mit diesem Angebot auf dem Markt erfolgreich zu sein.

Das durch die Integration von Bankers Trust geprägte Geschäftsjahr 1999 hat insgesamt mit einem beachtlichen Ergebnis abgeschlossen. So erwirtschaftete der Konzern einen gegenüber dem Vorjahr um knapp 50 % verbesserten Jahresüberschuss von 2,6 Mrd €.

Unser Erfolg basiert auf dem überdurchschnittlichen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hierfür danken wir herzlich.

Die zur Ausschüttung anstehende Dividendensumme erhöht sich – vor allem infolge der Kapitalerhöhung im April 1999 – um knapp ein Fünftel auf 706 Mio €. Je Aktie entspricht das einer auf 1,15 € angehobenen Dividende.

Der Jahresüberschuss erlaubt eine Dotierung der Gewinnrücklagen um 1,8 Mrd €. Danach verfügt der Konzern über eine Eigenkapitalbasis von 23,1 Mrd €. Sie lässt uns den notwendigen Handlungsspielraum, um auch künftig lohnende Geschäftsmöglichkeiten wahrzunehmen.

Im überdurchschnittlichen Kursanstieg der Deutsche Bank-Aktie im vergangenen Jahr zeigt sich die Zustimmung der Märkte zu unserer Strategie. Der Wert unserer Aktie stieg 1999 um 76 %. Damit übertraf sie deutlich die Entwicklung aller relevanten Vergleichsindizes.

Die Umstellung der Deutsche Bank-Inhaberaktien auf Namensaktien im vergangenen Jahr haben wir zum Anlass genommen, unsere mehr als 500 000 Aktionäre um ihre Meinung zu bitten. Wir freuen uns sehr über die außerordentlich starke Resonanz. Anregungen und Kritik nehmen wir in ein Programm auf, mit dem wir den Kontakt vor allem zu unseren Privataktionären verbessern wollen.

Der Beginn des neuen Jahrtausends wird durch eine außergewöhnliche Dynamik des Wettbewerbs in der Finanzbranche geprägt. Veränderungen insbesondere durch das Internet stellen uns vor neue Aufgaben und bieten große Chancen: Die Märkte werden noch transparenter, Informations- und Transaktionskosten sinken weiter, und die Zahl der Vertriebswege nimmt zu. E-Business ist der Schlüssel für unseren weiteren Erfolg und bildet einen integralen Bestandteil unserer Strategie.

Wir werden die Möglichkeiten des Internet zum Vorteil unserer Kunden voll ausschöpfen. Unsere hoch entwickelte technische Infrastruktur setzen wir ein, um unsere Kunden besser zu erreichen. Die Umwandlung traditioneller Handelsplätze in elektronische Märkte gestalten wir durch moderne Technik und neue Produkte. Zusätzliche Möglichkeiten des direkten Vertriebs erhöhen unsere globale Platzierungskraft.

Anfang März 2000 wurde der geplante Zusammenschluss von Deutscher Bank und Dresdner Bank bekannt gegeben. Er stellt für beide Häuser einen Quantensprung dar. Das neue Institut wird unter Deutsche Bank AG firmieren. Es wird die grüne Farbe der Dresdner Bank tragen. Beide Unternehmen passen optimal zusammen. Durch die Konzentration der neuen Bank auf die Kernkompetenzen im Firmenkundengeschäft, Investment Banking, Asset Management, Global Technology and Services und im gehobenen Privatkundengeschäft schaffen wir den europäischen "Champion" mit globaler Reichweite und starker Wettbewerbsposition. In der Bank 24 entsteht durch Kooperation mit der Allianz AG eine neue Qualität der Dienstleistungskompetenz.

Durch die gesteigerte Ertragskraft, die deutlich verbreiterte Kapitalbasis und die addierten Reserven bauen wir unsere strategische Handlungsfähigkeit im weltweiten Konsolidierungsprozess weiter aus. Wir wollen aus den bestehenden Synergiepotenzialen maximalen Wert für unsere Aktionäre schaffen. Neben der Realisierung deutlicher Skalenerträge steigern Größe und Kapitaleinsatzmöglichkeiten unsere Ertragschancen. In vielen Bereichen werden wir beides gleichzeitig erreichen: Kostendegression und Ertragssteigerung, insbesondere im E-Business.

Im Zuge von Restrukturierungsmaßnahmen müssen Doppelungen und Überlagerungen aufgehoben werden. Damit verbunden ist der Abbau von rund 16 300 Stellen. Ein breit gefächertes Angebot an sozialen Maßnahmen und die Ausnutzung von natürlicher Fluktuation werden helfen, den erforderlichen Umbau sozialverträglich zu gestalten.

Die spürbare Dynamik in beiden Häusern wird ihr Zusammenwachsen beschleunigen. Auch in einer digitalen Welt bauen wir auf unser wichtigstes Kapital: unsere Mitarbeiter. Mit ihrer Erfahrung, Kreativität und ihrem Enthusiasmus werden wir die Fusion zum Erfolg führen.

Gestiegene Leistungskraft, größere Kundennähe sowie erhöhte Servicequalität sind die Vorteile für unsere Kunden; unsere Aktionäre profitieren von der Steigerung des Unternehmenswertes.

Die neue Gliederung des Geschäftsberichts verdeutlicht, dass die Deutsche Bank im Vierklang der Interessen ihrer Aktionäre, Kunden, Mitarbeiter und der Gesellschaft handelt und für sie Mehrwert schaffen will. Wir freuen uns auf die vor uns liegenden Aufgaben.

Rolf-E. Breuer

Sprecher des Vorstands

Frankfurt am Main, im März 2000

the Noy. E. Mums

Unternehmensprofil

Der Vorstand leitet die Deutsche Bank im Sinne einer virtuellen Holding.

Wir führen unter einem Dach kunden- und produktorientierte Unternehmensbereiche mit eigener Ertragsverantwortung, die sich in ihren Märkten gegen die jeweils führenden Konkurrenten behaupten müssen. Die aus der Summe aller Spezialangebote resultierende Leistungsvielfalt verschafft uns die Möglichkeit, aus einer Position der Stärke heraus zu handeln. Wir treiben die Entwicklung des internationalen Bankgeschäfts strate-

gisch und durch Innovationen voran, so wie es von einem Branchenführer erwartet wird.

Ausgewogene Präsenz

Die Zukunft der Bank liegt darin, in einem sich konsolidierenden Markt ihre Spitzenposition zu stärken. Mit Europa als Heimatmarkt, einer breiteren Verankerung in den Vereinigten Staaten sowie einer ausgewogeneren Präsenz in den übrigen Teilen der Welt prägen

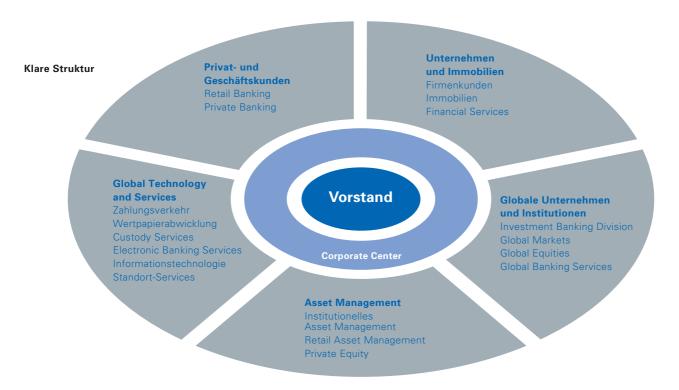
wir unser zunehmend fokussiertes Geschäft. Soweit es zweckmäßig ist, sind wir weltweit aktiv. International wie die Bank sind auch ihre Eigentümer: Rund die Hälfte unserer Aktien gehört Anlegern außerhalb Deutschlands.

Kundenorientierte Struktur

Der Vorstand leitet die Deutsche Bank im Sinne einer virtuellen Holding. Er legt die Gesamtstrategie fest und definiert



* Niederlassungsverzeichnis: Bestellvordruck Seite 159; im Internet: www.deutsche-bank.de/nlv



Corporate Center: Beteiligungen, Controlling, Führungskräfte, Konzernmarketing und Kommunikation, Personal, Presse, Recht und Compliance, Revision, Risikomanagement, Steuern, Treasury, Volkswirtschaft

Konzernziele. Er verantwortet die Entwicklung der Führungskräfte, steuert den Einsatz von Kapital, bestimmt die Risikopolitik und koordiniert die Geschäftspolitik der ergebnisverantwortlichen Unternehmensbereiche. Diese zeichnen sich bei mehr als 9 Millionen Kunden mit überdurchschnittlichen Leistungen aus. Als verbindendes Element der virtuellen Holding sorgt das Corporate Center für eine Unternehmenspolitik aus einem Guss. Die Umgestaltung der Bank in ein Institut, das im E-Business eine

führende Rolle einnimmt, ist in Angriff genommen. Schritt für Schritt wird das Internet traditionelle Zugangswege zur Bank ergänzen oder gar ablösen.

Klare Wertvorstellungen

Wir streben eine nachhaltige Steigerung des Unternehmenswertes an. Unsere durch das Bündeln von umfassendem Wissen gestützte Strategie orientiert sich an dieser ersten Verpflichtung gegenüber den Aktionären. Untrennbar damit verbunden sind unsere weiteren Ziele: zufriedene Kunden, moti-

vierte Mitarbeiter, gesellschaftliches Engagement. Dieser Vierklang prägt das Selbstverständnis der Deutschen Bank. Ihre Identität wird darüber hinaus durch Kunden-Fokus, Teamwork, Innovation, Leistung und Vertrauen verkörpert. Diese Werte sind im Hinblick auf Umfang und Tempo der Veränderung im Finanzgewerbe entscheidend. Sie helfen uns, die Zukunft zu gestalten. Der Name Deutsche Bank wird weiterhin für Qualität und Erfolg, für Wandel und Sicherheit stehen.

Vorstand

Josef Ackermann

geboren 1948, Vorstandsmitglied seit 1996, verantwortlich für den Unternehmensbereich Globale Unternehmen und Institutionen

Carl L. von Boehm-Bezing geboren 1940, Vorstandsmitglied seit 1990, verantwortlich für den Unternehmensbereich Unternehmen und Immobilien



geboren 1937, Vorstandsmitglied seit 1985, Sprecher des Vorstands, verantwortlich im Corporate Center für Beteiligungen, Führungskräfte, Kongernmerketing und

im Corporate Center für Beteiligungen, Führungskräfte, Konzernmarketing und Kommunikation, Presse, Recht und Compliance, Volkswirtschaft

Tessen von Heydebreck

geboren 1945, Vorstandsmitglied seit 1994, verantwortlich für den Unternehmensbereich Privatund Geschäftskunden sowie im Corporate Center für Personal

Hermann-Josef Lamberti

geboren 1956, Vorstandsmitglied seit 1. Oktober 1999, verantwortlich für den Unternehmensbereich Global Technology and Services

Michael Dobson geboren 1952, Vorstandsmitglied seit 1996, verantwortlich für den Unternehmensbereich Asset Management

Thomas R. Fischer geboren 1947, Vorstandsmitglied seit 1. Januar 1999, verantwortlich im Corporate Center für Treasury und Risikomanagement

Ronaldo H. Schmitz geboren 1938, Vorstandsmitglied seit 1991, verantwortlich für den Unternehmensbereich Globale Unternehmen und Institutionen

Clemens Börsig geboren 1948, Vorstandsmitglied vom 1. Januar 2001 an, verantwortlich im Corporate Center für Controlling, Steuern und Revision

Aktionäre, Kunden, Mitarbeiter und Gesellschaft

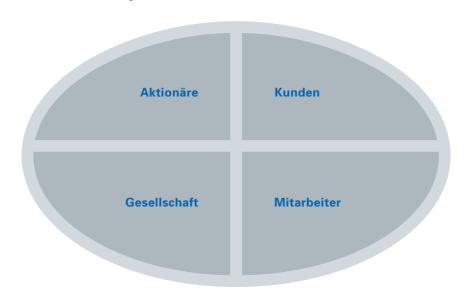
Die Deutsche Bank berücksichtigt bei ihren Entscheidungen den "Vierklang" der Interessen ihrer Aktionäre, Kunden, Mitarbeiter und der Gesellschaft.

Aktionäre, Kunden, Mitarbeiter und Gesellschaft setzen häufig unterschiedliche Prioritäten. Die Bank jedoch ist auf das gesamte Quartett angewiesen. Sie muss deshalb eine Balance der Interessen aller vier Gruppen schaffen. Die globale Vernetzung von Märkten, Wissen und Ansprüchen stellt höhere Anforderungen an die Bank. Sie bewegt sich also in einem komplexen Beziehungssystem.

Ein verantwortlich handelndes Unternehmen

Die Deutsche Bank braucht Kapital von ihren Aktionären, um Geschäft betreiben und ertragsorientiert

Handeln im "Vierklang"



wachsen zu können. Aber das Kapital kann nachhaltig nur dann Gewinn bringend eingesetzt werden, wenn die Kunden mit der Leistung der Bank zufrieden sind. Dies wiederum erfordert hervorragende Dienstleistungen, die ohne motivierte Mitarbeiter nicht möglich sind. Nur wenn all diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann es uns gelingen, den Unternehmenswert zu steigern, wie es die Aktionäre mit Recht erwarten. Geschäftliche Erfolge, die sich in einem hohen Unternehmenswert niederschlagen, machen andererseits die Arbeitsplätze wettbewerbsfähiger und damit sicherer. Das gesellschaftliche Engagement der Bank schließlich - in den Vereinigten Staaten als "corporate citizenship" definiert - schafft notwendige Grundlagen dafür, als verantwortlich handelndes Unternehmen respektiert zu werden. Aktionäre, Kunden und Mitarbeiter sind zugleich auch Bürger in einer internationalen Gesellschaft. Die Deutsche Bank gibt soziale, kulturelle und wissenschaftliche Impulse. So entsteht Mehrwert nicht nur für die Gesellschaft, sondern für alle Interessengruppen.

Die Bank realitätsgerecht und wertorientiert führen

Diesen grundlegenden Zusammenhängen trägt die Deutsche Bank im Geschäftsbericht für 1999 dadurch Rechnung, dass wir ihn im Sinne des "Vierklangs" inhaltlich gliedern. Wir legen also Rechenschaft ab gegenüber Aktionären, Kunden, Mitarbeitern und Gesellschaft. Grundlage dieser Darstellung ist ein Ausgangsmodell, das versucht, ältere Konzepte wie Sozialbilanzen und Öko-Audits mit moderner Management-Methodik - wie der Balanced Scorecard - zu verbinden. Wertsteigernde Unternehmensführung soll auf diese Weise fundiert werden und zusätzliche quantitative Orientierung erhalten. In dem Konzept sind Strukturdaten und Leistungskennzahlen sowie gestaltendes projektbezogenes Handeln für alle Interessengruppen des "Vierklangs" erfasst. So gibt der Mitarbeiter-Commitmentindex Hinweise auf die Identifikation mit der Bank als Arbeitgeber und auf wertschöpfungsrelevante Einstellungen wie Kundenorientierung und Eigeninitiative. Die Beteiligung der Führungskräfte am Global Equity

Plan verknüpft im Sinne einer wertorientierten Führung
Aktionärsinteressen direkt mit
Leistungsverhalten in der Bank.
Eine herausragende Beurteilung der Bank durch unsere Kunden schafft Commitment bei den
Mitarbeitern. Und das soziale
Engagement der Bank etwa über die Deutsche Bank Americas
Foundation ist eine Vorbedingung, um für hoch qualifizierte Fach-kräfte attraktiv zu sein.

Unser im Jahr 1999 weiterentwickeltes "Vierklang-Modell" ist eine wichtige Orientierung für den Konzern. Es hilft uns, die Deutsche Bank realitätsgerecht und wertorientiert zu führen.

Aktionäre

Eine hohe Rendite für unsere Aktionäre setzt lohnende Beziehungen mit unseren Kunden voraus.

			1999¹	1998	1997
Struktur-	Aktionäre nach Gruppen	Institutionelle	77 %	64%	64%
daten	in % des Grundkapitals	Private	23 %	36 %	36 %
	Regionale Aufteilung	Deutschland	51%	-	_
	in % des Grundkapitals	Europäische Union (ohne Deutschland)	30 %	-	-
		Schweiz	7 %	-	-
		USA	9 %	-	-
		Andere	3%	-	-
Leistungs-	Wertveränderung der Deutsche Ba	nk-Aktie (Total Return)	+75,6% -	-21,9%	+80,5%
kennzahlen	Anteil der Deutsche Bank-Aktie am	Börsenumsatz in Deutschland	5,6%	6,6%	7,5 %
	Aktionärszufriedenheitsindex ²		60	-	-
Besondere Projekte	Aktionärsbefragung auf der Hauptversammlung	Ziel: Ermittlung der Aktionärsbindung und -zufriedenheit			
•	Erhöhung der Anzahl Roadshows	Ziel: Informationsbereitstellung insbeso und Integration von Bankers Trust	ndere zur	Übernah	nme
	Analystenworkshops	Ziel: besseres Verständnis für die strateg Ausrichtung der einzelnen Unternehmer			ve

¹ Ende August 1999 hat die Deutsche Bank ihre Inhaberaktien auf Namensaktien umgestellt. Seitdem werden die Aktionäre in ein elektronisches Aktienregister eingetragen, das den Angaben für 1999 zu Grunde liegt. Wegen der anderen Erhebungsmethode in den Vorjahren sind die jeweiligen Werte nur bedingt vergleichbar.

² Der Index basiert auf der zu erwartenden Aktienperformance sowie der Beurteilung von generellen Informationen über das Unternehmen. Er wurde erstmals 1999 ermittelt.

Kunden

Voraussetzung für Profitabilität ist eine feste Bindung zufriedener Kunden an die Bank.

			1999	1998	1997	1996
Struktur-	Anzahl der Kunden					
daten	Privat- und Geschäftskunden	Retail Banking Europa	8 872 000	8 419 000	-	-
		Private Banking	449 000	400 000	-	-
	Unternehmen und Immobilien		117 000	112 000	-	-
	Globale Unternehmen und Institutionen		1 700	1 200	-	-
	Asset Management	Institutional	5 700	4 500	-	-
		Retail	4 100 000	3 600 000	-	-
	Global Technology and Services	Global Institutional Services ¹	6 000	-	-	-
Leistungs-	Retail Banking (Deutschland)	Kundenzufriedenheitsindex	_	70	-	66
kennzahlen ²		Kundenbindungsindex	_	72	-	68
	Private Banking (Deutschland)	Kundenzufriedenheitsindex	_	76	-	69
		Kundenbindungsindex	_	81	-	76
	Unternehmen und Immobilien	Kundenzufriedenheitsindex	71	_	-	68
	(Deutschland)	Kundenbindungsindex	82	-	-	78
	Globale Unternehmen und Institutionen	Position in Euromoney Poll of Polls	1	3	6	6
	Global Institutional Services	Position in Kundenbefragung Pensions Fund Partnership Survey of UK Pension Funds ³	1	-	_	_
	Anteil der Kunden, die zugleich A sind, an der Gesamtzahl der Deut		40 %	-	_	-
Besondere Projekte	Global E	Ziel: systematische Nutzung ur Erschließung neuer E-Commer			er	
	Business Angels	Ziel: Das Netz soll dazu beitrag Erfahrungswissen verstärkt in	•			ten.
Innovationsteams		Ziel: optimale Förderung von ju zukunftsorientierten Unternehr	_	elständische	n,	

¹ Anzahl Kunden nach Integration von Bankers Trust (davon Deutsche Bank-Kunden: 1 000)

² Kundenzufriedenheits- und Kundenbindungsindex werden auf einer 0–100-Punkte-Skala abgebildet. Die Kundenbefragungen werden in der Regel im Zweijahresturnus durchgeführt.

³ Produktbereich Global Securities Services

Mitarbeiter

Hohe Kundenbindung wird durch qualifizierte Mitarbeiter geschaffen, die sich mit der Bank identifizieren.

			1999	1998	1997
Struktur-	Ausbildung	Hochschulabschluss	36,8%	32,6%	32,5%
daten		Hochschulreife	32,0%	32,8%	32,7 %
		Sonstige Schulabschlüsse	31,2%	34,6%	34,8%
	Regionaler Einsatz	Deutschland	51 273	48 742	49 086
		Europa (ohne Deutschland)	19 527	15 478	14 512
		Nordamerika	14 652	4 971	4 696
		Südamerika	793	425	1 542
		Afrika	213	190	171
		Asien/Pazifik	6 774	5 500	6 134
		Gesamt	93 232	75 306	76 141
	Altersstruktur	bis 24 Jahre	12,0 %	12,5%	-
		25–34 Jahre	38,0 %	37,2%	-
		35–44 Jahre	28,9 %	28,4%	-
		45–54 Jahre	16,6%	17,3%	-
		über 54 Jahre	4,5 %	4,6%	-
Leistungs-	Mitarbeiter-Commitmentind	lex ¹	66	-	-
kennzahlen	Fehlzeitenquote ²		2,4%	2,7 %	2,7 %
	Anteil der wegen Stellenwe	chsels ausgetretenen Mitarbeiter³	6,8%	5,7 %	5,0%
	Aufwendungen für Aus- und	d Weiterbildung in Mio € ⁴	222,4	201,7	184,1
	Anteil der Mitarbeiter, die B	elegschaftsaktien gezeichnet haben	65 %	62 %	60 %
	Anteil der 2500 teilnahmebe die den Global Equity Plan g	-	79%	83%	_
Besondere Projekte	Kompetenzmodell	Ziel: Definition erfolgskritischer Kom zukunftsorientierter Personalentwick	•	l Grundla	age
•	Corporate Identity Integration Survey	Ziel: Messung von Commitment und der Unternehmenswerte	Verankerung		
	Wertorientiertes Vergütungskonzept	Ziel: direkte Beteiligung der Führungskräfte an der Wertschöpfung der Bank			

¹ Erstmalig wurde in diesem Jahr der Mitarbeiter-Commitmentindex (100-Punkte-Skala) erhoben. Die Messung wird in regelmäßigen Abständen wiederholt.

² Die Fehlzeitenquote bezieht sich auf den Anteil der krankheitsbedingten Fehlzeiten an der Sollarbeitszeit.

³ Die Fluktuationsquote basiert auf der Mitarbeiterzahl im Jahresdurchschnitt.

⁴ Der Aus- und Weiterbildungsaufwand für 1999 enthält nicht die Entwicklungsgruppen, die im Rahmen der Umstrukturierung den Unternehmensbereichen zugeordnet werden.

⁵ Im Hinblick auf die Zeichnung des Global Equity Plan hat sich der Referenzwert APIPS (Adjusted Pretax Income Per Share) wie folgt entwickelt: 1996–1998 (4,15 €), 1997–1999 (4,01 €).

Gesellschaft

Identifikation bietet die Bank ihren Mitarbeitern auch durch gesellschaftliches Engagement.

			1999	1998	1997
Struktur- daten	Anzahl der Länder, in denen die Deutsche Bar	nk tätig ist	70	66	60
Leistungs- kennzahlen		und anderen gemeinnützigen Institutionen, sche Bank verbunden sind, sowie n (in Mio €)			
	Soziales ¹	Deutsche Bank Stiftung Alfred Herrhausen "Hilfe zur Selbsthilfe"	5,3	5,3	3,5
		Deutsche Bank Americas Foundation	13,5	_	-
		Charities Committee UK Region	3,6	1,0	0,
		Alex. Brown & Sons Charitable Foundation	2,0	-	
		andere projektbezogene Ausgaben²	0,5	0,5	2,
	Kultur	Kultur-Stiftung der Deutschen Bank	3,5	3,1	3,
		andere projektbezogene Ausgaben²	1,7	1,5	1,
	Gesellschaft und Wissenschaft	Stiftungsfonds Deutsche Bank im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft	5,3	4,9	5,
		Deutsche Bank Institut für Familienunter- nehmen an der Universität Witten/Herdecke	0,6	0,2	
		Alfred Herrhausen Gesellschaft für internationalen Dialog	0,8	0,8	0,8
	Umwelt	ISO 14 001, Young Europeans' Environmental Research (YEER), Worldwide Young Researchers for the Environment (WYRE)	2,3	1,9	1,!
Besondere Projekte	Microcredit Development Fund	Ziel: Aufbau von stabilen Wirtschaftsstrukturen in Entwicklungsländern			
	Children's Hour	Ziel: Förderung von ausgewählten Kinder- und Ju	ugendpro	jekten	
	Women on Wall Street/ Women in European Business	Ziel: Ausbau eines Netzes zwischen weiblichen F und Kunden	ührungsk	räften	



Ein erfolgreiches Jahr

Mit einer Wertsteigerung von 76 % entwickelte sich unsere Aktie 1999 deutlich besser als fast alle europäischen Vergleichswerte.

Grund zur Freude für Deutsche Bank-Aktionäre

In einem insgesamt schwachen Aktienmarkt zu Jahresbeginn 1999 litten Bankaktien zunächst unter besonderer Zurückhaltung der Anleger. Im März und April belastete zusätzlich unsere Kapitalerhöhung den Aktienkurs. Nach ihrem erfolgreichen Abschluss Ende April legte er jedoch innerhalb weniger Tage um rund 10 % zu. In der Folgezeit hellte sich die Stimmung am deutschen Aktienmarkt auf, und Finanztitel waren sehr gefragt. Die Deutsche Bank-Aktie stieg dabei überdurchschnittlich. Kurz vor Jahresende erreichte der Kurs, begünstigt von unerwarteten Plänen zur Steuerreform, seinen Höchststand von 90,49 €. Der Jahresschlusskurs lag bei 83,85 € (48,77 € zu Jahresbeginn). Mit einer Wertsteigerung von 76 % übertraf die Deutsche Bank-Aktie den Deutschen Aktienindex DAX (+39,1%) beziehungsweise den CDAX Banken (+37,2 %) um rund 100 %. Einen ähnlich großen Vorsprung ergibt der Vergleich mit dem Dow Jones Stoxx 50 (+44,9%), einen weitaus höheren der mit dem Dow Jones Stoxx Banken (+21 %).

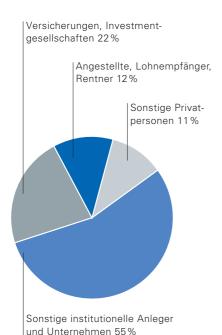
Mit der herausragenden
Kursentwicklung wurden unsere
Bemühungen honoriert, die Neustrukturierung und Konsolidierung
im Bankensektor voranzutreiben.
Unsere Doppelstrategie überzeugte die Märkte. Einerseits
setzen wir auf Europa als Heimatmarkt, andererseits verstärken wir vor allem durch die Übernahme von Bankers Trust die globale
Stellung in zukunftsträchtigen
Geschäftsfeldern. Intensive
Investor Relations-Aktivitäten

AKTIONÄRE	
	1999
Wertveränderung der Deutsche Bank-Aktie (Total Return)	+75,6%
Anteil der Deutsche Bank-Aktie am Börsenumsatz in Deutschland	5,6%

WISSENSWERTES ÜBER DIE DEUTSCHE	BANK-AKTIE	
	ţ	oer 31.12.1999
Ausstehende Aktien	614	342 520 Stück
Grundkapital	1 572	2 716 851,20 €
Marktkapitalisierung		51,4 Mrd €
Kurs		83,85 €
Durchschnittlicher Börsenumsatz pro Tag		10 Mio Stück
Gewicht im DAX		4,95 %
Gewicht im Dow Jones Stoxx 50		1,37 %
Wertpapierkennnummern:		
Namensaktien 514000	ADR Sponsore	ed Level One*
Reuters DBKGN.DE	Verhältnis	1:1
Bloomberg DBK GR	Symbol	DTBKY
	US-CUSIP	251 525 309
* außerbörslich gehandelt		

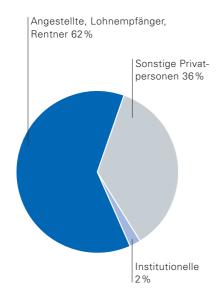
Verteilung des Grundkapitals

614,3 Mio Stück Aktien



Aktionärsstruktur

538 548 Aktionäre



machten unsere klar definierte Konzernstrategie und die Geschäftspolitik der Unternehmensbereiche transparent.

Unsere Börsenkapitalisierung
hat sich binnen Jahresfrist fast
verdoppelt. Sie stieg von
26,8 Mrd € Ende 1998 auf
51,4 Mrd € Ende 1999. Die Zahl
der Aktien erhöhte sich um
81,4 Mio auf 614,3 Mio. Gemessen
am Börsenumsatz gehörte die
Deutsche Bank-Aktie zu den
liquidesten Titeln im DAX (Rang 5).
Im Jahresdurchschnitt 1999
wurden pro Börsenhandelstag
rund 10 Mio Aktien umgesetzt.

Längerfristig war die Deutsche Bank für unsere Aktionäre eine lohnende Anlage. Mit einem jährlichen Anstieg von durchschnittlich 13,2 % von 1980 bis 1999 entwickelte sie sich deutlich besser als der CDAX Banken (+ 11,2 % p.a.) und nur wenig schwächer als der Deutsche Aktienindex DAX (+ 14,1 %). Aus Deutsche Bank-Aktien im Wert von 10 000 DM am 1.1.1980 wurde so bis zum 31.12.1999 ohne Zuführung zusätzlicher Mittel ein Betrag von 119 141 DM.

Erfolgreiche Kapitalerhöhung

Die Kapitalerhöhung im April 1999 diente vor allem dazu, im Hinblick auf die Übernahme von Bankers Trust die Eigenkapitalbasis zu stärken. Mit einem Emissionserlös von 3,3 Mrd € war es die zweitgrößte Kapitalerhöhung einer börsennotierten Aktiengesellschaft in Deutschland.

Unsere Hauptversammlung fand am 17. Mai 1999 in Frankfurt am Main statt. Rund 6500 Aktionäre und Aktionärsvertreter stimmten dem Vorschlag zu, die Dividende um gut 22 % auf 2.20 DM zu erhöhen. Bei einer Präsenz von 37,5 % des stimmberechtigten Kapitals (1998 knapp 45 %) wurden sämtliche Beschlüsse mit großer Mehrheit gefasst. Wer an der Hauptversammlung nicht teilnehmen konnte, hatte die Möglichkeit, sie zu wesentlichen Teilen in unseren größeren Filialen über das hausinterne Fernsehen oder im Internet zu verfolgen.

Umstellung auf Namensaktien

Die auf der Hauptversammlung beschlossene Umstellung der Deutsche Bank-Inhaberaktien auf Namensaktien fand am 30. August 1999 statt. Aus dem neu eingeführten Aktienbuch, in dem am Jahresende 538 548 Aktionäre eingetragen waren, geht hervor, dass 51 % unserer Aktien von deutschen Anlegern und 49 % von Ausländern gehalten werden. Von den 614342520 Deutsche Bank-Aktien entfallen nahezu 23 % auf Privatpersonen und rund 77 % auf institutionelle Anleger und Unternehmen. Der größte uns bekannte Aktionär ist die Allianz AG mit einem Stimmrechtsanteil von knapp 5 % (Stand April 1999).

Um den durch das Aktionärsregister möglich gewordenen direkten Dialog mit unseren Aktionären aufzunehmen, haben

wir Ende 1999 unsere Aktionäre befragt. Der Rücklauf fiel mit rund 88 000 Antworten (entsprechend 18 %) ungewöhnlich hoch aus und zeigt, dass unser an alle Aktionäre gerichtetes Angebot zur Meinungsäußerung sehr interessiert angenommen wurde.

Höhere Dividende vorgeschlagen

Auf unserer Hauptversammlung am 9. Juni 2000 wird den Aktionären vorgeschlagen, die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 1,15 € pro Aktie anzuheben (1998: 1,12 €).

Langfristige Wertentwicklung



DAX





Total Return Index, Jahresanfang 1980 = 100, Quartalswerte



Den Kunden mehr bieten

Das Internet überwindet per Mausklick alle Marktbarrieren und gibt damit den Kunden ungeahnte Möglichkeiten, Anbieter zu vergleichen.

Das Internet stärkt die Position der Kunden

Auf den Märkten - zumal auf denjenigen für Finanzdienstleistungen - vollzieht sich ein tief greifender Wandel: das Aufbrechen hergebrachter Wertschöpfungsketten zwischen Produktion, Vertrieb und Inanspruchnahme von Leistungen. Angetrieben wird diese Entwicklung maßgeblich vom E-Business. Das Internet verknüpft hohe Bequemlichkeit mit einer nie da gewesenen Individualisierung von Produkten; es beseitigt Marktbarrieren und gibt damit den Kunden ungeahnte Möglichkeiten, Anbieter zu vergleichen. Damit steigt ihre Marktmacht.

Hohe Transparenz, niedrige
Transaktionskosten und jederzeitiger direkter Zugriff auf Finanzdienstleistungen lassen auch einen
Kern der Banktätigkeit – die
Risikotransformation – in neuem
Licht erscheinen. Die Deutsche
Bank ist auf diese Veränderungen
gut vorbereitet: mit unserer starken Marke, globalen Präsenz und
der Technologieführerschaft im
Finanzgeschäft.

Alle Unternehmensbereiche haben die Chancen des E-Business aufgegriffen. Das Private Banking bereitet eine internetbasierte "European Personal Investment Bank" vor. Bei Online-Kontoverbindungen haben wir in Deutschland bereits einen Marktanteil von 20 % und damit eine gute Ausgangsposition. Die Transformation der Kapitalmärkte in E-Business-Märkte wird vom Unternehmensbereich Globale Unternehmen und Institutionen mitgestaltet. Die Platzierungskraft der Bank wird durch das Internet weiter gestärkt. Und in fast allen Transaktionsdienstleistungen, vom Zahlungsverkehr bis zum Custody-Geschäft, haben wir Produkte entwickelt, die die Möglichkeiten des Internet ausschöpfen. Das E-Business gehört zum Selbstverständnis der Deutschen Bank.

KUNDEN			
		1999	1998
Retail Banking (Deutschland)	Kundenzufriedenheitsindex	-	70
	Kundenbindungsindex	-	72
Private Banking (Deutschland)	Kundenzufriedenheitsindex	-	76
	Kundenbindungsindex	-	81
Unternehmen und Immobilien	Kundenzufriedenheitsindex	71	-
(Deutschland)	Kundenbindungsindex	82	_
Globale Unternehmen und Institutionen	Position in Euromoney Poll of Polls	1	3
Global Institutional Services	Position in Kundenbefragung Pensions Fund Partnership		
	Survey of UK Pension Funds	1	_

Privat- und Geschäftskunden

Im Retail Banking wendet sich die Deutsche Bank 24 in Deutschland an Kunden, die Wert auf Beratung in den Filialen legen oder Bankgeschäfte über verschiedene Zugangswege abwickeln möchten. Retail Banking betreibt der Konzern umfassend auch in Italien und Spanien. In Frankreich beraten wir Privatkunden über innovative, integrierte Vertriebswege. Die

PRIVAT- UND GESCHÄFTSKUNDEN*		
in Mio €	1999	1998
Erträge	4 807	4 303
Risikovorsorge	- 94	- 142
Verwaltungsaufwand	- 4 082	- 3 479
Saldo der Sonstigen Erträge/Aufwendungen	- 149	- 106
darin: Abschreibung auf Goodwill	- 45	- 22
Ergebnis vor Aufwand für Restrukturierung und Steuern	482	576
Restrukturierungsaufwand	- 281	0
Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern	201	576
Kapital in Mio €	2 030	2 169
Kapital in Mio € RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung)	2 030	2 169 28
-		
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung)	12	28
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung) RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung)	12 10	28
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung) RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Wertbeitrag in Mio €	12 10 - 59	28 27 273
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung) RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Wertbeitrag in Mio € Aufwand/Ertrag-Relation in % (ohne Goodwill-Abschreibung) Aufwand/Ertrag-Relation in % (inklusive Goodwill-Abschreibung)	12 10 - 59	28 27 273 83
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung) RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Wertbeitrag in Mio € Aufwand/Ertrag-Relation in % (ohne Goodwill-Abschreibung) Aufwand/Ertrag-Relation in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Risikopositionen in Mio €	12 10 - 59 87 8) 88	28 27 273 83 84
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung) RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Wertbeitrag in Mio € Aufwand/Ertrag-Relation in % (ohne Goodwill-Abschreibung) Aufwand/Ertrag-Relation in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Risikopositionen in Mio € Segmentvermögen in Mio €	12 10 - 59 87 1) 88 44 058	28 27 273 83 84

^{*} www.deutsche-bank-24.de

Geschäftsaktivitäten in Polen sind auf den mobilen Vertrieb von privaten Hypothekenkrediten fokussiert.

Mit Private Banking sprechen wir Kunden an, die auf Grund ihres Vermögens individuelle Betreuung fordern. Zum Unternehmensbereich gehören auch das Bausparund das Versicherungsgeschäft.

Deutsche Bank 24 erfolgreich gestartet

Für das Privatkundengeschäft der Deutschen Bank war der 1. September 1999 ein historisches Datum: Die Deutsche Bank 24* ging mit 17 500 Mitarbeitern, 6.8 Millionen Kunden und einer Bilanzsumme von 43 Mrd € an den Start. In ihr ist das inländische Retail Banking der Deutschen Bank AG mit der Direktbank des Konzerns vereint. Bis zum Jahresende wurden per saldo 100 000 neue Kunden gewonnen, mehr als doppelt so viele wie im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Besonders erfreulich: Ein Drittel der Neukunden sind Online-Banking-Kunden. Im Direct Brokerage (Brokerage 24) ** wurde die Zahl der Konten in vier Monaten um 25 % gesteigert. Mit insgesamt

^{**} www.brokerage24.de

650 000 Online-Kunden ist die Deutsche Bank 24 die führende Online-Bank in Deutschland.

Als modernes Institut bietet die Deutsche Bank 24 mehr Möglichkeiten als andere Banken. Die Kunden können wählen, wann, wo und wie sie Bankgeschäfte erledigen wollen: in Filialen, in Finanz-Centern, über Finanzberater im mobilen Vertrieb, über Telefon und Internet sowie durch Selbstbedienung. Die Zusammenarbeit mit Yahoo hat den Zugang über das führende Internet-Portal eröffnet.

Die Deutsche Bank 24 setzt
Maßstäbe im Retail Banking. Sie
wird in den nächsten Jahren den
kundenorientierten Umbau zu
einem profitablen und innovativen
Finanzdienstleister fortsetzen.
250 Mio € werden bis Mitte 2001
für das rasch wachsende E-Business und zur Kompetenzbündelung im Filialnetz bereitgestellt.

Das Private Banking auf Expansionskurs

Der Geschäftsbereich Private Banking ist 1999 weiter stark gewachsen. Er ist inzwischen mit 450 Private Banking Centern in 37 Ländern vertreten und betreut ein Vermögen von rund 192 Mrd €

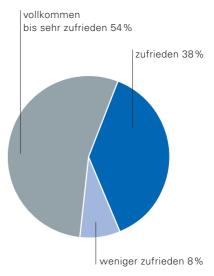
* www.db-privatebanking.de

für 449 000 Kunden. Die Deutsche Bank will im weltweiten Private Banking, in dem sie bereits zur Spitzengruppe der ersten fünf gehört, ganz nach vorne. Der Einsatz von E-Business wird dabei helfen.

In Deutschland haben wir im Private Banking* einen Marktanteil von etwa 15 %. 330 000 Kunden werden von rund 2 000 Beratern umfassend betreut; dabei gibt es einen starken Trend zu diversifiziertem, internationalem Portfoliomanagement. Besondere Anstrengungen wurden in der Betreuung von gewachsenen Großvermögen, aber auch bei den Vermögen junger Erfolgreicher unternommen. Hier konnten gute und nachhaltige Ergebnisse erzielt werden.

Im Ausland ist der Geschäftsbereich** vor allem durch die Übernahme von Bankers Trust stark gewachsen. Die Zahl der Mitarbeiter im Ausland hat sich in einem Jahr auf mehr als 2 100 fast verdoppelt. Das verwaltete Vermögen stieg um rund 120 % auf 96 Mrd €. In den Vereinigten Staaten ist die Deutsche Bank zum größten ausländischen Institut im Private Banking aufgestiegen. Wir vereinen die Vorteile einer kundenorientierten Universalbank mit

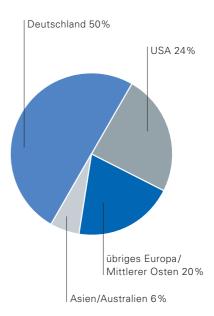
Deutsche Bank 24: Guter Start – Positive Kundenresonanz



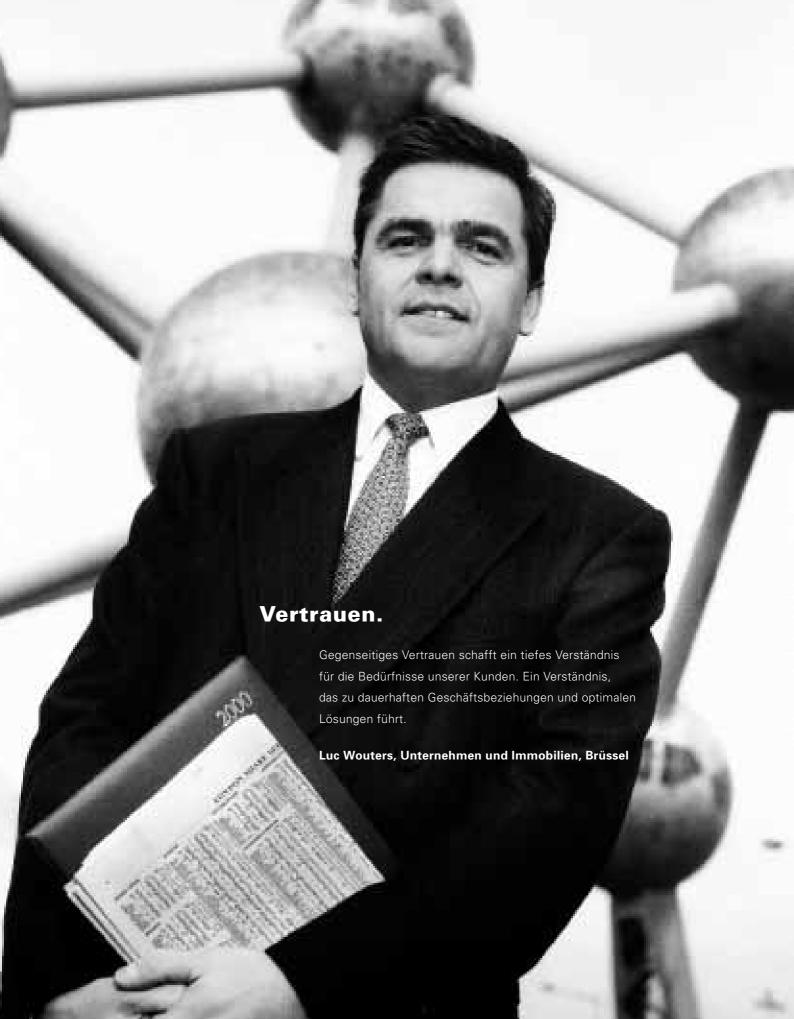
Kundenbefragung Dezember 1999

Private Banking: Betreutes Vermögen

Insgesamt 192,2 Mrd €



^{**} www.privatebanking.com



dem produktorientierten amerikanischen Geschäftsansatz. Dies schafft einen Nutzen, der schwer zu kopieren und für unsere Kundschaft sehr attraktiv ist.

Neben den gewohnten Private Banking Centern eröffnen wir neue Zugangswege zur Bank: Seit September 1999 steht in Deutschland jedem Kunden eine auf ihn zugeschnittene Internet-Seite zur Verfügung. Es besteht Online-Zugriff auf Konten und Depots; Aufträge, zum Beispiel im Zahlungsverkehr oder im Wertpapiergeschäft, lassen sich direkt erteilen. Parallel dazu wird es in Kürze ein zentrales Private Banking Telefon Center geben, über das die Kunden jederzeit die Bank erreichen können. Als eine der ersten Banken werden wir außerdem (in Deutschland) einen zeitund ortsunabhängigen Zugriff auf elektronische Bankdienstleistungen via Mobiltelefon anbieten. Die persönliche Beziehung zwischen Kunde und Berater wird jedoch auch weiterhin der entscheidende Faktor bleiben, der den Ausbau des Private Banking bestimmt.

Unternehmen und Immobilien

Der Unternehmensbereich Unternehmen und Immobilien betreut Unternehmen insbesondere des Mittelstands und des Öffentlichen Sektors sowie Immobilienkunden. Das im Wandel begriffene Kundenverhalten, die zunehmende Bedeutung der Kapitalmärkte für mittelständische Unternehmen, E-Business* als neuer Vertriebsweg und die Konzentration im

UNTERNEHMEN UND IMMOBILIEN*		
in Mio €	1999	1998
Erträge	3 126	2 707
Risikovorsorge	- 200	- 231
Verwaltungsaufwand	- 1 813	- 1 604
Saldo der Sonstigen Erträge/Aufwendungen	- 164	- 69
darin: Abschreibung auf Goodwill	- 61	- 52
Ergebnis vor Aufwand für Restrukturierung und Steuern	949	803
Restrukturierungsaufwand	- 22	0
Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern	927	803
Kapital in Mio €	5 595	5 108
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung)	18	17
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung) RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung)	18 17	17 16
RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung)	17	16
RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Wertbeitrag in Mio €	17 149 61	16
RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Wertbeitrag in Mio € Aufwand/Ertrag-Relation in % (ohne Goodwill-Abschreibung)	17 149 61	16 89 61
RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Wertbeitrag in Mio € Aufwand/Ertrag-Relation in % (ohne Goodwill-Abschreibung) Aufwand/Ertrag-Relation in % (inklusive Goodwill-Abschreibung)	17 149 61 (g) 63	16 89 61 62
RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Wertbeitrag in Mio € Aufwand/Ertrag-Relation in % (ohne Goodwill-Abschreibung) Aufwand/Ertrag-Relation in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Risikopositionen in Mio €	17 149 61 19) 63 88 982	16 89 61 62

^{*} www.deutsche-bank.de/e-commerce

Bankensektor bedingen neue Konzepte und entschiedenes Handeln. Durch optimale Abstimmung des Produktangebots und eine Kombination von Relationship Banking mit exzellenter Produkt- und Branchenkenntnis soll unsere Marktstellung weiter gestärkt werden.

Möglichst nahe am Kunden

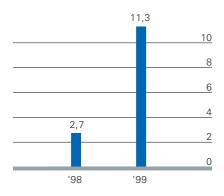
Im deutschen Firmenkundengeschäft haben wir Entscheidungswege verkürzt und den Kreditprozess weiter verschlankt. Aktives Portfoliomanagement soll dazu beitragen, Risiken frühzeitig zu erkennen und beherrschbar zu machen. Der Kredit bleibt ein Standbein, hat jedoch seine Bedeutung gewandelt. Die Renditen im klassischen Kreditgeschäft sind oft nicht adäquat, deshalb steht die Kreditentscheidung unter der Prämisse eines angemessenen Ertrages aus der Gesamtkundenverbindung. Ein breiteres Angebot an Kapitalmarktfinanzierungen für Mittelständler wird zu einer weiteren Verbesserung der Provisionserträge und einer Entlastung des uns zugewiesenen Kapitals führen, das sich bis 2002 mit einer Rendite von 25 % verzinsen soll.

In den Jahren 1998 und 1999 wurden in Deutschland sechs Asset Backed Securities-Transaktionen über 7,1 Mrd € sowie eine Kreditderivate-Transaktion über 2,9 Mrd € durchgeführt; weitere sind in Vorbereitung. Die Verbindung des traditionellen Diskontkredits mit dem Kapitalmarkt hat, ohne nennenswerte Kapitalbindung, zu einer reibungslosen Fortführung des Wechselgeschäftes (bisheriges Volumen 4 Mrd €) geführt. In Ertrag und Volumen erfreulich gewachsen ist das Zinsund Währungsmanagement.

Innovation fördern

Unser besonderes Interesse gilt innovativen, rasch wachsenden Unternehmen, die den technischen Fortschritt mitbestimmen. Mit fünf Innovationsteams, die technische und betriebswirtschaftliche Kompetenz vereinen, nutzen wir speziell dieses Geschäftspotenzial. Gemeinsam mit dem Fraunhofer Institut ISI haben wir ein bundesweites Netzwerk zur Vermittlung vermögender Privatpersonen als Business Angels an junge Wachstumsunternehmen aufgebaut.

Unternehmen und Immobilien: Kreditverbriefung in Deutschland vervierfacht in Mrd €



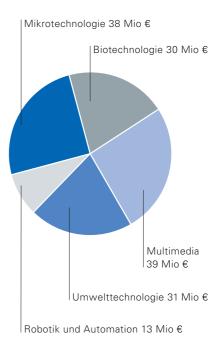
Durch langjährige Erfahrung in wichtigen Ländern Europas - in Belgien und Polen 1999 ausgebaut - sind wir mittelgroßen Unternehmen ein besonders kompetenter Berater. Unsere Marktund Produktkenntnis für innovative Finanzierungen im Corporate Finance-Geschäft, im Zins-, Währungs- und Cash-Management sowie bei internationalen Handelsfinanzierungen begründet einen maßgeblichen Wettbewerbsvorteil. Der Beitrag dieser Produkte zum Gesamtertrag in Europa wird sich schrittweise erhöhen. In der fortschreitenden Deregulierung und der Finanzschwäche der öffentlichen Haushalte liegt Potenzial für die Fusionsberatung (M&A), für innovative Public Private Partnerships und für Privatisierungen; diese Geschäftsmöglichkeiten wollen wir nutzen. Im Asset-Financing, einem Geschäft mit erheblichem Wachstumspotenzial, haben wir unsere Position durch Akquisitionen verstärkt und in Europa sowie den Vereinigten Staaten ausgebaut. Die entsprechenden Aktivitäten wurden in den Branchengruppen Technology, Recreation, Industrial und Automotive gebündelt.

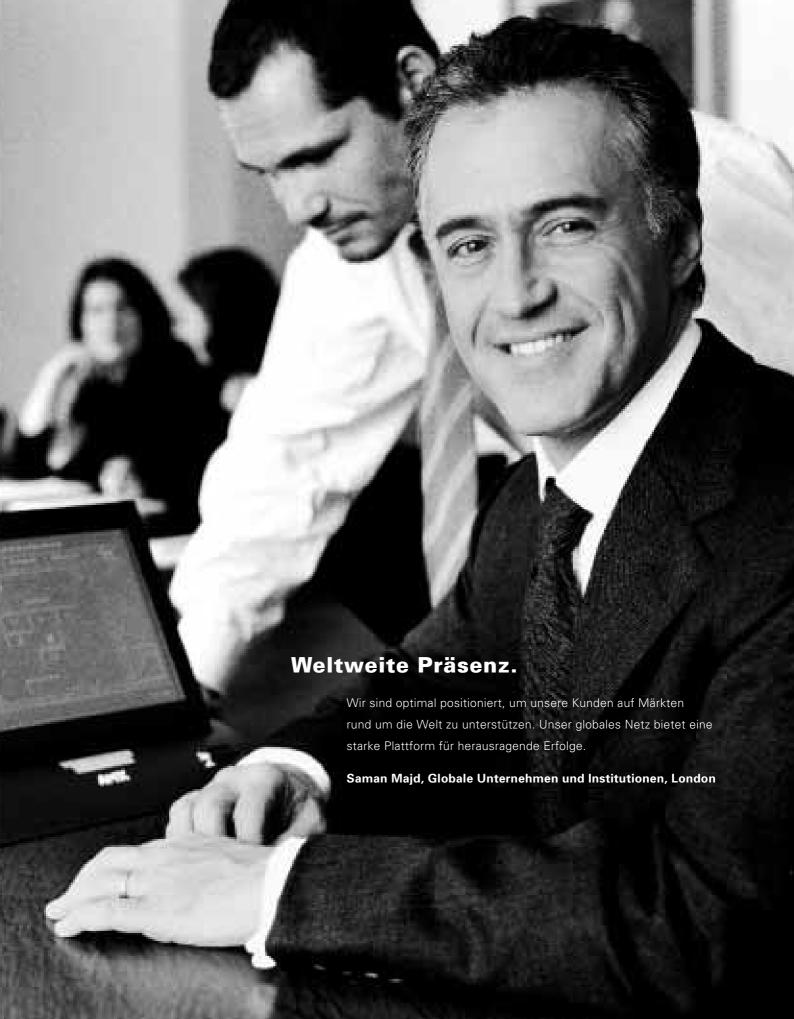
Die Nachfrage im Immobiliengeschäft hat sich in Europa spürbar belebt. Die Akteure sind ergebnisorientierter und internationaler ausgerichtet. Anlegern wurden neben den zunehmend international orientierten offenen und geschlossenen Immobilienfonds erstmals auch Aktien einer börsennotierten Immobilien-AG mit einem Volumen von rund 550 Mio € angeboten.

Der Handel auf den virtuellen Marktplätzen des Internet wird die Zukunft unseres Firmenkundengeschäfts sehr stark beeinflussen. Bisher nutzen wir das Netz vornehmlich zur Darstellung unserer Produkte und Dienstleistungen. Die virtuelle Agentin Cor@, die auf unserem Mittelstandskongress am 9. November in Berlin mehr als 4500 Unternehmern vorgestellt wurde, führt durch das Angebot des Unternehmensbereichs*. Die Nutzungsmöglichkeit der Website für Bankgeschäfte unserer Firmenkunden treiben wir mit Nachdruck voran.

* www.deutsche-bank.de/ui

Unternehmen und Immobilien: Innovative Unternehmen im Blick Wertvolumen insgesamt 151 Mio €





Globale Unternehmen und Institutionen

Im Jahr 1999 hat sich die Deutsche Bank unter den Großen des globalen Investment Banking etabliert. Der Unternehmensbereich Globale Unternehmen und Institutionen bietet seinen Kunden einen eng verzahnten Service im Corporate und im Investment Banking, der den höchsten Standards der Branche gerecht wird. In Kernbereichen erzielten wir Rekordergebnisse; damit zahlten sich die Investitionen der Vorjahre aus. Das Investment Banking von BT Alex. Brown wurde rasch und erfolgreich integriert - eine herausragende Leistung aller Beteiligten.

Gewinn für unsere Kunden

Durch BT Alex. Brown haben wir auf allen großen Märkten, in allen Währungen und an allen wichtigen Börsen der Welt unsere Leistungsfähigkeit zum Vorteil der Kunden gesteigert. In Nordamerika sind insbesondere das Beratungsgeschäft, Equity Research sowie der Bereich Trading & Sales entscheidend erweitert worden. Unsere führende Stellung in Europa und unsere erheblich

verstärkte Marktpräsenz im asiatisch-pazifischen Raum sind insbesondere für die Kunden, die über BT Alex. Brown zur Deutschen Bank gekommen sind, ein Zugewinn.

Unser Angebot für institutionelle Kunden haben wir weiter ausgebaut. Die Leistungsfähigkeit im Geschäft mit verbrieften Produkten, in der Eigenkapitalfinanzierung sowie im Derivategeschäft ist spürbar verstärkt. Mit Einführung des Euro sind wir vom

GLOBALE UNTERNEHMEN UND INSTITUTIONEN*		
in Mio €	1999	1998
Erträge	9 596	4 761
Risikovorsorge	- 3	- 153
Verwaltungsaufwand	- 6 892	- 3 777
Saldo der Sonstigen Erträge/Aufwendungen	18	- 311
darin: Abschreibung auf Goodwill	- 254	- 50
Ergebnis vor Aufwand für Restrukturierung und Steuern	2 719	520
Restrukturierungsaufwand	- 494	C
Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern	2 225	520
Kapital in Mio €	10 445	7 599
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung)	24	7
RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung)	21	7
Wertbeitrag in Mio €	911	- 570
Aufwand/Ertrag-Relation in % (ohne Goodwill-Abschreibung)	70	85
Aufwand/Ertrag-Relation in % (inklusive Goodwill-Abschreibur	ng) 73	86
Risikopositionen in Mio €	132 917	99 441
	582 164	-
Segmentvermögen in Mio €	302 104	
Segmentvermögen in Mio € Segmentverbindlichkeiten in Mio €	593 760	-

Globale Unternehmen und Institutionen: Marktführer bei internationalen Anleihen

- Platzierungsvolumen in Mrd €
- Marktanteil in %



Marktführer bei DM-Emissionen zur Nummer eins für Euro-Anleihen avanciert. Unser Angebot für Firmenkunden konnte um wichtige Produkte, insbesondere bei hochverzinslichen Anleihen und im Leveraged Finance, erweitert werden. Wir bieten unseren Firmenkunden eine einzigartige Palette von Leistungen, um sie in den entscheidenden Phasen ihrer Geschäftsentwicklung zu unterstützen: Wir bauen dabei auf die Stärke unserer Bilanz, unsere Platzierungskraft am Kapitalmarkt und unsere Beratungskompetenz.

Weiterhin auf Erfolgskurs

Wir freuen uns, dass unsere Kunden den Unternehmensbereich Globale Unternehmen und Institutionen 1999 auf besondere Weise ausgezeichnet haben: Im Poll of Polls der Fachzeitschrift Euromoney haben wir den ersten Platz errungen; darin drückt sich überragendes Können in allen Teilen des Investment Banking, in Handel, Emissionsgeschäft und Beratung, aus. Ein großer Erfolg war die von uns geführte Platzierung der zweiten Tranche von Aktien der Deutschen Telekom in Höhe von 10.4 Mrd €: auch sie fand in der

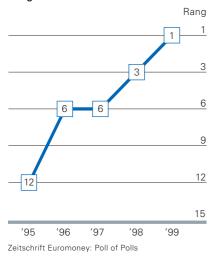
Fachpresse entsprechende Würdigung.

Dieses Lob spiegelt unser Ergebnis im Jahr 1999. Wir haben ein wirklich globales Geschäft aufgebaut, bieten Können, Innovation und Kreativität sowie eine breite Produktpalette für unsere Firmen- und institutionellen Kunden. Unser Ziel ist es. die globale Investment Bank erster Wahl zu sein und durch Kompetenz. Stärke und Kreativität für unsere Kunden und Aktionäre erstklassige Ergebnisse zu erzielen. 1999 haben wir auf dem Weg dahin erhebliche Fortschritte gemacht.

Bereit für neue Herausforderungen

E-Business bietet ein enormes
Potenzial für eine effiziente und
kostengünstige Betreuung
unserer Kunden. 1999 hat der
Unternehmensbereich Globale
Unternehmen und Institutionen in
viele Projekte investiert, mit denen
die Deutsche Bank an die Spitze
des Wertpapierhandels und
-vertriebs im Internet vorrücken
wird. Electronic Communications
Networks werden als Liquiditätsquellen für unsere Trading & Sales-

Globale Unternehmen und Institutionen: Rang 1 bei Investmentbanken



Bereiche – unter anderem für festverzinsliche Wertpapiere, Devisen, Aktien und Derivate - immer wichtiger. Der Unternehmensbereich wird sein Produktangebot weiter ausbauen. Die weit reichenden Veränderungen auf den europäischen Kapitalmärkten sind eine willkommene Herausforderung, um unsere Kompetenz in den Märkten für Eigen- und Fremdkapital weiterzuentwickeln. Wir verbinden dabei unsere Beratungskompetenz in den Bereichen Corporate Finance/Mergers & Acquisitions mit unserem globalen Branchen-Know-how. Unsere Position bei bedeutenden amerikanischen Unternehmen und Institutionen werden wir, ausgehend von unserer soliden Plattform in Nordamerika, weiter verbessern.

Wir werden uns weiterhin durch Innovation und erstklassige Leistungen für unsere Kunden auszeichnen.

Asset Management

Durch starkes internes Wachstum und die Übernahme von Bankers Trust hat sich Deutsche Asset Management zu einem der größten und vielseitigsten Fondsmanager der Welt mit einem verwalteten Vermögen von 589 Mrd € entwickelt. Vor allem in den Vereinigten Staaten hat unser Geschäft, insbesondere in den Geschäftsfeldern passives und

ASSET MANAGEMENT*		
in Mio €	1999	1998
Erträge	1 519	953
Risikovorsorge	0	0
Verwaltungsaufwand	- 809	- 501
Saldo der Sonstigen Erträge/Aufwendungen	- 87	- 73
darin: Abschreibung auf Goodwill	- 78	- 49
Ergebnis vor Aufwand für Restrukturierung und Steuern	623	379
Restrukturierungsaufwand	- 42	0
Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern	581	379
Kapital in Mio €	332	316
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung)	198	135
RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung)	175	120
Wertbeitrag in Mio €	609	381
Aufwand/Ertrag-Relation in % (ohne Goodwill-Abschreibung)	54	55
Aufwand/Ertrag-Relation in % (inklusive Goodwill-Abschreibun	g) 59	60
Risikopositionen in Mio €	2 002	1 837
Segmentvermögen in Mio €	6 235	-
Segmentverbindlichkeiten in Mio €	5 558	_



strukturiertes Anlage-Management, erheblich zugenommen. Auch in Japan ist es durch Bankers Trust erfreulich gewachsen. Unseren Unternehmensbereich Asset Management haben wir in vier regionale Geschäftsfelder aufgeteilt.

In Amerika wurden acht getrennte Geschäftsbereiche zu einer starken Einheit verbunden, die die Vereinigten Staaten und wichtige Märkte Lateinamerikas betreut. Auf dem rasch wachsenden Gebiet der Indexfonds steht unser US-Geschäft an dritter Stelle bei steuerbefreitem Vermögen. In Japan sind wir die größte ausländische Asset Management-Gruppe geworden; dort verwalten wir Vermögen in Höhe von 40 Mrd € und betreuen weitere 12 Mrd €. In Australien haben wir eine Reihe neuer Fonds für Anleihen, australische Aktien, Private Equity sowie unsere Fondsfamilie "Top 50" eingeführt.

Größter Fondsmanager auf dem europäischen Kontinent

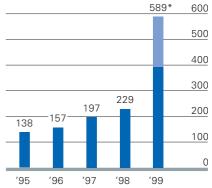
Der in zehn Ländern aktive Unternehmensbereich Asset Management ist der größte Fondsmanager auf dem europäischen Kontinent. Das verwaltete Anlagevolumen beläuft sich auf 168 Mrd €. Unser Marktanteil beträgt 5 %.

1999 war ein Rekordjahr für die DWS-Gruppe*. In Deutschland flossen netto insgesamt 8 Mrd € in unsere Fonds - 86 % mehr als im Jahr zuvor. Wir haben 20 neue Fonds aufgelegt, vor allem Branchenfonds und Dachfonds. Zu den wichtigsten Innovationen am deutschen Publikumsfondsmarkt zählten der erste Dachfonds, der auch Konkurrenzprodukte umfasst, der DWS BestSelect-Fonds, sowie Fonds insbesondere für die betriebliche Altersversorgung. Das Mittelaufkommen konzentrierte sich in Aktienfonds. Das von der DWS-Gruppe verwaltete Fondsvermögen stieg um rund 37 % auf 84 Mrd €. Sie ist mit einem Anteil von 23 % am Markt für Publikumsfonds weiterhin Marktführer in Deutschland. Unsere Gesellschaft in Luxemburg, die jetzt den Namen DWS Investment S.A. trägt, verwaltet ein Vermögen von 19.2 Mrd €.

In Italien erhöhte sich das verwaltete Fondsvermögen beträchtlich; die Produktpalette wurde erneut erweitert. Unsere

Asset Management: Wachsendes Anlagevolumen in der Vermögensverwaltung

in Mrd €



davon 393 Mrd € aktives und 196 Mrd € indexgebundenes Portfolio-Management

^{*} www.dws.de

Fondsgesellschaft Finanza &
Futuro war wiederum sehr erfolgreich; die verwalteten Gelder
wuchsen von 6,1 Mrd € auf
8,8 Mrd €. Das Vertriebsnetz
wurde auf 1300 Berater ausgebaut. Unsere neu gegründete
institutionelle Asset ManagementEinheit hatte einen sehr guten
Start.

Auch für das britische Pensionsfonds-Geschäft war 1999 wieder ein ausgezeichnetes Jahr, in dem wir unsere Erfolgsbilanz von Spitzenergebnissen auf acht Jahre in Folge ausdehnen konnten. Auf Grund dieser hervorragenden Resultate konnten neue Mandate im Wert von 9 Mrd € gewonnen werden, mehr als von jedem anderen aktiven Fondsmanager. Wir haben weiterhin einen Schwerpunkt auf gebündelte Fonds gelegt, da diese sich im Neugeschäft für Kunden aus dem britischen Mittelstand als besonders effektiv erwiesen haben. Es hat auch eine starke Verbesserung im internationalen Aktienbereich gegeben, was wiederum zu beträchtlichen Zugewinnen im Neugeschäft geführt hat. Weitere Fortschritte wurden ebenfalls im

internationalen Rentengeschäft verzeichnet.

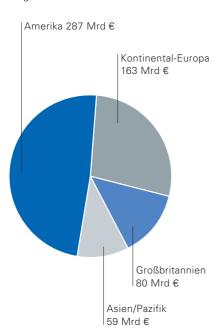
Private Equity schloss das

Jahr mit großem Erfolg ab. Wir
haben ein Büro in Frankfurt eröffnet und einen neuen europäischen
Buyout-Fonds im Wert von mehr
als 1,5 Mrd € aufgelegt. Wir haben
bereits fast die Hälfte des Fonds in
einigen sehr viel versprechenden
Transaktionen investiert.

Neue Kundenbeziehungen aufbauen

Im Jahr 2000 werden wir unsere globale Plattform nutzen: In den Vereinigten Staaten werden wir auf den mit Bankers Trust übernommenen Produkten und Kundenbeziehungen aufbauen. In Japan werden wir unser Vertriebsnetz insbesondere mit Nippon Life und Kokusai Securities für Investment-Trust-Produkte erweitern. In Großbritannien wollen wir unser Publikumsgeschäft sowie unseren institutionellen Marktanteil auf der Grundlage einer guten Investment-Performance ausweiten. Auf dem europäischen Kontinent haben wir uns vorgenommen, unsere Marktposition weiterzuentwickeln.

Asset Management: Vermögensverwaltung nach Regionen Insgesamt 589 Mrd €



Global Technology and Services

Das Jahr 1999 war für den Unternehmensbereich Global Technology and Services durch weit reichenden Wandel geprägt. Mit der Integration großer Bereiche von Bankers Trust sind Strukturen weiterentwickelt worden, die den Bedürfnissen der Kunden besser gerecht werden. Dies bedeutet unter anderem, dass Dienste für Financial Institutions in einem Geschäftsbereich konzentriert sind, dass wir vielfältige Leistungen aus einer Hand anbieten und für eine einheitliche technische Infrastruktur der Deutschen Bank sorgen.

Globalisierung und Allgegenwart der Informationstechnik werden das 21. Jahrhundert prägen. Bankdienstleistung wird auch zur digitalen Informationsdienstleistung, die mit dem Wissen und der Erfahrung unserer Mitarbeiter verbunden ist. Im Bereich Global Technology and Services bündeln wir Erfolgsfaktoren wie höchste Qualität, große Auswahlmöglichkeit, bequemen Zugang und niedrige Kosten. Auf dieser Basis bieten wir unseren

Kunden maßgeschneiderte Lösungen an.

Den Fortschritt fördern

Das Internet wird Kunden und Bank erfolgreicher machen. Eine wichtige Grundlage der weiteren Verbreitung des E-Business ist die sichere Identifizierung von Vertragspartnern. Mit dem Ziel, Zertifizierungen in diesem Sinne vorzunehmen, haben wir in Kooperation mit anderen Banken 1999 die Firma Identrus gegründet.

GLOBAL TECHNOLOGY AND SERVICES*		
in Mio €	1999	1998
Erträge	897	337
Risikovorsorge	0	0
Verwaltungsaufwand	- 837	- 213
Saldo der Sonstigen Erträge/Aufwendungen	- 32	- 34
darin: Abschreibung auf Goodwill	- 30	- 3
Ergebnis vor Aufwand für Restrukturierung und Steuern	28	90
Restrukturierungsaufwand	- 44	0
Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern	- 16	90
Kapital in Mio €	454	374
Kapital in Mio € RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung)	454 3	374 25
•		• • • •
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung)	3	25
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung) RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung)	3 - 3	25 24
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung) RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Wertbeitrag in Mio €	3 - 3 - 53 94	25 24 37
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung) RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Wertbeitrag in Mio € Aufwand/Ertrag-Relation in % (ohne Goodwill-Abschreibung)	3 - 3 - 53 94	25 24 37 73
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung) RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Wertbeitrag in Mio € Aufwand/Ertrag-Relation in % (ohne Goodwill-Abschreibung) Aufwand/Ertrag-Relation in % (inklusive Goodwill-Abschreibung)	3 -3 -53 -94 g) 97	25 24 37 73 74
RoE in % (ohne Goodwill-Abschreibung) RoE in % (inklusive Goodwill-Abschreibung) Wertbeitrag in Mio € Aufwand/Ertrag-Relation in % (ohne Goodwill-Abschreibung) Aufwand/Ertrag-Relation in % (inklusive Goodwill-Abschreibun	3 -3 -53 -94 g) 97 3 929	25 24 37 73 74



Ebenso sind wir an dem Unternehmen TC TrustCenter in Hamburg beteiligt, das "elektronische Ausweise" für das Internet ausstellt.

Kooperationen mit Partnern gewinnen auch an Bedeutung, um Dienstleistungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette anbieten zu können. Aus diesem Grunde haben wir uns zusammen mit Metro im Joint Venture Pago engagiert. Internet-Anbietern werden hier modulartig Serviceleistungen offeriert. Weitere Partnerschaften sind für das Jahr 2000 in Planung. Mit der 100%-Tochtergesellschaft Easycash können wir unsere Leistungen im kartengebundenen Zahlungsverkehr am Point-of-Sale bündeln.

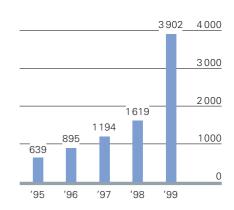
Wichtig für den freien Handel via Internet ist die Verringerung staatlicher Eingriffe. Hier beteiligen wir uns an der Diskussion über Branchen- und Ländergrenzen hinweg. Mit anderen internationalen Banken haben wir die Global Trust Organisation gegründet, um den weltweiten Internet-Handel voranzubringen.

Der Geschäftsbereich Global Institutional Services ist heute einer der führenden Anbieter für Wertpapierverwahrung, Cash-Management und Corporate Trust Services. Im Geschäft mit Zahlungs- und Wertpapiertransaktionen für institutionelle Kunden wie Banken, Kapitalanlagegesellschaften und Pensionskassen sind wir sehr erfolgreich. Wir haben ein breites Produktangebot mit individuellen Lösungen sowie den Zugang zu allen wichtigen Finanzplätzen der Welt, wobei wir globale Reichweite mit lokaler Marktkenntnis kombinieren.

Die European Transaction
Bank (e.t.b) wurde 1999 als
eigenständige Gesellschaft für die
Zahlungsverkehrs- und Wertpapierabwicklung gegründet. Sie steht
nicht nur dem eigenen Konzern zur
Verfügung, sondern auch anderen
Finanzdienstleistern. Kurz nach
ihrem Start konnte bereits der
erste externe Kunde gewonnen
werden. Für Kunden bietet die
e.t.b individuelle Dienstleistungen,
die durch die Mengenvorteile der
Deutschen Bank besonders
kostengünstig sind.

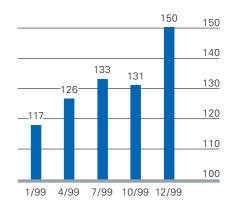
Die technische Infrastruktur der Deutschen Bank sorgt für Stabilität und Kompatibilität in den Geschäftssystemen. Neue Entwicklungen und Technologien

Global Technology and Services: Wertpapierverwahrung im Aufwind in Mrd €



Global Technology and Services: Steigendes Volumen im Zahlungsverkehr 1999

Transaktionen in Mio





werden möglichst rasch und effektiv in die Organisation eingebaut. In sechs spezialisierten Entwicklungszentren wird erstklassige und kostengünstige Software entwickelt. Die reibungslose Einführung des Euro, die Integration von Bankers Trust und der Übergang zum Jahr 2000 haben die hohe Kompetenz der Deutschen Bank auch in der Informationstechnik bewiesen.

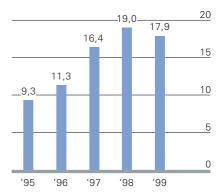
Corporate Center

Für die einheitliche Führung des Konzerns Deutsche Bank sind die Anforderungen durch den Erwerb von Bankers Trust gewachsen. So haben wir die übergreifende Führungsverantwortung durch verstärkte Berichtslinien ins Corporate Center wirksamer gemacht. Die Struktur unseres Risikomanagements ist so weiterentwickelt worden, dass wir das Wachstum der Bank in allen Bereichen in einer weltweit einheitlichen Organisation wirkungsvoll unterstützen können. Das Corporate Center versteht sich auch als Dienstleister für den Konzern im Sinne einer übergreifenden Klammer.

DB Investor

Ende 1998 hat die Deutsche Bank ihre wesentlichen direkt gehaltenen Industriebeteiligungen in Tochtergesellschaften ausgegliedert. Die Führungsgesellschaft DB Investor hat als Management-Holding die Aufgabe, das Industrieportfolio des Konzerns zu managen und umzuschichten. Ende Oktober 1999 wurden rund 2 % Allianz-Aktien

DB Investor: Kursreserven im Beteiligungsportfolio in Mrd € zum Jahresende



bei institutionellen Investoren platziert. Der Veräußerungserlös betrug knapp 1,4 Mrd €.

Neben dem aktiven Management des bestehenden Beteiligungsportfolios investiert DB Investor in attraktive Wachstumsunternehmen und unterstützt Restrukturierungen von Unternehmen und Branchen. Beispiele hierfür sind die zusammen mit Metro gegründete Divaco zur Verwertung von Nicht-Kerngeschäften der Metro sowie die Übernahme von TeleColumbus, dem zweitgrößten deutschen Breitbandkabel-TV-Betreiber nach der Deutschen Telekom. Der Anlagehorizont für Neuengagements beträgt drei bis fünf Jahre. Neben positiven wirtschaftlichen Aussichten der potenziellen Beteiligungsunternehmen ist eine klare Ausstiegsregelung wesentliche Voraussetzung für die Übernahme neuer Beteiligungen.

Der Marktwert der börsennotierten Beteiligungen betrug
Ende 1999 22,7 Mrd €. Die stillen
Reserven beliefen sich auf rund
18 Mrd €. Im Vergleich zum
Jahresende 1998 hat sich der
Marktwert des Beteiligungsportfolios um 1,2 Mrd € reduziert.
Maßgeblich für den Rückgang des
Marktwerts gegenüber dem Vorjahr sind die Teilveräußerung der
Allianz-Beteiligung und kleinere
Portfoliobereinigungen.

Zum Finanzanlageergebnis des Konzerns Deutsche Bank trug DB Investor mit rund 1,5 Mrd € bei. Die Dividendenerträge beliefen sich auf rund 0,5 Mrd €.

Group Treasury

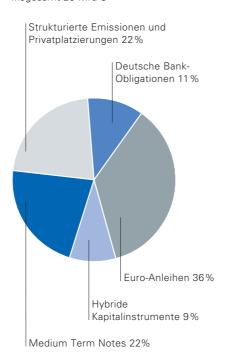
Das Management von Kapital und Liquidität hat für die Bank weiter an Bedeutung gewonnen. Die Finanzierung der Übernahme von Bankers Trust und die Bereitstellung von Ressourcen für die Integration standen 1999 im Zentrum der Aktivität von Group Treasury. Die Treasury-Funktionen beider Banken wurden miteinander verschmolzen.

Als führende europäische Kapitalmarktadresse verfügt die Deutsche Bank über eine breite Refinanzierungsbasis. Sie wurde genutzt, um 25 Mrd € an mittelund langfristigen Fremdmitteln zu günstigen Konditionen aufzunehmen. Einerseits wurde die solide Refinanzierungsbasis der Bank untermauert und andererseits die Investorenbasis durch Emission von 9 Mrd € liquiden Euro-Anleihen erhöht. Darüber hinaus wurde die Kapitalbasis des Konzerns durch Emission von 2,4 Mrd € hybriden Kapitalinstrumenten gestärkt.

Das Eigenkapital der Bank wurde außerdem durch die erste ordentliche Kapitalerhöhung seit neun Jahren gestärkt. Sie geschah im Rahmen eines Bezugsrechtsangebots für Altaktionäre sowie einer zweiten Tranche unter Ausschluss des Bezugsrechts. Beide Tranchen der Kapitalerhöhung mit einem Volumen von insgesamt 3,3 Mrd € wurden erfolgreich platziert. Im Ergebnis hat sich unsere Aktionärsbasis weiter vergrößert.

Mit der Einführung des Euro zu Beginn des Jahres 1999 war es möglich, die Liquiditätssteuerung in Europa nachhaltig zu straffen. Die mit dem Übergang in das Jahr 2000 erwarteten Risiken für die Liquidität der Bank wurden durch vorausschauende Liquiditätsvorsorge und eine enge Zusammenarbeit mit den Zentralbanken entschärft. Glücklicherweise blieb der Ernstfall aus: Der Jahreswechsel wurde überall ohne Probleme bewältigt.

Group Treasury: Emissionen nach Produktgruppen Insgesamt 25 Mrd €





Mit Leitbild und Werten integrieren

Unser wichtigstes Vermögen sind fähige Mitarbeiter, die sich dem Unternehmen und seinen Zielen verpflichtet fühlen.

Die Zahl der Mitarbeiter im Konzern ist Ende 1999 auf 93 232 (Vorjahr: 75 306) gestiegen. Entscheidend dafür waren die Übernahmen von Bankers Trust und des Crédit Lyonnais Belgien. Die regionale und divisionale Verteilung der Belegschaft hat sich deutlich verschoben. Der Auslandskonzern wuchs kräftig (+ 15 395), und zwar insbesondere in New York und London. Nahezu die Hälfte aller Mitarbeiter arbeitet außerhalb Deutschlands

Engagierte Mitarbeiter als Schlüssel zum Erfolg

Bereits in einem frühen Stadium der Übernahme haben wir die Unternehmenskulturen von Bankers Trust und Deutscher Bank verglichen und festgestellt, dass sie ausreichend Verbindendes und sich sinnvoll Ergänzendes aufweisen. Aufgrund der gemeinsamen Stärken vor allem in der Kundenund Leistungsorientierung haben wir für die Deutsche Bank die ehrgeizige Vision formuliert, der beste Finanzdienstleister der Welt werden zu wollen. Ein Leitbild und verbindende Werte über alle Bereiche und Regionen hinweg sind die besten Voraussetzungen

für Commitment, was so viel wie Hingabe, Verbundenheit bedeutet. Fähige Mitarbeiter sind das geistige Kapital der Bank. Es lässt sich als multiplikative Verknüpfung der beiden Faktoren Commitment und Kompetenz auffassen. Das heißt, dass sowohl rationale wie emotionale Verpflichtung für den unternehmerischen Erfolg gegeben sein müssen. Ist einer der beiden Werte niedrig, reduziert das den Gesamtwert beträchtlich.

Commitment spiegelt die Identifikation mit dem Unternehmen wider und bestimmt in hohem Maße Einstellungen wie Kundenorientierung, Eigeninitiative und Entwicklungsbereitschaft. In Mitarbeiterbefragungen stellen wir daher die Messung von Commitment und Maßnahmen zu seiner Steigerung in den Vordergrund. Eine internationale repräsentative Studie im Konzern

MITARBEITER	
	1999
Mitarbeiter-Commitmentindex	66
Fehlzeitenquote	2,4%
Anteil der wegen Stellenwechsels ausgetretenen Mitarbeiter	6,8%
Aufwendungen für Aus- und Weiterbildung in Mio €	222,4
Anteil der Mitarbeiter, die Belegschaftsaktien gezeichnet haben	65 %
Anteil der 2500 teilnahmeberechtigten Führungskräfte, die den Global Equity Plan gezeichnet haben	79 %

vor Beginn eines breit angelegten Projekts zur Werteverankerunghat ein hohes Commitment gezeigt.

Eigenverantwortung und Flexibilität

Mitarbeitern muss die Chance zur beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung gegeben werden. Hierfür wurde ein Kompetenzmodell eingeführt, das sich aus Deutsche Bank-Kernkompetenzen und bereichsspezifischen Kompetenzen zusammensetzt. Das Modell zeigt, welche Kenntnisse und Fähigkeiten für bestimmte Funktionen entscheidend sind, und unterstützt die eigenverantwortliche Kompetenzerweiterung. So werden die Mitarbeiter maßgeblich am Erhalt und Ausbau ihrer Beschäftigungsfähigkeit beteiligt.

Kontinuierlicher Wissenserwerb ist für den Einzelnen wie
für die gesamte Organisation
gleichermaßen wichtig. Neben
Seminaren bieten wir verstärkt
Lernplattformen an, die durch
Internet- und Intranet-Technik
unterstützt werden. Diese neue
Art des Lernens – flexibel im
Hinblick auf Inhalt, Umfang, Zeit
und Lernort – setzt bei den Mitar-

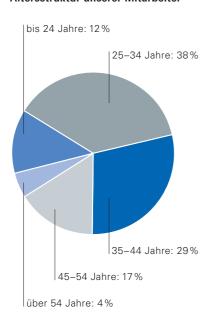
beitern Eigenverantwortung und Selbststeuerung voraus.

Mitarbeiter wünschen Zeitsouveränität: Den Anforderungen an zeitgemäße Arbeitszeitvereinbarungen haben wir durch neue Arbeitszeitregelungen Rechnung getragen. Kernelemente sind die Selbsterfassung geleisteter Arbeitszeit sowie die Möglichkeit individueller Arbeitszeitdisposition – bis hin zur Lebensarbeitszeit. Das System wird zugleich die Brücke zu einem Langzeitleistungskonto sein, von dem Geld, Freizeit oder sonstige Leistungen abgerufen werden können.

Wertorientierte Vergütung – im Interesse der Aktionäre

Selbstverständlich fördert auch materielle Anerkennung das Commitment. Die wertorientierte Steuerung der Bank haben wir durch ein an die Wertschaffung für die Aktionäre gekoppeltes Vergütungskonzept für Führungskräfte ergänzt. Es enthält drei variable Elemente: Jahresbonus, Midterm Incentive und Longterm Incentive. Der Jahresbonus hängt von der Erfüllung individuell vereinbarter Ziele ab. Der Midterm Incentive beteiligt die Führungskräfte direkt

Altersstruktur unserer Mitarbeiter



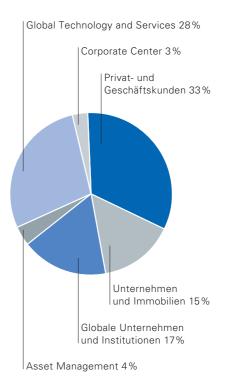
an der Wertschaffung des jeweiligen Unternehmensbereiches, und der Longterm Incentive ist an die Entwicklung des Aktienkurses gekoppelt. Die Führungskräfte werden so direkt an der Wertschöpfung der Gesamtbank, der Unternehmensbereiche und der einzelnen Geschäftsbereiche beteiligt und können einen Teil ihrer Bezüge selbst beeinflussen.

Weiterhin unterstützen wir die Mitverantwortung der Mitarbeiter durch Mitarbeiterbeteiligung. Die Beteiligungsquote aus dem Belegschaftsaktienmodell ist 1999 auf den Rekordwert von 65 % gestiegen. Während das Mitarbeiterbeteiligungsprogramm in den Vorjahren allein aus einem Belegschaftsaktienangebot bestand, kam im vergangenen Jahr erstmals das neue Konzept "db-share" mit zusätzlichen Gratisoptionen zum Tragen. Es zeigte sich, dass die Synchronisation von Mitarbeiter- und Aktionärsinteressen - in Form von Miteigentum und Gewinnbeteiligung - erfolgreich war.

Umworbene Talente

Die Deutsche Bank hat im vergangenen Jahr mehr als 1000 Hochschulabsolventen eingestellt, die meisten davon in den Vereinigten Staaten und in Deutschland. Um Spitzenkräfte herrscht hoher Wettbewerb. Deshalb gehen wir neue Wege: spezielle Messen und Workshops, Verbindung zu Hochschulen und professionelles Personalmarketing über das Internet. Das zweite wichtige Reservoir an Nachwuchskräften sind Auszubildende. Dass die Bank hier ein gefragter Partner ist, zeigt deren hohe Zahl. Im vergangenen Jahr wurden mit 1373 Jugendlichen Ausbildungsverträge abgeschlossen, so dass zum Jahresende 3 439 Auszubildende im Konzern tätig waren – neben angehenden Bankkaufleuten auch Fachinformatiker und Kaufleute für Bürokommunikation.

Personalstruktur nach Bereichen





Bürger in einer internationalen Gesellschaft

Die Deutsche Bank gibt Impulse für sozialen, kulturellen und wissenschaftlichen Fortschritt.

Soziales Engagement

Im Rahmen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung verwirklicht die Bank ihr soziales Engagement über die Deutsche Bank Stiftung Alfred Herrhausen "Hilfe zur Selbsthilfe". Mit mehr als 40 Mio € konnte die Stiftung seit 1987 vor allem für junge Menschen "Hilfe zur Selbsthilfe" leisten. Ausgehend von der erfolgreichen Initiative "Mehr Ausbildungsplätze jetzt!" ragte 1999 das Projekt "Jugend - Schule - Wirtschaft" heraus, bei dem 1000 Schüler wirtschaftliche Themen ihrer Region erforschten. Im laufenden Schuljahr konnte dieses Projekt auf mehr als 2000 Jugendliche erweitert werden. In Amerika trägt die Deutsche Bank Americas Foundation, die 1999 aus der Bankers Trust Foundation entstand, das soziale Engagement. Das London Charities Committee fördert und koordiniert soziale Aktivitäten im Namen der Bank und ihrer Mitarbeiter in Großbritannien. 1999 konzentrierten sich die Spendenaktivitäten auf die "National Society for the Prevention of Cruelty to Children", für die die Mitarbeiter über 300 000 € sammelten.

Kulturförderung

Das kulturelle Leben steht in enger Beziehung zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Dynamik eines Landes. Die seit 1994 bestehende und mit einem Stiftungsvermögen von rund 50 Mio € ausgestattete Kultur-Stiftung der Deutschen Bank widmet sich insbesondere zeitgenössischer Musik, Kunst und Literatur, ist aber auch offen für innovative Theaterprojekte. So zählt die Stiftung zu den Gründern des Ensemble Modern Orchestra, eines privat finanzierten

GESELLSCHAFT Ausgaben Deutsche Bank-naher Stiftungen und projektbezogene Ausgaben in Mio € 1999 Soziales Deutsche Bank Stiftung Alfred Herrhausen "Hilfe zur Selbsthilfe" 5,3 **Deutsche Bank Americas Foundation** 13,5 Charities Committee UK Region 3,6 Alex. Brown & Sons Charitable Foundation 2,0 andere projektbezogene Ausgaben 0,5 Kultur Kultur-Stiftung der Deutschen Bank 3,5 andere projektbezogene Ausgaben 1,7 Gesellschaft und Wissenschaft Stiftungsfonds Deutsche Bank im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 5,3 Deutsche Bank Institut für Familienunternehmen an der Universität Witten/Herdecke 0,6 Alfred Herrhausen Gesellschaft für internationalen Dialog 8,0 Umwelt ISO 14001, Young Europeans' Environmental Research (YEER), Worldwide Young Researchers for the Environment (WYRE) 2,3

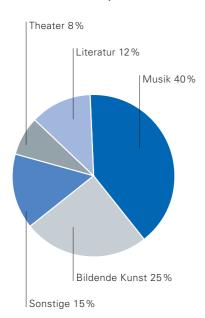
Orchesters im Bereich der "Neuen Musik". Die Stiftung hat den finanziellen Grundstein für das anspruchsvolle Vorhaben des Regisseurs Peter Stein gelegt, den "Faust" in gesamter Länge auf die Bühne zu bringen. Diese künstlerische Vision wird auf der Weltausstellung Expo 2000 Realität und danach in Berlin und Wien aufgeführt werden.

Unter dem Motto "Kunst am Arbeitsplatz" baut die Bank seit zwanzig Jahren eine eigene Sammlung zeitgenössischer Kunst auf, die heute mehr als 45000 Werke in rund 850 Geschäftsstellen umfasst. Ausstellungen, Publikationen und Veranstaltungen stellen die Sammlung einer breiten Öffentlichkeit vor. Wir kooperieren mit der Solomon R. Guggenheim Foundation und organisieren jährlich vier Ausstellungen im "Deutsche Guggenheim Berlin", darunter speziell für den Ausstellungsraum Unter den Linden konzipierte Auftragsarbeiten. Darüber hinaus war die Deutsche Bank einer der Wirtschaftspartner für die Feiern zu Goethes 250. Geburtstag in Frankfurt am Main. Beim 1815 gegründeten Frankfurter Städelschen Kunstinstitut, das zu den großen Gemäldegalerien der Welt gehört, beteiligte sich die Bank an dringenden Erneuerungsarbeiten.

Gesellschaft und Wissenschaft

Mit unserer Wissenschaftsförderung zielen wir darauf ab, dass die Gesellschaft bessere Lösungen für bestehende Probleme entwickelt. Der Stiftungsfonds der Deutschen Bank im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft hatte 1999 das Schwerpunktthema "Kapitalmärkte in Osteuropa", dem sich das vom Fonds finanzierte Graduiertenkolleg in Frankfurt/Oder annimmt. Das Deutsche Bank Institut für Familienunternehmen an der Universität Witten/Herdecke, einzigartig in seiner Konzeption, besteht aus drei Lehrstühlen und beschäftigt sich im Rahmen interdisziplinärer Forschung, Lehre und Beratung mit den Rahmenbedingungen von Familienunternehmen. Die gemeinnützige Alfred Herrhausen Gesellschaft für internationalen Dialog ist seit 1992 tätig. Ihr Schwerpunktthema 1999 waren die Zukunftsperspektiven des Kapitalismus. Das unabhängige Historische Institut umfasst auch

Förderbereiche der Kultur-Stiftung 1995–1999: 329 Projekte



das Historische Archiv und setzt sich – im Rahmen eigener und Forschungen Dritter – offen mit der Geschichte der Bank auseinander. Mit besonderem Nachdruck wird die Tätigkeit der Deutschen Bank während des Nationalsozialismus aufgearbeitet.

Umweltschutz

Das Engagement für die Umwelt ist in allen Unternehmensbereichen verankert. Mit dem im Mai 1999 nach der internationalen Norm ISO 14 001 zertifizierten Umweltmanagementsystem hat sich die Bank zu einer Fülle von umweltrelevanten Maßnahmen und einer kontinuierlichen Weiterentwicklung verpflichtet. Als Projekt im Bereich gesellschaftliche Verantwortung präsentiert die Bank zusammen mit der Stiftung "Jugend forscht" den Wettbewerb "Worldwide Young Researchers for the Environment" und fördert aus allen Kontinenten Nachwuchswissenschaftler, die sich für die Umwelt einsetzen.

Besondere Projekte

Ebenso wie die Schwerpunktprogramme drücken auch einzelne Projekte das über das Finanzielle hinausreichende Engagement der Deutschen Bank aus. Der Microcredit Development Fund leistet einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von stabilen Wirtschaftsstrukturen in Entwicklungsländern. Dabei werden Kleinstkredite an Existenzgründer vergeben, die ansonsten keinen Zugang zu anderen Finanzguellen hätten. Bei "Children's Hour" war jeder Bürger aufgerufen, den Verdienst der letzten Stunde des Jahrtausends für die junge Generation zu spenden. Die Deutsche Bank gehört zu den Gründungspartnern dieser internationalen Kampagne und finanzierte mit 500 000 US-\$ den ersten großen Anstoß, insbesondere in Deutschland und den Vereinigten Staaten. Die Bank setzt sich in den Vereinigten Staaten über "Women on Wall Street" für den Aufbau eines Netzes zwischen weiblichen Führungskräften und Kunden ein. In diesem Jahr werden wir eine vergleichbare Initiative "Women in European Business" starten.

Ausgaben des Stiftungsfonds Deutsche Bank im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in Mio €

5,8
5,2
5,1
4,9
5

'97

'98

'99

'95

'96

Management Discussion

Das Geschäftsjahr 1999 stand im Zeichen richtungweisender Entscheidungen für den Konzern Deutsche Bank.

Mit der Akquisition von Bankers Trust haben wir unser Ziel verwirklicht, eine starke Marktposition in den USA zu erreichen; in zukunftsträchtigen Geschäftsfeldern sind wir in weltweit führende Positionen vorgerückt.

Mehrere Geschäftseinheiten von Bankers Trust wurden mit denen der Deutschen Bank AG und anderen Konzerngesellschaften zusammengelegt, insbesondere an den Plätzen New York und London. Die mit der Integration von Bankers Trust erwarteten Synergieeffekte beginnen sich auszuwirken.

Mit Wirkung zum 1. Januar 1999 hat die Deutsche Bank AG ihr Retail Banking in Deutschland in die Bank 24 AG ausgegliedert. Damit wurden das in den Filialen verfügbare Dienstleistungsangebot und die Beratungskompetenz mit der ständigen Verfügbarkeit und dem speziellen Service der Direktbank zusammengefasst. Die Firma ist in Deutsche Bank 24 AG geändert worden. Sie ging mit 17 500 Mitarbeitern. 6.8 Mio Kunden und

einer Bilanzsumme von 43 Mrd € an den Start.

Außerdem haben wir die Zahlungsverkehrs- und Wertpapierabwicklung mit Wirkung zum 1. Juli 1999 in die eigenständige Gesellschaft European Transaction Bank AG (e.t.b) übertragen, die mit 3 000 Mitarbeitern die Arbeit aufgenommen hat. Sie steht nicht nur dem eigenen Konzern zur Verfügung, sondern bietet Transaktionsdienstleistungen auch anderen Kreditinstituten an, die die Geschäftsabwicklung nicht selbst vornehmen wollen.

Durch unsere Investitionen im Ausland haben wir im Berichtsjahr unsere Geschäftsbasis beträchtlich erweitert. Hierzu hat insbesondere die Akquisition von Bankers Trust beigetragen, was sich deutlich in dem auf 8,1 Mrd € verbesserten Provisionsüberschuss widerspiegelt. Es gelang uns, die Erträge auf 21,9 Mrd € zu steigern.

Jahresüberschuss

Der Konzern erzielte mit 2,6 Mrd € den bisher höchsten Jahresüberschuss. Das durch hohe Sondererträge begünstigte gute Vorjahresergebnis wurde um knapp 50 % übertroffen.

Zinsüberschuss vor Risikovorsorge

Der Zinsüberschuss vor Risikovorsorge verbesserte sich gegenüber dem Vorjahr um 19,5 % auf 6,6 Mrd €. Etwa die Hälfte der Zunahme steuerten die neu in den Konsolidierungskreis aufgenommenen Gesellschaften bei, hauptsächlich Bankers Trust und die Deutsche Bank S.A./N.V., Brüssel. Ferner profitierte der Zinsüberschuss durch die Mehrerträge aus dem Volumenszuwachs im Geschäft mit Firmen- und institutionellen Kunden sowie von höheren Erträgen aus unserem Anteilsbesitz.

Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Für Risikovorsorgen im Kreditgeschäft waren im Berichtsjahr per saldo 616 Mio € aufzuwenden. Der Vorsorgebedarf für Bonitätsrisiken von 1,1 Mrd € lag über dem Vorjahreswert, insbesondere durch höhere Wertberichtigungen und Rückstellungen im inländischen Kreditgeschäft. Dagegen waren aufgrund der Rückführung von Kreditengagements und der Hochstufung im internen Länder-Rating 0,3 Mrd € Vorsorgen für Länderrisi-

ken aufzulösen. Der gesamte Bestand an Risikovorsorgen des Konzerns von 7,9 Mrd € deckt 2,8 % des Kreditvolumens (1998: 2,9 %).

Die Kreditausfälle beliefen sich auf 0,8 Mrd €. Sie haben das Ergebnis 1999 infolge der bereits in den Vorjahren getroffenen Vorsorgen nur in geringem Ausmaß belastet. Die Ausfallquote (bezogen auf das Kreditvolumen) errechnet sich auf unverändert 0,30 %.

Zinsüberschuss nach Risikovorsorge

Der Zinsüberschuss nach Risikovorsorge nahm um 27,6 % auf 6,0 Mrd € zu.

Provisionsüberschuss

Der Provisionsüberschuss übertraf den hohen Vorjahreswert um 52,2 %. Damit ist der Provisions-überschuss zur stärksten Ertragssäule des Konzerns geworden.
Der Ertragssprung um 2,8 Mrd € resultiert mit 1,8 Mrd € aus Erstkonsolidierungen und Wechselkursveränderungen; der bereinigte Zuwachs betrug 17 %. Zu dieser erfreulichen Entwicklung haben insbesondere die Provisio-

nen des Wertpapiergeschäftes und der Vermögensverwaltung beigetragen, die 80 % der gesamten Zunahme des Provisionsüberschusses ausmachen. Das Volumen der Vermögensverwaltung (ohne die Kapitalanlagen im Versicherungsgeschäft) erreichte 649 Mrd €.

Handelsergebnis

Das Handelsergebnis von 4,8 Mrd € hat unsere Erwartungen deutlich übertroffen. Gegenüber dem Vorjahr verbesserte sich das Ergebnis um 3,0 Mrd € oder 168 %. In allen vier Quartalen 1999 erzielten die Handelsbereiche ein Ergebnis von jeweils mehr als 1 Mrd €. Der Effektenhandel lieferte mit 2,7 Mrd € den höchsten Ergebnisbeitrag, wobei der Aktienhandel wiederum dominierte. Die Teilbereiche Devisen-, Metall- und Sortenhandel trugen trotz Wegfall des Handels in den Währungen des Euro-Gebiets zusammen 833 Mio € (+37,5 %) zum Ergebnis bei. Der Handel mit sonstigen Finanzinstrumenten, der im Vorjahr durch die Turbulenzen in den Emerging Markets beeinträchtigt war, erwirtschaftete 1,3 Mrd €.

Überschuss im Versicherungsgeschäft

Der Überschuss im Versicherungsgeschäft erhöhte sich um 14,6 % auf 385 Mio €.

Ergebnis aus Finanzanlagen

Das Ergebnis aus Finanzanlagen von per saldo 2,0 Mrd € resultiert größtenteils aus Veräußerungsgewinnen von Allianz-Aktien sowie in geringerem Maße aus dem Verkauf von Fondsanteilen.

Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand belief sich 1999 auf 15,7 Mrd €. Die hohe Zuwachsrate von 55,6 % gegenüber dem Vorjahr ist wesentlich geprägt durch Erstkonsolidierungen, insbesondere Bankers Trust, aber auch durch den Anstieg der Wechselkurse, die den Verwaltungsaufwand im Ausland erhöhten. Bereinigt um diese Effekte wuchs der Verwaltungsaufwand um 15,4 %.

Gut 60 % der Verwaltungsaufwendungen entfallen auf Personalkosten (9,7 Mrd €). Der Anstieg um 56 % ist neben Erstkonsolidierungen und Wechselkurseffekten auf leistungsabhängige Vergütungen zurückzuführen, vornehmlich im Investment Banking. Die jahresdurchschnittliche Mitarbeiterzahl stieg durch unsere Investitionen im Ausland um 16 % auf 78 229.

Andere Verwaltungsaufwendungen betrugen 5,1 Mrd €. Die Weiterentwicklung unserer Informationstechnologie hat für uns nach wie vor hohe Priorität. Wir haben deshalb die Investitionen in diesem Bereich erheblich verstärkt. Außerdem erhöhten sich die Aufwendungen für Werbung und Kundeninformation.

Sonstige Erträge/ Aufwendungen

Die Anderen Erträge, die im Vorjahr durch die Sonderausschüttung der Daimler-Benz AG begünstigt waren, enthalten 0,6 Mrd € Gewinne aus der Absicherung des US-\$-Kaufpreises für Bankers Trust.

Im Zusammenhang mit der Einführung des Euro und für die informationstechnischen Vorkehrungen anlässlich der Umstellung auf das Jahr 2000 sind Aufwendungen in Höhe von 384 Mio € entstanden. Auf Geschäfts- und Firmenwerte waren 473 Mio € abzuschreiben, davon betrafen 263 Mio € Bankers Trust.

Ergebnis

Das Ergebnis vor Aufwand für Restrukturierung und Steuern verbesserte sich um 23,3 % auf 5,0 Mrd €.

Restrukturierungsaufwand

Zur Erzielung der geplanten Synergien im Zusammenhang mit der Integration Bankers Trust waren umfangreiche Restrukturierungsmaßnahmen erforderlich, für die insgesamt 1,2 Mrd € bereitzustellen waren. Davon haben sich 630 Mio € im Rahmen der Erstkonsolidierung im Goodwill niedergeschlagen und 531 Mio € ergebnisbelastend in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewirkt. Darüber hinaus sind im Rahmen der Ausgründung des Retail Banking in Deutschland 0,3 Mrd € Restrukturierungsaufwendungen entstanden.

Ertragsteueraufwand

Der Steueraufwand ermäßigte sich um 34,3 % auf 1,5 Mrd €; hier wirkten sich vor allem die Absenkung des Körperschaftsteuersatzes für einbehaltene Gewinne in Deutschland sowie der höhere Anteil steuerfreier Erträge aus.

Jahresüberschuss

Nach Abzug der Steuern verbleibt ein Jahresüberschuss von 2,6 Mrd €, der den Vorjahreswert um 49,0 % übertrifft.

Kennziffern

Das Ergebnis je Aktie verbesserte sich – ohne Goodwill-Abschreibung – auf 5,05 € nach 3,50 € im Vorjahr (inklusive Goodwill-Abschreibung auf 4,25 €), die Eigenkapitalrendite (RoE) vor Steuern erreichte 23,3 % (inklusive Goodwill-Abschreibung 20,8 %).

Die Berechnung der Aufwand/Ertrag-Relation haben wir auf eine breitere Basis gestellt. Mit Ausnahme der Risikovorsorge im Kreditgeschäft sowie des Aufwandes für Restrukturierung und des Steueraufwandes werden alle Ertrags- und Aufwandskomponenten in diese Kennziffer einbezogen. Die nach diesem neuen Verfahren ermittelte Aufwand/Ertrag-Relation belief sich ohne Goodwill-Abschreibung auf 73,6 %, 1998: 69,1 % (inklusive Goodwill-Abschreibung 1999 75.6 %).

Konzerngewinn

Der Hauptversammlung am 9. Juni 2000 schlagen wir vor, den Bilanzgewinn der Deutschen Bank AG zur Ausschüttung einer von 1,12 € auf 1,15 € angehobenen Dividende zu verwenden. Einschließlich der anrechenbaren Körperschaftsteuer von 0,49 € je Aktie ergibt sich ein Gesamtertrag für unsere inländischen Aktionäre von 1,64 € je Aktie (1998: 1,61 €).

Privat- und Geschäftskunden

Der Unternehmensbereich Privat- und Geschäftskunden befindet sich in einer Phase der Umstrukturierung und Expansion. Zu nennen sind insbesondere die erfolgreiche Ausgründung der Deutschen Bank 24, der forcierte Ausbau der Private Banking-Aktivitäten zusammen mit der Integration von Bankers Trust, die Eingliederung der Deutschen Bank S.A./N.V. (ehemals Crédit Lyonnais Belgium) sowie die Expansion in Frankreich, Polen und Spanien. Als Folge stiegen die Verwaltungsaufwendungen deutlich im Vergleich zum Vorjahr. Auch die in diesem Zusammenhang zu sehenden Restrukturierungsaufwendungen beeinträchtigen das Ergebnis aus

der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern, das mit 201 Mio € um 375 Mio € unter dem Vorjahreswert bleibt.

Unternehmen und Immobilien

Der Unternehmensbereich Unternehmen und Immobilien verbesserte sein Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern gegenüber dem Vorjahreswert um 124 Mio € auf 927 Mio €. Neben gestiegenen Erträgen aus dem Vertrieb von offenen und geschlossenen Fonds im Geschäftsbereich Immobilien trägt dabei insbesondere der Geschäftsbereich Financial Services mit seiner erfolgreichen Expansionsstrategie in Europa und in den Vereinigten Staaten zu der erfreulichen Entwicklung bei.

Globale Unternehmen und Institutionen

Zu der hervorragenden Entwicklung des Unternehmensbereichs Globale Unternehmen und Institutionen trug zum einen die rasche und erfolgreiche Integration von Bankers Trust bei. Zum anderen wurden die Potenziale, die sich aus den Investitionen der Vorjahre und aus den positiven Entwicklungen an den Finanzmärkten ergaben, in allen Kernbereichen konsequent genutzt. Das Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern in Höhe von 2 225 Mio € hat sich vor diesem Hintergrund im Vergleich zum Vorjahr mehr als vervierfacht. Dabei gelang es, betragsmäßig hohe Goodwill-Abschreibungen und Restrukturierungsaufwendungen zu kompensieren. Auch die Aufwand/Ertrag-Relation des Bereichs verbesserte sich signifikant. Sie zeigt, dass trotz des im Wesentlichen aufgrund performanceabhängiger Bonuszahlungen gestiegenen Verwaltungsaufwands eine deutliche Effizienzsteigerung erzielt werden konnte. Das herausragende Ergebnis des Bereichs findet auch seinen Niederschlag in einer Steigerung des RoE um 14 %-Punkte auf 21 %.

Asset Management

Der Unternehmensbereich Asset Management ist durch starkes Wachstum und die Übernahme der Bankers Trust-Aktivitäten zu einem der weltweit führenden Asset Manager geworden. Die Integration von Bankers Trust hat insbesondere zu einem Zuwachs des Geschäfts in den USA und in Japan geführt. Zudem führte die positive Marktentwicklung zu deutlich gestiegenen Fondsvolumina. Vor diesem Hintergrund nahm das Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern im Vergleich zum Vorjahr erfreulich um 202 Mio € auf 581 Mio € zu. Der Anstieg des Verwaltungsaufwands ist unter anderem vor dem Hintergrund der Integration von Bankers Trust zu sehen. Mit einer Aufwand/Ertrag-Relation von 59 % nimmt der Bereich hier die führende Position ein.

Global Technology and Services

Die Entwicklung des Unternehmensbereichs Global Technology and Services ist besonders stark durch die Einbeziehung von Bankers Trust geprägt. Zur Betreuung des Geschäfts mit Finanzdienstleistern wurde der neue Geschäftsbereich "Global Institutional Services" mit den Geschäftsfeldern Custody, Global Cash Management-Financial Institutions, Investor Services sowie Corporate Trust and Agency

Services gegründet. Dieser erwirtschaftete im Wesentlichen die externen Erträge des Unternehmensbereichs. Zudem wurde mit der European Transaction Bank (e.t.b) in 1999 die größte deutsche Transaktionsbank gegründet, die anderen Banken Dienstleistungen anbietet und dadurch verstärkt externe Erträge erzielen wird. Hohe Priorität räumt der Unternehmensbereich Global Technology and Services der Entwicklung und dem Ausbau von Produkten des Zukunftsmarktes Electronic Commerce ("E-Commerce") ein. Im Wesentlichen vor dem Hintergrund dieser Investitionen ist der Rückgang des Ergebnisses aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern gegenüber dem Vorjahreswert um 106 Mio € auf - 16 Mio € zu werten.

Bilanz

Die Bilanzsumme des Konzerns stieg 1999 um 213,3 Mrd € (+34,0 %) auf 839,9 Mrd €. Der Volumenszuwachs entfiel ausschließlich auf das erste Halbjahr 1999. Im zweiten Halbjahr ging die Bilanzsumme um 7,7 Mrd € zurück. Die Erstkonsolidierungen, insbesondere Bankers Trust und Deutsche Bank S.A./N.V., Brüssel, wirkten sich mit rund 82 Mrd € auf die Volumensausweitung aus. Die Zuwachsrate der gewichteten Risikopositionen nach BIZ (Risikoaktiva und Marktrisikopositionen) war mit + 15,1 % deutlich niedriger als die der Bilanzsumme; Asset Backed Securities-Transaktionen haben wir genutzt, um Risikoaktiva zu reduzieren.

Durch Aufstockung der
Wertpapierbestände (+ 39,8 Mrd €)
sowie durch Zunahme der positiven Marktwerte aus derivativen
Finanzinstrumenten (+ 22,4 Mrd €)
nahmen die Handelsaktiva auf
233,0 Mrd € zu.

Das Kreditvolumen (ohne durch Wertpapiere unterlegte Geldgeschäfte und Wertpapierkassageschäfte) belief sich auf 284,1 Mrd €. Die Ausweitung um 14,3 % oder 35,6 Mrd € stammt größtenteils aus Krediten an ausländische Unternehmen und Finanzinstitute.

Die Einlagen von Banken erhöhten sich um 23,6 Mrd €, ausschließlich im befristeten Bereich; die täglich fälligen Gelder gingen um 15,9 Mrd € zurück. Die Einlagen von Kunden erreichten 291,0 Mrd €, dies entspricht einer Zunahme von 61,8 Mrd €, die mit jeweils rund 30 Mrd € auf täglich fällige und befristete Einlagen entfällt.

Von der Refinanzierungsmöglichkeit über Geldmarktpapiere und Schuldverschreibungen haben wir verstärkt Gebrauch gemacht, so dass die verbrieften Verbindlichkeiten um 61,1 Mrd € auf 164,1 Mrd € zunahmen.

Über ausländische Konzerngesellschaften wurden acht Emissionen nachrangiger Wertpapiere im Volumen von 2,4 Mrd € begeben. Einschließlich 5,2 Mrd € aus Erstkonsolidierungen stieg das Nachrangkapital auf insgesamt 15,5 Mrd €.

Der Marktwert der börsennotierten Wertpapierbestände erreichte 60,9 Mrd €, der dagegen stehende Buchwert beläuft sich auf 42,6 Mrd €. Daraus errechnet sich eine Kursreserve von 18,3 Mrd €, (Ende 1998: 19,3 Mrd €).

Eigenkapital

Aus der im April 1999 durchgeführten Kapitalerhöhung sind uns 3,3 Mrd € Eigenmittel zugeflossen. Außerdem verstärkten wir die Eigenkapitalbasis um 1,8 Mrd € durch Dotierung der Gewinnrücklagen aus dem Jahresüberschuss 1999. Danach beläuft sich das Eigenkapital auf 23,1 Mrd €.

Das Eigenkapital gemäß BIZ wuchs um 5,8 Mrd € auf 35,2 Mrd €. Die Eigenkapitalquote von 12,0 % übertrifft deutlich die Mindestquote von 8 %.

Gewinn- und Verlustrechnung

ERFOLGSRECHNUNG			
		1.131.12.	1.131.12.
in Mio €	[Notes]	1999	1998
Zinsüberschuss	[3], [9], [15]	6 619	5 539
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	[4], [16]	616	835
Zinsüberschuss nach Risikovorsorge		6 003	4 704
Provisionsüberschuss	[17]	8 084	5 311
Handelsergebnis	[18]	4 761	1 774
Überschuss im Versicherungsgeschäft	[19]	385	336
Ergebnis aus Finanzanlagen	[6], [20]	2 007	1 182
Verwaltungsaufwand	[7], [8], [21]	15 746	10 121
Saldo der Sonstigen Erträge/Aufwendungen aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	[8], [22]	- 523	846
Ergebnis vor Aufwand für Restrukturierung und Steuern		4 971	4 032
Restrukturierungsaufwand	[23]	884	-
Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern		4 087	4 032
Ertragsteuern auf das Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	[24]	1 516	2 306
Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit nach Steuern		2 571	1 726
Außerordentliches Ergebnis		-	-
Ertragsteuern auf das Außerordentliche Erge	bnis	-	-
Jahresüberschuss		2 571	1 726
GEWINNVERWENDUNG			
in Mio €	[25]	1999	1998
Jahresüberschuss Konzernfremden Gesellschaftern		2 571	1 726
zustehender Gewinn Auf konzernfremde Gesellschafter		50	38
entfallender Verlust		5	2
Einstellung in Gewinnrücklagen		1 820	10
Konzerngewinn		706	1 680
KENNZIFFERN ZUM ERGEBNIS JE A	KTIE		
in €	[26]	1999	1998
Ergebnis je Aktie (ohne Goodwill-Abschreibu	ng)	5,05	3,50
Ergebnis je Aktie (inklusive Goodwill-Abschre	ibung)	4,25	3,17
Bereinigtes Ergebnis je Aktie (ohne Goodwill-	Abschreibung)	4,86	3,50
Bereinigtes Ergebnis je Aktie (inkl. Goodwill-A	bschreibung)	4,09	3,17

Bilanz

AKTIVA			
in Mio €	[Notes]	31.12.1999	31.12.1998
Barreserve	[27]	21 879	20 175
Forderungen an Kreditinstitute	[3], [28]	115 453	92 697
Forderungen an Kunden	[3], [29]	352 371	274 825
Risikovorsorge	[4], [32]	- 7 850	- 7 158
Handelsaktiva	[5], [33]	233 000	169 003
Finanzanlagen	[6], [34]	70 206	45 309
Immaterielle Vermögenswerte	[7], [35]	8 536	1 754
Sachanlagen	[8], [36]	9 049	5 560
Kapitalanlagen der Versicherungsgesellscha	ften [37]	21 472	16 718
Ertragsteueransprüche	[38]	7 277	2 750
Sonstige Aktiva	[39]	8 472	4 970
Summe der Aktiva		839 865	626 603

PASSIVA			
in Mio €		31.12.1999	31.12.1998
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	[10], [42]	174 655	151 032
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	[10], [43]	291 042	229 208
Verbriefte Verbindlichkeiten	[10], [44]	164 060	102 947
Handelspassiva	[11], [45]	123 268	81 555
Rückstellungen	[12], [46]	31 755	24 598
Ertragsteuerverpflichtungen	[47]	7 852	4 325
Sonstige Passiva	[48]	7 705	7 842
Nachrangkapital	[49]	15 504	7 186
Anteile in Fremdbesitz		877	269
Eigenkapital	[50]	23 147	17 641
Gezeichnetes Kapital		1 573	1 363
Kapitalrücklage		10 438	7 265
Gewinnrücklagen		10 430	7 333
Konzerngewinn	[25]	706	1 680
Summe der Passiva		839 865	626 603

Eigenkapitalveränderungsrechnung

EIGENKAPITALVERÄNDERUNGSRECHNUNG					
in Mio €	[Note 50]		1999		1998
Eigenkapital des Konzerns zum Ende des Vorja	hres		17 641		16 405
Gezeichnetes Kapital					
Erhöhung des Gezeichneten Kapitals der Deutschen Bank AG		+	210	+	4
Kapitalrücklage					
Einstellung des Aufgeldes aus der Erhöhung des Gezeichneten Kapitals		+	3 173	+	110
Gewinnrücklagen					
Einstellung in Gewinnrücklagen aus dem Jahresüberschuss		+	1 820	+	10
Differenz aus der Währungsumrechnung		+	155	_	127
Sonstige Veränderungen		+	42	+	48
Konzerngewinn		+	706	+	1 680*
Ausschüttung der Deutschen Bank AG		-	600	-	489
Eigenkapital des Konzerns zum Ende der Perio	de		23 147	•	17 641
* einschließlich der von der Hauptversammlung 1999 beschlos	senen Gewinnrück	lagendo	otierung vo	n 1 080	Mio €

Kapitalflussrechnung

CASH FLOW BETRACHTUNG		
in Mio € [Note 51]	1999	1998
Jahresüberschuss	2 571	1 726
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cash Flow aus operativer Geschäftstätigkeit Abschreibungen, Wertberichtigungen, Zuschreibungen und Veränderungen der Rückstellungen Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten Gewinn aus der Veräußerung von Finanzanlagen und Sachanlagen Sonstige Anpassungen (per saldo)	9 051 19 500 - 1 787 - 4 190	4 009 3 898 - 202 - 5 230
<u> </u>		
Zwischensumme	25 145	4 201
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile Forderungen an Kreditinstitute an Kunden Wertpapiere des Handelsbestandes Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit Verbindlichkeiten an Kreditinstitute an Kunden Verbriefte Verbindlichkeiten Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit Erhaltene Zinsen und Dividenden Gezahlte Zinsen Außerordentliche Einzahlungen Außerordentliche Auszahlungen Ertragsteuerzahlungen	- 22 137 - 50 325 - 12 226 - 15 338 24 268 29 622 43 265 3 410 32 135 - 25 516 1 082 - 1 605 - 1 467	- 9 654 - 10 645 - 42 996 209 43 289 6 568 24 857 2 299 27 927 - 22 388 1 652 - 808 - 1 153
Cash Flow aus operativer Geschäftstätigkeit	30 313	23 358
Einzahlungen aus der Veräußerung von Finanzanlagen Sachanlagen Auszahlungen für den Erwerb von Finanzanlagen Sachanlagen Effekte aus Veränderungen des Konsolidierungskreises Mittelveränderungen aus sonstiger Investitionstätigkeit (per saldo)	30 005 1 598 - 50 356 - 5 972 - 5 271 - 4 754	11 865 659 - 22 090 - 1 709 5 - 2 329
Cash Flow aus Investitionstätigkeit	- 34 750	- 13 599
Einzahlungen aus der Emission von Aktien Dividendenzahlungen Mittelveränderungen aus Nachrangkapital	3 383 - 600 3 318	115 - 489 572
Cash Flow aus Finanzierungstätigkeit	6 101	198
Zahlungsmittelbestand (Barreserve) zum Ende der Vorperiode	20 175	10 272
Cash Flow aus operativer Geschäftstätigkeit Cash Flow aus Investitionstätigkeit Cash Flow aus Finanzierungstätigkeit Effekte aus Wechselkursänderungen	30 313 - 34 750 6 101 40	23 358 - 13 599 198 - 54
Zahlungsmittelbestand (Barreserve) zum Ende der Periode	21 879	20 175

Erläuterungen (Notes)

Der Konzernabschluss der Deutschen Bank für das Geschäftsjahr 1999 steht in Übereinstimmung mit den zum Bilanzstichtag gültigen International Accounting Standards (IAS) und erfüllt damit die Voraussetzungen des § 292a HGB zur Befreiung von der Aufstellung eines Konzernabschlusses nach deutschem Handelsrecht. Darüber hinaus werden die Publizitätsanforderungen der Europäischen Union erfüllt.

Der vorliegende Konzernabschluss nach IAS wurde erstmalig in Euro aufgestellt. Die veröffentlichten Werte sind zum Zwecke der Übersichtlichkeit grundsätzlich in Millionen Euro (€) ausgewiesen. Alle bestehenden und aktuell gültigen IAS werden angewandt. Wir nehmen keine Vorgriffe auf bereits verabschiedete, noch nicht verbindlich in Kraft getretene Standards vor.

Die Struktur der Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns Deutsche Bank im Geschäftsbericht 1999 wurde an globale Usancen angepasst. Die Einbeziehung des Finanzanlageergebnisses in das Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit und der gesonderte Ausweis in der Gliede-

rung der Gewinn- und Verlustrechnung entsprechen der zunehmenden Bedeutung des aktiven Managements des Finanzanlagenportfolios einer Bank. In dem Saldo der Sonstigen Erträge/Aufwendungen aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit werden die vormals unter Sonstige betriebliche Erträge/Aufwendungen und Übrige Erträge/Aufwendungen ausgewiesenen Posten zusammengefasst. Auf Grund international restriktiver Interpretationen entfällt gegenwärtig eine Zuordnung von Aufwendungen und Erträgen zum Außerordentlichen Ergebnis. Die Vorjahreszahlen wurden an die neue Struktur der Gewinn- und Verlustrechnung angepasst.

Die Abweichungen des Konzernabschlusses nach IAS gegenüber der deutschen Rechnungslegung werden im Einzelnen in der Überleitungserläuterung auf Seite 121 dargelegt.

[1] Konsolidierungskreis

In den Konzernabschluss wurden – neben der Deutschen Bank AG – 94 inländische (1998: 134) und 873 ausländische Unternehmen (1998: 280) einbezogen. Erstmals wurden 28 inländische und

622 ausländische Gesellschaften konsolidiert; 68 inländische und 29 ausländische Unternehmen schieden aus dem Konsolidierungskreis aus.

Der Kreis der in den Konzernabschluss einbezogenen Gesellschaften wurde insbesondere durch Akquisitionen erweitert.

Diese betrafen die Übernahme der Bankers Trust-Gruppe durch den Erwerb der Holding-Gesellschaft Bankers Trust-Corporation, New York. Damit wurden 12 inländische und 557 ausländische Unternehmen der Bankers Trust Gruppe neu konsolidiert.

Darüber hinaus erfolgte
Anfang 1999 der Kauf und Einbezug des zwischenzeitlich in
Deutsche Bank S.A./N.V. umbenannten Crédit Lyonnais Belgium
Finance S.A., Brüssel, einschließlich der Tochtergesellschaften
DB Finance (Luxembourg) S.A.,
Luxemburg, DB Services S.A./N.V.,
Brüssel, und Atomium plc, Dublin.

Ferner wurde der Konsolidierungskreis um die 1999 erworbene BCH Group plc, Bristol, mit ihrer Tochtergesellschaft BCH Vehicle Management Ltd., Bristol, sowie um die Ende Dezember 1998 erworbene Boullioun Aviation

Services, Inc., Bellevue/USA, einschließlich neun Tochtergesellschaften, erweitert.

Die Deutsche Wohnen AG, Eschborn, einschließlich sechs Tochtergesellschaften, wurde auf Grund eines Beherrschungsvertrages mit der Deutsche Grundbesitz Management GmbH, Eschborn, konsolidiert.

Ebenfalls neu einbezogen wurden folgende Gesellschaften:

- DB (Asia Pacific) Training Centre
 Pte. Ltd., Singapur,
- DB Immobilien GmbH, Frankfurt am Main,
- DBPB Services S.A., Genf,
- DB Re S.A., Luxemburg,
- DB Vehicle Solutions Ltd., London,
- DB Servicios de Consultoría e Informática, S.A., Barcelona,
- Deutsche Bank S.A., Paris
- Deutsche Holdings (BTI) Ltd.,
 London,
- Deutsche Software (India)
 Private Ltd., Bangalore,
- European Transaction Bank
 Aktiengesellschaft, Eschborn,
- RILENO S.p.A., Mailand,
- Servicegesellschaft der Deutsche Bank 24 mbH, Bonn,
- Taunus Corporation, Wilmington/USA,

 Telefon-Servicegesellschaft der Deutschen Bank mbH, Frankfurt am Main,

sowie 16 Gesellschaften mit Sitz in Wilmington/USA, deren Geschäftszweck in der Begebung von hybriden Kapitalinstrumenten liegt: Deutsche Bank Capital LLC I, II, III, IV und V und Deutsche Bank Capital Funding LLC I, II und III einschließlich der vorgelagerten gleichnamigen Treuhänder ("Trusts").

Auf die Deutsche Morgan
Grenfell Group entfielen drei
Zugänge und 18 Abgänge von
Unternehmen. In der DB Industrial
Holdings Gruppe wurden zwei
Gesellschaften neu konsolidiert.
Auf die Deutsche Asia Pacific
Holdings Group entfielen vier
Zugänge und fünf Abgänge und
auf die Deutsche Australia Group
elf Zugänge und ein Abgang.

Die Deutsche Bank Americas Group erweiterte sich einschließlich der oben genannten Boullioun Aviation Services Group um 13 Gesellschaften, ein Unternehmen schied aus. In den Teilkonzern Deutsche Bank Canada, Toronto, wurden zwei Gesellschaften neu einbezogen. Die Versicherungsholding der Deutschen Bank Aktiengesellschaft konsolidierte zwei weitere Unternehmen.

Aus dem Teilkonzern Deutsche Immobilien Leasing GmbH, Düsseldorf, schieden 64 Objektgesellschaften aus, nachdem auf Grund veränderter Gesellschafterstruktur die Voraussetzungen für den Einbezug in den Konzernabschluss der Deutschen Bank nicht mehr gegeben waren. Eine Objektgesellschaft wurde neu einbezogen.

Darüber hinaus schieden folgende Gesellschaften aus dem Konsolidierungskreis aus:

- Elektro-Export-Gesellschaft mbH, Nürnberg,
- Süddeutsche Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt am Main,
- Rangegrow, London.
 Die KCB-Beteiligungs-Aktiengesellschaft, Duisburg, wurde auf die Alma Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main, verschmolzen, die ihrerseits auf die Deutsche Bank Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main, verschmolzen wurde.

Außerdem erfolgten folgende Verschmelzungen:

DB Service S/C Ltda., São
 Paulo, auf Deutsche Bank S.A. –
 Banco Alemão, São Paulo,

- DB Leasing Sociedade de Locação Financeira Mobiliária,
 S.A., Lissabon, auf Deutsche Bank de Investimento, S.A.,
 Lissabon, die in Deutsche Bank (Portugal), S.A., umbenannt wurde,
- Deutsche Bank France S.A.,
 Paris, auf Deutsche Bank AG
 Filiale Paris.

Die Veränderung des Konsolidierungskreises – hauptsächlich der Einbezug von Bankers Trust – hat wesentliche Positionen der Konzernbilanz wie unten stehend beeinflusst.

Die Goodwill-Beträge aus der Erstkonsolidierung von Bankers Trust in Höhe von 6,8 Mrd € und Deutsche Bank S.A./N.V., Brüssel, in Höhe von 0,2 Mrd € werden über 15 Jahre abgeschrieben. Die Ergebnisse aus der Geschäftstätigkeit von Bankers Trust sind ab dem Erwerbszeitpunkt (Closing Date 4. Juni 1999) in der Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns enthalten.

Aufgrund untergeordneter Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wurden insgesamt 557 in- und ausländische verbundene Unternehmen nicht konsolidiert; ihr Anteil an der addierten Konzernbilanzsumme beträgt etwa 0,2%. Weitere 71 Unternehmen sind gemäß IAS 27 nicht konsolidiert, da die Stimmrechtsausübung eingeschränkt ist oder die Anteile mit der Absicht der Veräußerung gehalten werden.

Der Kreis der nach der Equity-Methode bewerteten Gesellschaften erweiterte sich um folgende Gesellschaften:

- Asia Leasing Ltd., Hamilton,
- Baranka N.V., Rotterdam,
- Cassa di Risparmio di Asti S.p.A., Asti,
- IMLY B.V., Rotterdam,
- Mastheads General Partnership,
 George Town, Cayman Islands,
- Singapore Aircraft Leasing
 Enterprise Pte. Ltd., Singapur.
 Die Deutsche Financial Capital
 L.L.C., Greensboro, wird wegen
 Geringfügigkeit nicht mehr nach
 der Equity-Methode bewertet.

Danach sind insgesamt 21
Unternehmen nach der EquityMethode angesetzt worden,
wobei deren Abschlüsse unverändert übernommen wurden. 68
assoziierte Unternehmen wurden
wegen Geringfügigkeit nicht nach
der Equity-Methode bewertet.

Die vollständige Aufstellung des Anteilsbesitzes ist beim Handelsregister in Frankfurt am Main hinterlegt. Sie kann mit dem Vordruck auf Seite 159 kostenlos angefordert werden.

[2] Konsolidierungsgrundsätze

Die Kapitalkonsolidierung erfolgt nach der Buchwertmethode. Für die 1999 neu einbezogenen Unter-

AUSWIRKUNG DER VERÄNDERUNG DES KONSOLIDIERUNGSKREISES AUF WESENTLICHE BILANZPOSITIONEN

in Mrd € Forderungen an Kunden + 27 Handelsaktiva + 29 Finanzanlagen + 12 + 4 Sachanlagen Verbindlichkeiten gegenüber Kunden + 35 Verbriefte Verbindlichkeiten + 19 Handelspassiva + 17 + 5 Nachrangkapital Bilanzsumme + 82

nehmen wurden die jeweiligen Erwerbszeitpunkte zu Grunde gelegt. Geschäfts- oder Firmenwerte werden linear abgeschrieben.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten, Aufwendungen und Erträge sowie Zwischenergebnisse werden eliminiert, soweit sie nicht von untergeordneter Bedeutung sind. Die Abschlüsse der Versicherungsunternehmen werden – mit Ausnahme der Schwankungsrückstellungen – unverändert in den Konzernabschluss übernommen. Aufgrund der Besonderheit des Geschäfts werden konzerninterne Posten der Versicherungsunternehmen grundsätzlich nicht aufgerechnet.

[3] Forderungen

Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden sind mit dem Nominalbetrag oder den Anschaffungskosten, gegebenenfalls vermindert um Abschreibungen, ausgewiesen. Agio- und Disagiobeträge werden laufzeitbezogen abgegrenzt und unter Zinsen erfasst. Vorfälligkeitsentschädigungen werden über einen Zeitraum von vier Jahren (mittlere Restlaufzeit) vereinnahmt.

Von einer Vereinnahmung von Zinserträgen wird – ungeachtet eines Rechtsanspruchs – dann abgesehen, wenn mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine Realisierung der Zinserträge nicht zu erwarten ist.

[4] Risikovorsorge

Die Vorsorge für Risiken im Kreditgeschäft umfasst Wertberichtigungen und Rückstellungen für alle erkennbaren Bonitäts- und Länderrisiken und für latente Ausfallrisiken.

Für Bonitätsrisiken werden nach konzerneinheitlichen Maßstäben Vorsorgen in Höhe des erwarteten Ausfalls gebildet.

Das Transferrisiko aus Krediten an Kreditnehmer in ausländischen Staaten (Länderrisiko) wird auf Basis eines Rating-Systems bewertet, das die jeweilige wirtschaftliche, politische und regionale Situation berücksichtigt.

Dem latenten Ausfallrisiko im Kreditgeschäft wird in Form der Pauschalwertberichtigung Rechnung getragen. Dabei werden die Erfahrungswerte der Konzernunternehmen aus tatsächlich in der Vergangenheit angefallenen Kreditausfällen zu Grunde gelegt. Der Betrag, mit dem die Risikovorsorge dotiert wird, bestimmt sich nach Einschätzungen hinsichtlich der in der Zukunft zu erwartenden Kreditausfälle, der Wirtschaftslage, der Zusammensetzung, Qualität und Performance der verschiedenen Kreditportfolios sowie weiterer Faktoren. Diese Bewertung umfasst Barinanspruchnahmen und außerbilanzielle Posten, beispielsweise Zinsoder Währungsgeschäfte, Avale und Akkreditive.

[5] Handelsaktiva

Sämtliche Handelsaktivitäten werden in der Bilanz zu Fair Values ausgewiesen. Eine Verrechnung von Handelsaktiva und Handelspassiva (Netting) wird vorgenommen, wenn ein durchsetzbares Recht zur Aufrechnung besteht und die Aufrechnung die Erwartung über die tatsächlichen künftigen Zahlungsströme angemessen widerspiegelt.

[6] Finanzanlagen

Anteile an nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen werden zu Anschaffungskosten bilanziert. Assoziierte Unternehmen werden im Konzernabschluss

nach der Equity-Methode bewertet; soweit sie von untergeordneter Bedeutung sind, erfolgt die Bewertung zu Anschaffungskosten. Bei voraussichtlich dauernden Wertminderungen werden Abschreibungen vorgenommen.

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere sowie sonstiger Anteilsbesitz – die Anlagezwecken dienen – sind zu Anschaffungskosten, im Falle einer dauernden Wertminderung abzüglich Abschreibungen, bilanziert. Fallen die Gründe weg, die zu einer Abschreibung geführt haben, wird eine Zuschreibung vorgenommen.

[7] Immaterielle Vermögenswerte

Entgeltlich erworbene Immaterielle Vermögenswerte werden mit ihren Anschaffungskosten, gemindert um planmäßige Abschreibungen, bilanziert.

Selbst erstellte Software wird aktiviert, wenn es wahrscheinlich ist, dass der Bank die wirtschaftlichen Vorteile daraus zufließen und die Herstellungskosten verlässlich bestimmbar sind. Sie wird über die voraussichtliche Nutzungsdauer von 3 bis 5 Jahren linear abgeschrieben.

Geschäfts- oder Firmenwerte aus Unternehmenskäufen werden über 15 Jahre, soweit sie auf erworbene wirtschaftlich selbstständige Unternehmensbereiche entfallen, über 5 Jahre linear abgeschrieben.

Voraussichtlich dauernde Wertminderungen werden mit außerplanmäßigen Abschreibungen berücksichtigt.

[8] Sachanlagen

Sachanlagen werden mit ihren Anschaffungskosten, vermindert um planmäßige Abschreibungen, bilanziert. Abschreibungen erfolgen linear über die geschätzte Nutzungsdauer der jeweiligen Vermögenswerte.

Bei der Bestimmung der Nutzungsdauer einer Sachanlage werden die physische Lebensdauer, der technische Fortschritt sowie vertragliche und gesetzliche Einschränkungen berücksichtigt.

Bei voraussichtlich dauernden Wertminderungen werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Maßnahmen zur Erhaltung von Sachanlagen werden als Aufwand erfasst, sofern sie sich regelmäßig wiederholen und soweit sie nicht die Wesensart der Sachanlagen verändern.

[7] IMMATERIELLE VERMÖGENSWERTE

Abschreibungsdauer in Jahren Geschäfts- oder Firmenwerte 5 bzw. 15 Selbst erstellte Software 3-5 Sonstige immaterielle Anlagewerte (Lizenzen und Rechte) 3-6

[8] SACHANLAGEN	
	Betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer in Jahren
Grundstücke und Gebäude	25–50
EDV-Anlagen	2–6
Sonstige Betriebs- und Geschäftsausstattung	3–10

[9] Leasing

Der Konzern als Leasingnehmer

Leasingraten für Gegenstände aus Leasingverträgen, bei denen die mit dem Eigentum verbundenen Risiken und Chancen beim Leasinggeber verbleiben (Operating Lease), werden beim Leasingnehmer als Mietaufwand behandelt.

Der Konzern als Leasinggeber ...

... Finance Lease

Wenn im Wesentlichen alle mit dem Eigentum verbundenen Risiken und Chancen eines Vermögenswertes an den Leasingnehmer übertragen werden, handelt es sich nach den IAS um Finanzierungsleasing (Finance Lease). Beim Leasinggeber wird in Höhe der Barwerte der vertraglich vereinbarten Zahlungen und unter Berücksichtigung etwaiger Restwerte eine Forderung gegenüber dem Leasingnehmer ausgewiesen.

... Operating Lease

Leasinggegenstände, die nach IAS-Grundsätzen dem Leasing-

geber zuzuordnen sind (Operating Lease), werden bei diesem unter den Sachanlagen ausgewiesen. Abschreibungen werden nach den für das jeweilige Sachanlagevermögen geltenden Grundsätzen vorgenommen. Leasingraten werden entsprechend der Nutzungsüberlassung vereinnahmt.

[10] Verbindlichkeiten

Verbindlichkeiten werden mit ihrem Rückzahlungs- beziehungs- weise Nominalbetrag angesetzt. Abgezinst begebene Schuldverschreibungen und ähnliche Verbindlichkeiten werden zum Barwert ausgewiesen.

[11] Handelspassiva

Sämtliche Handelsaktivitäten werden zu Fair Values bewertet. Handelspassiva enthalten die negativen Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten, soweit sie nicht im Rahmen des Netting mit Handelsaktiva verrechnet werden, sowie Short-Positionen.

[12] Rückstellungen

Pensionsverpflichtungen

Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen sind gemäß versicherungsmathematischen Grundsätzen nach der Projected Unit Credit Method ermittelt. Hierbei werden grundsätzlich jene Sätze für Gehaltsentwicklung, Rentenanpassung und Rechnungszinsfuß zu Grunde gelegt, die den länderspezifischen Gegebenheiten Rechnung tragen. Einige Konzernunternehmen entsprechen den landesüblichen Vorschriften durch Bildung von Versorgungsfonds.

Andere Rückstellungen

Andere Rückstellungen sind in Höhe der ungewissen Verbindlichkeiten beziehungsweise der drohenden Verluste aus schwebenden Geschäften gebildet.

[13] Latente Steuern

Die Ermittlung der latenten Steuern erfolgt nach dem bilanzbezogenen Temporary-Konzept, das die Wertansätze der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten mit den Wertansätzen vergleicht, die für die Besteuerung des jeweiligen Konzernunternehmens zutreffend sind. Abweichungen in diesen

Wertansätzen führen zu temporären Wertunterschieden, für die – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder latente Steuerverpflichtungen zu bilden sind. Die Berechnung der latenten Steuern erfolgt nach der Liability-Methode mit den zukünftig anzuwendenden landesspezifischen Steuersätzen. Eine Aufrechnung von latenten Steueransprüchen mit latenten Steuerverpflichtungen wird vorgenommen, wenn die Ertragsteuern von der gleichen Steuerbehörde erhoben werden.

gen von Wechselkursveränderungen auf wesentliche Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung werden in den Erläuterungen dargelegt. Die Umrechnungsgewinne und -verluste aus der Kapitalkonsolidierung werden mit den Gewinnrücklagen verrechnet. Die Umrechnung der Geschäftsoder Firmenwerte erfolgt mit dem Kurs zum Zeitpunkt des Erwerbs. Umrechnungsgewinne und -verluste aus der Schulden- sowie aus der Aufwands- und Ertragskonsolidierung werden erfolgsneutral behandelt.

[14] Währungsumrechnung

Auf Fremdwährung lautende Vermögensgegenstände und Schulden sowie noch nicht abgewickelte Kassageschäfte werden grundsätzlich zum Kassa-Mittelkurs am Bilanzstichtag umgerechnet, Devisentermingeschäfte zum Terminkurs am Bilanzstichtag.

Im Konzernabschluss sind die Posten der Bilanz sowie die Posten der Gewinn- und Verlustrechnung der ausländischen konsolidierten Unternehmen zu Mittelkursen des jeweiligen Bilanzstichtags in Euro umgerechnet (Stichtagsmethode). Auswirkun-

Angaben zur Gewinn- und Verlustrechnung

[15] Zinsüberschuss

[15] ZINSÜBERSCHUSS		
in Mio €	1999	1998
Zinserträge	29 592	26 227
aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	27 742	25 068
aus festverzinslichen Wertpapieren	1 850	1 159
Laufende Erträge	1 502	705
aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	1 221	442
aus Beteiligungen	154	213
aus Anteilen an nach der Equity-Methode		
bewerteten Unternehmen	96	38
aus Anteilen an verbundenen Unternehmen	31	12
Zinsaufwendungen	24 905	21 827
für Einlagen	17 601	15 956
für Verbriefte Verbindlichkeiten	6 305	5 354
für Nachrangkapital	999	517
Ergebnis aus dem Leasinggeschäft	430	434
Laufende Erträge aus dem Leasinggeschäft	1 112	995
Abschreibungen auf Leasinggegenstände	441	424
Sonstige Aufwendungen aus dem Leasinggeschäft	241	137
Insgesamt	6 619	5 539

[16] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

[16] RISIKOVORSORGE IM KREDITGESCHÄFT		
in Mio €	1999	1998
Zu Lasten GuV gebildete Vorsorgen	2 079	1 983
Zu Gunsten GuV aufgelöste Vorsorgen	1 321	1 167
Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen	50	36
Gewinne (-)/Verluste (+) aus Währungsabsicherung	- 92	+ 55
Insgesamt	616	835

Die im Vorjahr unter den Sonstigen betrieblichen Erträgen/Aufwendungen ausgewiesenen Gewinne/Verluste aus der Währungskursabsicherung für in Euro gebildete Vorsorgen auf Währungsengagements sind unter Anpassung der Vergleichszahl der Risikovorsorge im Kreditgeschäft zugeordnet.

[17] Provisionsüberschuss

[17] PROVISIONSÜBERSCHUSS		
in Mio €	1999	1998
Wertpapiergeschäft	3 320	2 011
Vermögensverwaltung	2 153	1 237
Zahlungsverkehr	700	579
Auslands- und Reisezahlungsmittelgeschäft	336	329
Kreditbearbeitung und Avalgeschäft	676	543
Übrige Bereiche	899	612
Insgesamt	8 084	5 311

Provisionserträgen in Höhe von 9 205 Mio € (1998: 5 982 Mio €) standen Provisionsaufwendungen von 1 121 Mio € (1998: 671 Mio €), insbesondere im Wertpapiergeschäft sowie für Vermittlung, gegenüber.

Für Dritte wurden nachstehende Dienstleistungen für Verwaltung und Vermittlung erbracht: Depotverwaltung, Vermögensverwaltung, Verwaltung von Treuhandvermögen, Vermittlung von Hypotheken, Versicherungen und Bausparverträgen sowie Mergers & Acquisitions.

[18] Handelsergebnis

[18] HANDELSERGEBNIS*		
in Mio €	1999	1998
Effektenhandel	2 650	958
Zinstitel und zugehörige Derivate	1 161	174
Aktien und zugehörige Derivate	1 489	784
Devisen-, Metall- und Sortenhandel	833	607
Devisenhandel	756	568
Metall- und Sortenhandel	77	39
Sonstige Handelsgeschäfte	1 278	209
OTC-Derivate/Swaps	744	507
Andere Finanzgeschäfte**	534	- 298
Insgesamt	4 761	1 774
einschließlich den Handelsaktivitäten zuzuordnenden Zins- und Di	videndenerträgen, Refinanzierur	ngskosten

In den anderen Finanzgeschäften ist insbesondere der Handel in Emerging Markets-Titeln sowie in Geldmarktpapieren und -derivaten enthalten.

** einschließlich 61 Mio € Devisenergebnis aus dem Handel in Emerging Markets-Titeln

[19] Überschuss im Versicherungsgeschäft

[19] ÜBERSCHUSS IM VERSICHERUNGSGESCHÄFT		
in Mio €	1999	1998
Verdiente Netto-Beiträge	4 352	3 225
Beiträge aus der Brutto-Rückstellung für Beitragsrückerstattung	226	194
Erträge aus Kapitalanlagen	2 038	1 493
Sonstige Erträge	73	32*
Erträge insgesamt	6 689	4 944
Aufwendungen für Versicherungsfälle	1 526	1 451
Veränderung versicherungstechnischer Netto-Rückstellungen	3 673	2 178
Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb	350	245
Aufwendungen für Kapitalanlagen	148	154
Sonstige Aufwendungen	180	158
Aufwendungen insgesamt	5 877	4 186
Überschuss vor Zuführung zur Beitragsrückerstattung	812	758
Aufwendungen für Beitragsrückerstattungen	427	422
Insgesamt	385	336
* nach Anpassung von 181 Mio € Bewertungsgewinnen aus Kapitalanlagen, die ab 199 unter Erträge aus Kapitalanlagen ausgewiesen werden	99	

Bedingt durch die höheren Erträge aus Kapitalanlagen stieg der Überschuss im Versicherungsgeschäft vor Zuführung zur Rückstellung für Beitragsrückerstattung um 54 Mio € (+7,1 %) auf 812 Mio €. Dadurch konnte den Versicherungsnehmern über die Aufwendungen für Beitragsrückerstattungen mit 427 Mio € ein um 5 Mio € höherer Betrag als im

Vorjahr zugewiesen werden.

[20] Ergebnis aus Finanzanlagen

[20] ERGEBNIS AUS FINANZANLAGEN		
in Mio €	1999	1998
Gewinne/Verluste aus Finanzanlagen Zuschreibungen zu/Abschreibungen auf Finanzanlagen	2 062 - 55	1 528 - 346
Insgesamt	2 007	1 182

Im Geschäftsjahr 1999 waren im Ergebnis aus Finanzanlagen insbesondere die erzielten Gewinne aus der Veräußerung von Anteilen an der Allianz AG sowie in geringerem Maße aus dem Verkauf von Fonds-Anteilen

enthalten. 1998 schlugen sich insbesondere die aus der Veräußerung der Anteile an der Hapag-Lloyd AG, Hamburg/Bremen, erzielten Gewinne sowie Erträge aus Allianz-Aktien nieder.

[21] Verwaltungsaufwand

[21] VERWALTUNGSAUFWAND		
in Mio €	1999	1998
Personalaufwand	9 670	6 196
Löhne und Gehälter	8 020	4 795
Soziale Abgaben	857	614
Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	793	787
Andere Verwaltungsaufwendungen	5 112	3 189
Abschreibungen und Wertberichtigungen	964	736
Betriebs- und Geschäftsausstattung	633	506
Grundstücke und Gebäude	155	96
Sonstige immaterielle Vermögenswerte	140	111
Andere Vermögensgegenstände	36	23
Insgesamt	15 746	10 121

[22] Saldo der Sonstigen Erträge/Aufwendungen aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit

[22] SALDO DER SONSTIGEN ERTRÄGE/AUFWENDUNGEN AUS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT		
in Mio €	1999	1998
Sonstige Erträge Sonstige laufende Erträge	1 082	2 179
aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	481	527
Andere Erträge	601	1 652
Sonstige Aufwendungen	1 605	1 333
Sonstige laufende Aufwendungen		
aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	597	296
Abschreibungen auf Geschäfts- und Firmenwerte	473	176
Sonstige Steuern	97	103
Aufwendungen aus Verlustübernahme	3	3
Andere Aufwendungen	435	755
Insgesamt	- 523	846

Nach der engen Interpretation des Außerordentlichen Ergebnisses werden Posten, die von ihrem Umfang und Charakter als Sondereffekte qualifiziert wurden und somit nicht den Sonstigen laufenden Erträgen/Aufwendungen aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit zugeordnet werden, unter Anpassung der Vorjahreszahlen unter den Anderen Erträgen/Anderen Aufwendungen ausgewiesen.

Sonstige laufende Erträge aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit In den Sonstigen laufenden Erträgen aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit waren vor allem Mieterträge aus Grundstücken und Gebäuden sowie Gewinne aus verkauften Sachanlagen enthalten; im Vorjahr darüber hinaus Gewinne aus dem Verkauf der Deutschen Bank Argentina S.A., Buenos Aires.

Andere Erträge

Die Anderen Erträge resultieren insbesondere aus einem einmaligen Gewinn von 576 Mio € aus Hedge-Geschäften zur Währungskursabsicherung des in US-\$ kontrahierten Kaufpreises für Bankers Trust; im Vorjahr schlug sich die Sonderausschüttung der Daimler-Benz AG (inklusive Körperschaftsteuerguthaben) nieder.

Sonstige laufende Aufwendungen aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit In den Sonstigen laufenden Aufwendungen aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit sind unter anderem Zuführungen zu Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten und drohende Verluste ausgewiesen, die nicht das Kredit- und Wertpapiergeschäft betreffen, sowie Verluste aus Währungskursveränderungen, die das in Währung herausgelegte Dotationskapital unserer Auslandsfilialen betreffen. Darüber hinaus schlagen sich hier auch die Aufwendungen für Hausbewirtschaftung der Deutschen Wohnen AG, Eschborn, die 1999 in den Konsolidierungskreis einbezogen wurde, nieder.

Andere Aufwendungen

Die Anderen Aufwendungen enthalten insbesondere die Kosten im Zusammenhang mit der Umstellung auf den Euro und das Jahr 2000. 1998 war der einmalige Aufwand aus der Anwendung der neuen Rechnungsgrundlagen (Richttafeln 1998) für die Bewertung der Pensionsrückstellung enthalten.

[23] Restrukturierungsaufwand

[23] RESTRUKTURIERUNGSAUFWAND		
in Mio €	1999	1998
Aufwand für Restrukturierungsmaßnahmen	898	_
Bankers Trust Retention Payments	107	-
Erträge aus der Auflösung von Restrukturierungsrückstellungen	121	-
Insgesamt	884	-

Aufwand für Restrukturierungsmaßnahmen

In diesen Posten gehen 531 Mio € Aufwendungen für Restrukturierungsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Akquisition von Bankers Trust ein. Dazu kommen Restrukturierungsaufwendungen für die Ausgründung des Retail Banking in Deutschland, insbesondere für die Restrukturierung der Vertriebsplattform, und für in diesem Bereich durchgeführte Sonderprojekte, die sich zusammen auf 258 Mio € belaufen.

Darüber hinaus wurden insbesondere in den Unternehmensbereichen Unternehmen und Immobilien sowie Global Technology and Services für bestimmte Restrukturierungsmaßnahmen Aufwendungen in Höhe von 109 Mio € im Abschluss berücksichtigt.

Bankers Trust Retention Payments

Im Zusammenhang mit der Akquisition von Bankers Trust wurde für bestimmte Mitarbeiter ein Retention Payment Program vereinbart.

Die Ansprüche werden über eine vertraglich festgelegte Mindestbetriebszugehörigkeitsdauer von durchschnittlich 3 Jahren erworben. Der anteilige Betrag für das Geschäftsjahr 1999 beläuft sich auf 107 Mio €.

Erträge aus der Auflösung von Restrukturierungsrückstellungen

Von der im Geschäftsjahr 1997 im Zusammenhang mit dem Plan zur Strategischen Neuausrichtung des Konzerns gebildeten Restrukturierungsrückstellung wurden 121 Mio € in 1999 aufgelöst. Diese Teilauflösung war vorzunehmen, da in den Unternehmensbereichen Globale Unternehmen und Institutionen sowie Global Technology and Services vor dem Hintergrund der Akquisition von Bankers Trust bestimmte Maßnahmen nicht mehr zur Umsetzung kamen und darüber hinaus im Unternehmensbereich Unternehmen und Immobilien einzelne Maßnahmen kostengünstiger umgesetzt werden konnten.

[24] Ertragsteuern auf das Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit

[24] ERTRAGSTEUERN AUF DAS ERGEBNIS A GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT	US DER	
in Mio €	1999	1998
Tatsächliche Steuern Latente Steuern	1 906 - 390	2 085 221
Insgesamt	1 516	2 306

Die tatsächlichen Steuern errechneten sich auf Grundlage der steuerlichen Ergebnisse des Geschäftsjahres mit den von den jeweiligen Konzernunternehmen anzuwendenden landesspezifischen Steuersätzen.

In Deutschland wird auf die seit 1999 geltende Körperschaftsteuer von 40 % für einbehaltene Gewinne ein Solidaritätszuschlag von 5,5 % erhoben. Gegenüber dem Vorjahr ermäßigt sich der effektive Körperschaftsteuersatz von bisher 47,475 % auf 42,2 %. Zusammen mit der Gewerbeertragsteuer von effektiv 10,225 % (1998: 9,237 %) beträgt die Gesamtsteuerbelastung 1999 im Inland 52,4 % (1998: 56,7 %). Soweit im zu versteuernden Einkommen Dividenden- oder andere Beteiligungserträge enthalten sind, die selbst einer Körperschaftsteuerbelastung von 45 % unterlegen haben, beträgt die Körperschaftsteuer weiterhin 45 %. Bei Ausschüttung sieht das deutsche Körperschaftsteuerrecht eine Minderung der zunächst mit 42,2 % belasteten Gewinne auf 31,65 % (30 % Körperschaftsteuer zuzüglich 5,5 % Solidaritätszuschlag) vor. Neben dieser Reduzierung der Körperschaftsteuer, die Bestandteil der Ausschüttung ist, erhält der in Deutschland steuerpflichtige Aktionär darüber hinaus eine auf seine persönliche Steuerschuld anrechenbare Steuergutschrift, die der verbleibenden Steuerbelastung von 31,65 % bei der ausschüttenden Gesellschaft entspricht (Anrechnungsverfahren).

Neubildungen und Auflösungen von temporären Wertunterschieden führten zu einem latenten Steuerertrag von 627 Mio €. Die Änderung von Steuersätzen ermäßigte den Steueraufwand um 127 Mio €.

Die nachfolgende Tabelle stellt die Beziehung zwischen den aus dem Ergebnis vor Steuern abgeleiteten Ertragsteuern und den in der Ergebnisrechnung ausgewiesenen Ertragsteuern für 1999 dar (Überleitungs-

rechnung). Den abgeleiteten Ertragsteuern lag die inländische Gesamtsteuerbelastung von 52,4 % zu Grunde.

in Mio €	1999	1998
Abgeleitete Ertragsteuern aus dem Ergebnis vor Steuern Minderung der inländischen Körperschaftsteuer	2 142	2 286
auf Ausschüttungen	- 204	- 172
Steuersatzdifferenzen auf ausländische Ergebnisse	- 53	92
Nicht abziehbare Aufwendungen	131	78
Steuerbefreite Einnahmen	- 803	- 260
Wertanpassungen der latenten Steueransprüche	197	118
Abschreibungen auf Goodwill	247	127
Übrige	- 141	37
Ausgewiesene Ertragsteuern	1 516	2 306

[25] Gewinnverwendung

Der Hauptversammlung am 9. Juni 2000 wird vorgeschlagen, den Bilanzgewinn der Deutschen Bank AG von 0,7 Mrd € auszuschütten, was einer von 1,12 € auf 1,15 € je Aktie erhöhten Dividende entspricht.

[26] Kennziffern zum Ergebnis je Aktie

In der nach IAS ermittelten Kennziffer "Ergebnis je Aktie" ist der Jahres-überschuss nach Steuern – nach methodischer Vereinheitlichung im Bankensektor nunmehr abzüglich des auf konzernfremde Gesellschafter entfallenden Ergebnisanteils (unter Anpassung der Vorjahreszahl) – der durchschnittlichen Zahl an Stammaktien gegenübergestellt. Die ergänzend ausgewiesene Kennziffer "Bereinigtes Ergebnis je Aktie" zeigt den möglichen Verwässerungseffekt, wenn sich aus eingeräumten Bezugsrechten die Zahl der Aktien erhöht hat oder erhöhen kann.

In nachfolgender Übersicht sind die Kennziffern und die ihnen zu Grunde liegende Stückzahl an Aktien dargestellt:

	1999	1998
Ergebnis je Aktie (ohne Goodwill-Abschreibung)	5,05€	3,50 €
Ergebnis je Aktie (inklusive Goodwill-Abschreibung)	4,25 €	3,17 €
Bereinigtes Ergebnis je Aktie (ohne Goodwill-Abschreibung)	4,86 €	3,50 €
Bereinigtes Ergebnis je Aktie (inklusive Goodwill-Abschreibu	ıng) 4,09€	3,17 €
Durchschnittliche Stückzahl der umlaufenden Aktien	592 894 817	532 428 841
Aktienzahl einschließlich Erhöhungen,		
die sich aus eingeräumten Bezugsrechten ergeben haben oder ergeben können	616 580 994	532 985 214

Für den in der Hauptversammlung 1998 verabschiedeten Global Equity Plan wird das dafür zu Grunde gelegte "berichtigte Ergebnis je Aktie" weiterhin nach dem bisherigen Berechnungsmodus ermittelt und erfährt durch die neue Gliederung der Gewinn- und Verlustrechnung materiell keine Veränderung.

Angaben zur Bilanz

[27] Barreserve

[27] BARRESERVE		
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Kassenbestand und Guthaben bei Zentralnotenbanken	13 404	3 390
Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind	8 475	16 785
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		
sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen	8 346	8 812
Wechsel	129	7 973
Insgesamt	21 879	20 175

[28] Forderungen an Kreditinstitute

[28] FORDERUNGEN AN KREDITINSTITUTE				
	ändische Kr	editinstitute	Ausländische Kr	editinstitute
	81.12.1999	31.12.1998	31.12.1999	31.12.1998
Täglich fällige Verrechnungen	5 717	3 192	21 544	18 911
Geldanlagen	8 505	5 445	64 328	48 605
Kredite	9 255	8 329	6 104	8 215
Insgesamt davon: durch Wertpapiere unterlegte Geldgeschäfte	23 477 6 946	16 966 3 820	91 976 54 085	75 731 35 711

[29] Forderungen an Kunden

[29] FORDERUNGEN AN KUNDEN			
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998	
Inländische Kunden	149 937	148 403	
Unternehmen und Finanzinstitute	57 006	59 560	
Privat- und Geschäftskunden	68 860	65 156	
Öffentliche Haushalte	23 251	23 264	
Sonstige	820	423	
Ausländische Kunden	202 434	126 422	
Unternehmen und Finanzinstitute	181 723	114 719	
Privat- und Geschäftskunden	16 133	6 479	
Öffentliche Haushalte	3 763	4 762	
Sonstige	815	462	
Insgesamt	352 371	274 825	
davon:			
durch Wertpapiere unterlegte Geldgeschäfte	82 840	43 272	
Hypothekendarlehen der Realkreditinstitute	30 140	25 619	
Kommunalkredite	29 594	28 313	
Andere durch Grundpfandrechte gesicherte Forderungen	30 171	27 845	

Kredite an verbundene Unternehmen und Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

\	/erbundene U	Internehmen	Unternehme ein Beteiligun	gsverhältnis
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998	31.12.1999	besteht 31.12.1998
Forderungen an Kreditinstitute	165	10	126	275
Forderungen an Kunden	1 885	2 155	1 181	1 377
Kapitalanlagen/Sonstige Aktiva				
der Versicherungsgesellschafter	ո 6	21	_	-
Rückgriffsforderungen	92	0	85	87
Unwiderrufliche Kreditzusagen	66	10	147	1

[30] Wechselkredite

(soweit nicht unter Forderungen ausgewiesen)

[30] WECHSELKREDITE		
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Inländische Kunden	111	1 906
Unternehmen und Finanzinstitute	111	1 769
Kreditinstitute	_	137
Ausländische Kunden	19	147
Unternehmen und Finanzinstitute	19	83
Kreditinstitute	_	63
Sonstige	-	1
Insgesamt	130	2 053

[31] Kreditvolumen

[31] KREDITVOLUMEN		
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Forderungen an Kunden*	268 660	229 988
Wechselkredite**	130	2 053
Kredite an Kreditinstitute	15 359	16 544
Insgesamt	284 149	248 585
* ohne durch Wertpapiere unterlegte Geldgeschäfte und Wertpapierkass ** soweit nicht unter Forderungen ausgewiesen, ohne Geldmarktwechse	•	

Vom Kreditvolumen entfielen 159,0 Mrd € (1998: 158,5 Mrd €) oder 56,0 % auf inländische und 125,1 Mrd € (1998: 90,1 Mrd €) oder 44,0 % auf ausländische Kreditnehmer.

Leasinggeschäft

Im Kreditvolumen waren Mietkauffinanzierungen (Finance Lease) in Höhe von 4807 Mio € (1998: 3311 Mio €) enthalten. Die Summe der noch ausstehenden Leasingraten und der nicht garantierten Restwerte (Gross Investment in the Lease) belief sich auf 5564 Mio € (1998: 3928 Mio €), der Gesamtbetrag der noch nicht verdienten Zinskomponente auf 1 575 Mio € (1998: 618 Mio €).

[32] Risikovorsorge

Entwicklung der Risikovorsorge

[32] RISIKOVORSO	RGE							
in Mio €	Bonitätsi 1999	risiken 1998	Länderr	isiken 1998	(Pauschal) berichtig	wert-	Insg 1999	esamt 1998
Stand zum 1.1.	5 917*	5 758	1 034*	* 752	830***	607	7 781	7 117
Zugänge zu Lasten GuV gebildete Vorsorgen	2 020	1 621	59	307	_	55	2 079	1 983
Abgänge zweckbestimmte								
Verwendung zu Gunsten GuV	842	691	- 070	53	_	-	842	744
aufgelöste Vorsorgen Effekte aus Wechsel-	100	1 012 - 26	370	155	20	- - 5	1 321	1 167 - 31
kursänderungen Stand zum 31.12.	6 264	5 650	756	851	830	657	7 850	7 158
* nach Anpassung von 267	Mio € weae	n Änderur	na des Konso	olidierund	askreises			

- ** nach Anpassung von 183 Mio € wegen Änderung des Konsolidierungskreises
- *** nach Anpassung von 173 Mio € wegen Änderung des Konsolidierungskreises

Aufgliederung des Vorsorgebestandes

in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Forderungen an Kreditinstitute	573	587
Forderungen an Kunden	6 704	5 924
Wechselkredite		
(soweit nicht unter Forderungen ausgewiesen)	4	5
Sonstige Positionen (Indossamentsverbindlichkeiten, Avale, Akkreditive usw.)	569	642
Insgesamt	7 850	7 158

Im Kreditportfolio waren ertraglos gestellte wertberichtigte Engagements in Höhe von 4,1 Mrd € (1998: 3,1 Mrd €) enthalten.

Kennziffern zur Risikovorsorge

in % des Kreditvolumens	1999	1998
Nettozuführungsquote	0,02	0,02
Ausfallquote	0,30	0,30
Bestandsquote	2,75	2,90

[33] Handelsaktiva

[33] HANDELSAKTIVA		
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Schuldverschreibungen und		
andere festverzinsliche Wertpapiere	123 960	104 913
Geldmarktpapiere	21 816	7 939
Anleihen und Schuldverschreibungen		
von öffentlichen Emittenten	66 364	51 960
von anderen Emittenten	35 780	45 014
davon: eigene Schuldverschreibungen	1 743	2 152
darunter: börsenfähige Werte	123 960	104 913
davon: börsennotiert	95 875	94 334
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	45 703	24 958
Aktien	43 225	24 369
Investmentanteile	1 632	296
Sonstige	846	293
darunter: börsenfähige Werte	45 340	24 817
davon: börsennotiert	42 223	24 505
Positive Marktwerte aus		
derivativen Finanzinstrumenten	61 351	38 920
Sonstige Handelsbestände	1 986	212
Insgesamt	233 000	169 003

Die aktuellen Wiederbeschaffungskosten der noch nicht abgewickelten Derivategeschäfte aus Handelsaktivitäten betrugen zum Jahresende 119,8 Mrd € (1998: 77,9 Mrd €).

Unter Berücksichtigung durchsetzbarer Netting-Vereinbarungen in Höhe von 58,4 Mrd € (1998: 39,0 Mrd €) beliefen sich die Positiven Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten auf 61,4 Mrd € (1998: 38,9 Mrd €).

[34] Finanzanlagen

In der Position Finanzanlagen von 70 206 Mio € (1998: 45 309 Mio €) sind Anteile an nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen und an nach der Equity-Methode bewerteten Unternehmen sowie Sonstige Finanzanlagen zusammengefasst ausgewiesen.

Aufgliederung und Entwicklung

Die nachfolgende Übersicht zeigt die Aufgliederung und Entwicklung der Finanzanlagen im Einzelnen:

A	Inteile an nicht	Anteile an		Sonstige	Finanzanlagen
	konsolidierten verbundenen	at equity bewerteten	Schuldverschrei- bungen und andere	Aktien und andere nicht festverzins-	Sonstiger Anteilsbesitz
in Mio €	Unternehmen	Unternehmen	festverzinsliche Wertpapiere	liche Wertpapiere	
Anschaffungskosten					
Stand 1.1.1999	927	830	32 069	10 771	1 505
Zugänge aus Erstkonsolidierur	ng 1 273	552	7 356	481	1 894
Wechselkursänderungen	17	27	2 518	29	9
Zugänge	992	198	31 257	4 682	1 671
Umbuchungen	28	_	-	_	- 28
Abgänge	1 743	74	22 589	2 384	1 400
Stand 31.12.1999	1 494	1 533	50 611	13 579	3 651
Zuschreibungen im Berichtsjahr	15	-	16	165	14
Kumulierte Veränderungen aus der Equity-Bewertung	_	- 132	_	-	_
Abschreibungen					
Stand 1.1.1999	114	_	153	214	122
Wechselkursänderungen	3	_	6	_	-
Laufende Abschreibungen	23	_	72	137	33
Umbuchungen	_	_	_	_	_
Abgänge	39	_	39	7	52
Stand 31.12.1999	101	_	192	344	103
Buchwerte					
Stand 31.12.1998	813	640	31 916	10 557	1 383
Stand 31.12.1999	1 408	1 401	50 435	13 400	3 562
davon:					
börsenfähige Werte	_	-	50 435	5 556	-
börsennotierte Werte	_	_	36 082	4 514	_

Von den Anteilen an nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen entfielen 33 Mio € auf Anteile an Kreditinstituten. Die Anteile an at equity bewerteten Kreditinstituten betrugen 77 Mio €. In den Sonstigen Finanzanlagen waren Beteiligungen in Höhe von 3 771 Mio € enthalten, darunter 1 231 Mio € an Kreditinstituten.

Die kumulierten Veränderungen aus der Equity-Bewertung beinhalten den Saldo aus anteiligen Gewinnen und Verlusten sowie Ausschüttungen in Höhe von 59 Mio € aus dem Geschäftsjahr 1999.

Es bestanden Konsortialbindungen in Höhe von 0,1 Mio €, die Verfügungsbeschränkungen für den Fall darstellen, in dem die emittierten Wertpapiere nicht am Markt platziert werden können. Über diese Konsortialbindungen hinaus lagen keine weiteren Veräußerungsbeschränkungen oder Beschränkungen bei der Vereinnahmung von Erträgen aus der Veräußerung vor.

Die nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen, die assoziierten Unternehmen, der wesentliche übrige Anteilsbesitz ab 20% und die Beteiligungen an großen Kapitalgesellschaften, bei denen die Beteiligung 5 % der Stimmrechte überschreitet, sind im Verzeichnis des Anteilsbesitzes – im Anschluss an die konsolidierten Unternehmen – im Einzelnen aufgeführt. Hierin sind auch die Angaben hinsichtlich der Gesellschaften integriert, bei denen die Deutsche Bank AG unbeschränkt haftender Gesellschafter ist. Das Anteilsbesitzverzeichnis ist beim Handelsregister in Frankfurt am Main hinterlegt, kann aber auch kostenlos mit dem Vordruck auf Seite 159 angefordert werden.

Nach der Equity-Methode bewertete assoziierte Unternehmen im Nichtbankenbereich

Anteil am Kapital in %	31.12.1999
AIH Agrar-Industrie-Holding GmbH ¹	25,0
Asia Leasing Limited	28,0
Baranka N.V.	20,3
Consortia Versicherungs-Beteiligungsgesellschaft mbH	30,0
DBG Osteuropa-Holding GmbH	50,0
DBG Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH	45,0
Deutsche Beteiligungsgesellschaft Fonds III GmbH	33,3
Deutsche Beteiligungsgesellschaft mbH & Co. Fonds I KG ²	92,5
Deutsche Interhotel Holding GmbH & Co. KG ²	45,6
DMG & Partners Securities Pte. Ltd.	49,0
Energie-Verwaltungs-Gesellschaft mbH	25,0
GROGA Beteiligungsgesellschaft mbH	33,3
ILV Immobilien-Leasing Verwaltungsgesellschaft Düsseldorf mbH	50,0
IMLY B.V. ³	40,0
K & N Kenanga Holdings Bhd.	22,3
Mastheads General Partnership	65,6
Rhein-Neckar Bankbeteiligung GmbH ⁴	49,1
SEBA Beteiligungsgesellschaft mbH	50,0
Singapore Aircraft Leasing Enterprise Pte. Ltd.	35,5

Wertpapieranlagebestände

in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Schuldverschreibungen und		
andere festverzinsliche Wertpapiere	50 435	31 916
Geldmarktpapiere	9 293	2 501
Anleihen und Schuldverschreibungen		
von öffentlichen Emittenten	18 022	9 257
von anderen Emittenten	23 120	20 158
davon: eigene Schuldverschreibungen	9 875	3 309
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	13 400	10 557
Aktien	6 804	4 601
Investmentanteile	6 372	5 889
Sonstige	224	67
Insgesamt	63 835	42 473

abweichender Stimmrechtsanteil: 4,6 %
 abweichender Stimmrechtsanteil: 45,5%
 abweichender Stimmrechtsanteil: 19,9 %
 abweichender Stimmrechtsanteil: 50,0 %

Angaben zu Kursreserven

Der Marktwert der börsennotierten Wertpapiere (einschließlich der über Vorschaltgesellschaften gehaltenen Bestände) belief sich auf insgesamt 60,9 Mrd €. Dieser Betrag ergab sich aus den Marktwerten der Anteile an Unternehmen im Nichtbankenbereich von 22,0 Mrd € (siehe nachfolgende Tabelle), des übrigen Anteilsbesitzes von 2,8 Mrd € – im Wesentlichen unter 5 % – sowie der Schuldverschreibungen und anderer festverzinslicher Wertpapiere von 36,1 Mrd €. Diesen Marktwerten standen Buchwerte von 36,1 Mrd € für Schuldverschreibungen und 6,2 Mrd € für Aktien sowie 0,3 Mrd € für Vorschaltgesellschaften gegenüber, so dass sich hieraus eine Kursreserve von 18,3 Mrd € (1998: 19,3 Mrd €) errechnete.

Wesentlicher
Anteilsbesitz im
Nichtbankenbereich ...

Vom Konzern Deutsche Bank gehaltene Anteile an Unternehmen im Nichtbankenbereich sind mit einer auf die Deutsche Bank durchgerechneten Anteilsquote von 5 % am Grundkapital der Gesellschaften als wesentlich zu bezeichnen. Es ergaben sich im Einzelnen die folgenden Marktwerte:

... börsennotierte Gesellschaften

	Anteil am Kapital in %	Marktwert 31.12.1999 in Mio €
Allianz AG*	7,0	5 675
BHS tabletop AG	28,9	7
Continental AG	7,9	197
DaimlerChrysler AG	11,9	9 219
Deutsche Beteiligungs AG Unternehmensbeteiligungsgesellschaft	15,0	49
Deutz AG	26,8	100
Heidelberger Zement AG	8,7	404
Philipp Holzmann AG	15,1	30
Leonische Drahtwerke AG	6,3	11
Linde AG	10,0	655
Metallgesellschaft AG	9,3	345
Motor-Columbus AG	9,9	93
Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft AG	9,6	4 342
Nürnberger Beteiligungs-AG**	26,4	300
Phoenix AG	10,0	19
Südzucker AG (Anteil am stimmberechtigten Kapital 12,9%)	10,1	192
VEW AG	6,2	318
Vossloh AG**	8,4	18
WMF Württembergische Metallwarenfabrik AG** (Anteil am stimmberechtigten Kapital 14,6%)	9,7	21

... nicht börsennotierte Gesellschaften

Insgesamt		21 995
Clean Car AG	43,8	
DIVACO AG & Co. KG (Anteil am stimmberechtigten Kapital 19,4%)	38,9	
Gerling-Konzern Versicherungs-Beteiligungs-AG (Anteil am stimmberechtigten Kapital 24,9 %)	30,0	
Mannesmann Arcor AG & Co. KG	8,2	
Tele Columbus GmbH	100,0	
* inklusive im Handelsbestand gehaltener Anteile		

Bei dem vorstehenden Anteilsbesitz verfolgen wir ausschließlich finanzielle Ziele und nehmen keinen Einfluss auf operative Entscheidungen. Aus diesem Grund sind die Anteile generell mit Anschaffungskosten bewertet.

^{**} teilweise Kapitalanlagen von Versicherungsgesellschaften

[35] Immaterielle Vermögenswerte

[35] IMMATERIELLE VERMÖGEN	SWERTE		
in Mio €	Goodwill	Selbst erstellte Software	Sonstige Immaterielle Vermögenswerte
Anschaffungs-/ Herstellungskosten			
Stand 1.1.1999	2 203	562	33
Zugänge aus Erstkonsolidierung	7 122	_	69
Effekte aus Wechselkursänderungen	_	16	1
Zugänge	_	144	80
Umbuchungen	_	_	_
Abgänge	_	_	38
Stand 31.12.1999	9 325	722	145
Zuschreibungen im Berichtsjahr	_	_	0
Abschreibungen			
Stand 1.1.1999	756	279	8
Effekte aus Wechselkursänderungen	_	7	1
Laufende Abschreibungen	473	120	20
Außerordentliche Wertminderungen	_	_	0
Umbuchungen	-	-	_
Abgänge	_	_	8
Stand 31.12.1999	1 229	406	21
Buchwerte			
Stand 31.12.1998	1 447	283	24
Stand 31.12.1999	8 096	316	124

In den Zugängen des Goodwill aus Erstkonsolidierung waren insbesondere 6 759 Mio € aus dem Erwerb von Bankers Trust sowie 161 Mio € aus dem Kauf des zwischenzeitlich in Deutsche Bank S.A./N.V. umbenannten Crédit Lyonnais Belgium S.A., Brüssel, enthalten.

[36] Sachanlagen

[36] SACHANLAGEN			
in Mio €	Grundstücke und Gebäude	Betriebs- und Geschäfts- ausstattung	Leasing- anlagen
Anschaffungs-/ Herstellungskosten			
Stand 1.1.1999	2 938	3 225	2 438
Zugänge aus Erstkonsolidierung	2 305	425	1 256
Effekte aus Wechselkursänderungen	41	147	182
Zugänge	130	878	978
Umbuchungen	_	_	_
Abgänge	586	469	950
Stand 31.12.1999	4 828	4 206	3 904
Zuschreibungen im Berichtsjahr	_	_	
Abschreibungen			
Stand 1.1.1999 Effekte aus	524	1 646	871
Wechselkursänderungen	1	64	0
Laufende Abschreibungen Außerordentliche	152	626	441
Wertminderungen	3	13	_
Umbuchungen	_	_	_
Abgänge	28	103	321
Stand 31.12.1999	652	2 246	991
Buchwerte			
Stand 31.12.1998	2 414	1 579*	1 567
Stand 31.12.1999	4 176	1 960	2 913
* 283 Mio € selbst erstellte Software, umgeg	liedert in Immaterielle Ve	rmögenswerte	

Grundstücke und Gebäude mit einem Buchwert von insgesamt 2 275 Mio € (1998: 1 700 Mio €) wurden im Rahmen der eigenen Tätigkeit genutzt.

Erträge aus der Vermietung von Sachanlagen beliefen sich im Geschäftsjahr auf 199 Mio € (1998: 59 Mio €).

Für Sachanlagen wurden Anzahlungen in Höhe von 43 Mio € (1998: 16 Mio €) geleistet.

Die künftig zu erhaltenden Mindestleasingzahlungen aus unkündbaren Leasingverhältnissen (Operating Lease) beliefen sich auf 2 122 Mio €.

[37] Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften

Die Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften gliederten sich wie folgt:

in Mio €	Bilanzwert 31.12.1998	Zugänge	Um- buchungen	Abgänge	Zuschrei- bungen	Abschrei- bungen	Bilanzwert 31.12.1999
Grundstücke und Gebäude	685	23	-	4	-	18	686
Beteiligungen und Anteile an							
verbundenen Unternehmen	132	46	_	31	-	-	147
Aktien, Investmentanteile und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	4 273	2 394	37	1 793	89	5	4 995
Inhaberschuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	1 230	4 477	_	4 120	1	12	1 576
Namensschuldverschreibungen,							
Schuldscheinforderungen und Darlehen	7 035	1 906	_	1 095	_	_	7 846
Hypotheken-, Grundschuld- und Rentenschuldforderungen	1 581	985	_	296	0	0	2 270
Einlagen bei Kreditinstituten	265	659	_	538	_	_	386
Kapitalanlagen für Rechnung und Risiko von Versicherungsnehmern	1 530	2 010	_	837	444	2	3 145
Sonstige	489	58	- 37	26	_	-	484
Insgesamt	17 220	12 558		8 740	534	37	21 535
Aufrechnungen	- 456						- 63
Kapitalanlagen nach Aufrechnung	16 764*						21 472

In den Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften waren Anlagen bei konsolidierten verbundenen Unternehmen in Höhe von 1 195 Mio € (1998: 825 Mio €, einschließlich aufgerechneter Namensschuldverschreibungen in Höhe von 432 Mio €) enthalten. Die Aufrechnungen 1999 betrafen ausschließlich die im Rahmen der Kapitalkonsolidierung zu berücksichtigenden Anteile an konsolidierten Unternehmen.

[38] Ertragsteueransprüche

[38] ERTRAGSTEUERANSPRÜCHE		
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Tatsächliche Steuern Latente Steuern	1 896 5 381	1 300 1 450
Insgesamt	7 277	2 750

Die latenten Steueransprüche ergaben sich nach vorzunehmender Aufrechnung mit den entsprechenden latenten Steuerverpflichtungen.

Vor Saldierung verteilten sich die latenten Steueransprüche auf folgende Bilanzpositionen und Sachverhalte:

in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Finanzanlagen	606	156
Sachanlagen	513	240
Finanzierungsleasing	1 250	1 478
Sonstige Aktiva	1 495	88
Steuerliche Verlustvorträge	942	548
Risikovorsorge	361	180
Pensionsrückstellungen	694	725
Sonstige Rückstellungen	425	392
Handelsaktiva/-passiva	2 013	168
Sonstige Passiva	80	264
Latente Steueransprüche (brutto)	8 379	4 239

Für zeitlich unbefristete steuerliche Verlustvorträge in Höhe von 978 Mio € (1998: 215 Mio €) und für noch nicht genutzte steuerliche Vergünstigungen von 442 Mio € wurden keine latenten Steuern angesetzt, da nicht hinreichend sicher ist, dass zukünftig Erträge zur Nutzung dieses Steuerpotenzials zur Verfügung stehen. Neue Erkenntnisse in zukünftigen Geschäftsjahren können eine Anpassung der latenten Steueransprüche erfordern.

[39] Sonstige Aktiva

[39] SONSTIGE AKTIVA		
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Sonstige Vermögensgegenstände	4 926	2 511
Sonstige Aktiva der Versicherungsgesellschaften	1 137	950
Rechnungsabgrenzungsposten	2 409	1 509
Insgesamt	8 472	4 970

Sonstige Vermögensgegenstände

Sonstige Vermögensgegenstände enthalten unter anderem Options- und Swap-Prämien, soweit sie nicht auf Handelsgeschäfte entfallen, Schecks, fällige Schuldverschreibungen sowie zum Einzug erhaltene Papiere.

Sonstige Aktiva der Versicherungsgesellschaften

In den Sonstigen Aktiva der Versicherungsgesellschaften sind vor allem Forderungen aus dem Versicherungsgeschäft, laufende Guthaben bei Kreditinstituten sowie Zins- und Mietforderungen enthalten.

[40] Nachrangige Vermögensgegenstände

[40] NACHRANGIGE VERMÖGENSGEGENSTÄN	DE	
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Forderungen an Kreditinstitute	61	5
Forderungen an Kunden	389	329
Schuldverschreibungen und		
andere festverzinsliche Wertpapiere	558	220
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	76	14
Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften	538	555
Insgesamt	1 622	1 123

[41] Pensionsgeschäfte

Zum 31.12.1999 betrug der Buchwert der in der Bilanz ausgewiesenen und in Pension gegebenen Vermögensgegenstände 23619 Mio € (1998: 31802 Mio €).

[42] Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

[42] VERBINDLICHKE	ITEN GEGENÜ	BER KRED	ITINSTITUTEN	
zum 31.12. in Mio €	Inländische Kred 1999	litinstitute 1998*	Ausländische Kred 1999	ditinstitute 1998*
Täglich fällig	8 480	4 638	36 406	56 149
Mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	16 220	20 533	113 549	69 712
Insgesamt	24 700	25 171	149 955	125 861
* Vergleichszahlen angepasst wegen Umgliederung der Short-Positionen in Handelspassiva				

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten enthielten begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe in Höhe von 989 Mio € (1998: 911 Mio €), begebene Öffentliche Namenspfandbriefe in Höhe von 614 Mio € (1998: 629 Mio €) sowie durch Wertpapiere unterlegte Gelder in Höhe von 49 665 Mio €.

[43] Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Spareinlagen und Bauspareinlagen

Andere	Verbindlichkeiten

	Spareinlagen					nlagen
	mit verei			einbarter		
	Kündigungsfrist		Kündigung			
zum 31.12.			mehr als drei		1000	1000
in Mio €	1999	1998	1999	1998	1999	1998
Inländische Kunden	7 218	7 173	12 256	12 881	2 375	2 105
Unternehmen und Finanzinstitute	10	11	16	18	_	45
Privat- und						
Geschäftskunden	7 174	7 130	12 132	12 732	2 375	2 038
Öffentliche Haushalte	3	3	4	6	_	19
Sonstige	31	29	104	125	_	3
Ausländische Kunden	3 763	964	1 269	1 373	_	20
Unternehmen						
und Finanzinstitute	6	0	1	1	_	0
Privat- und						
Geschäftskunden	3 749	963	1 266	1 367	_	20
Öffentliche Haushalte	1	0	0	0	-	_
Sonstige	7	1	2	5	_	_
Insgesamt	10 981	8 137	13 525	14 254	2 375	2 125

zum 31.12.		täglich fällig	Andere Verbir mit vereinba	
in Mio €	1999	1998*	1999	1998
Inländische Kunden	33 864	30 286	46 237	43 410
Unternehmen				
und Finanzinstitute	18 776	16 785	32 821	29 088
Privat- und				
Geschäftskunden	14 279	12 757	11 883	12 302
Öffentliche Haushalte	309	283	750	790
Sonstige	500	461	783	1 230
Ausländische Kunden	82 872	56 805	101 188	74 191
Unternehmen				
und Finanzinstitute	74 032	50 605	84 418	62 675
Privat- und				
Geschäftskunden	8 053	5 267	10 062	7 007
Öffentliche Haushalte	619	743	6 346	4 336
Sonstige	168	190	362	173
Insgesamt	116 736	87 091	147 425	117 601

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kunden waren 7959 Mio € begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe (1998: 8051 Mio €), 4536 Mio € begebene Öffentliche Namenspfandbriefe (1998: 5422 Mio €) sowie 57653 Mio € durch Wertpapiere unterlegte Gelder enthalten.

Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen und Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

,	Verbundene Unt	ernehmen	Unternel denen ein Bet	hmen, mit eiligungs-
zum 31.12. in Mio €	1999	1998	verhältn 1999	is besteht 1998
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	185	23	114	492
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	418	392	836	790
Sonstige Passiva der Versicherungsgesellschafter	n 1	11	-	-
Eventualverbindlichkeiten	173	45	20	21

[44] Verbriefte Verbindlichkeiten

[44] VERBRIEFTE VERBINDLICHKEITEN		
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Begebene Schuldverschreibungen	88 004	64 239
Begebene Geldmarktpapiere	64 319	32 640
Eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	2 404	764
Sonstige	9 333	5 304
Insgesamt	164 060	102 947
davon:		
Hypothekenpfandbriefe	9 915	9 464
Öffentliche Pfandbriefe	29 557	25 584

[45] Handelspassiva

Die Handelspassiva enthielten die Negativen Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten, soweit sie nicht im Rahmen des Netting mit Positiven Marktwerten aus Handelsaktiva verrechnet wurden, in Höhe von 65 675 Mio € (1998: 40 750 Mio €) sowie Short-Positionen in Höhe von 57 593 Mio € (1998: 40 805 Mio €).

[46] Rückstellungen

[46] RÜCKSTELLUNGEN		
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	4 174	3 855
Versicherungstechnische Rückstellungen	20 361	16 434
Restrukturierungsrückstellung	974	546
Sonstige Rückstellungen	6 246	3 763
Insgesamt	31 755	24 598

Pensionsverpflichtungen

Die Gesellschaften des Konzerns Deutsche Bank gewähren dem Großteil ihrer Mitarbeiter Leistungen der betrieblichen Altersversorgung. Die Pensionspläne sind teils beitrags-, überwiegend jedoch leistungsdefiniert. Beide Arten von Plänen sind gehaltsabhängig. Die nach den leistungsdefinierten Pensionsplänen vorgesehenen Leistungen hängen darüber hinaus in aller Regel von der Dauer der Konzernzugehörigkeit ab.

Die Versorgungsleistungen der Mitarbeiter werden bei den inländischen Gesellschaften überwiegend intern, bei den ausländischen extern – teils über Fonds – finanziert. In externen Fonds vorhandenes Vermögen (Planvermögen) wird mit dem Marktwert (Fair Value) bewertet.

Die leistungsdefinierten Pensionspläne werden im Jahresabschluss nach folgenden Grundsätzen berücksichtigt:

Der Verpflichtungsumfang wird nach versicherungsmathematischen Grundsätzen bestimmt, wie sie in IAS 19 (revised 1998) des International Accounting Standards Committee (IASC) festgelegt sind. Danach ist das so genannte laufende Einmalprämienverfahren (Projected Unit Credit Method) zur Bewertung der Verpflichtungen und zur Ermittlung der Aufwendungen anzuwenden. Der Sollwert der Pensionsverpflichtung ist der Barwert der zum Bewertungsstichtag erworbenen Pensionsansprüche (Present Value of the Defined Benefit Obligation).

Die Höhe der Rückstellung des aktuellen Geschäftsjahres ergibt sich aus der Rückstellung des Vorjahres zuzüglich des zum Beginn des Geschäftsjahres ermittelten Pensionsaufwands abzüglich der baren Belastungen des aktuellen Geschäftsjahres.

Im Zusammenhang mit den Pensionsplänen entstehende Gewinne beziehungsweise Verluste beruhen unter anderem auf nicht planmäßigem Risikoverlauf (Abweichung der tatsächlichen von den erwarteten Invaliditäts- oder Todesfällen), Änderung der Berechnungsparameter (insbesondere Rechnungszinsfuß, Anwartschafts- und Rentendynamik) sowie unerwarteten Vermögensgewinnen beziehungsweise -verlusten beim Planvermögen. Diese Gewinne beziehungsweise Verluste werden so lange nicht erfolgswirksam berücksichtigt, bis die aufgelaufenen beziehungsweise ungetilgten Beträge 10 % des Maximums aus dem Sollwert der Pensionsverpflichtungen und dem Planvermögen übersteigen (Korridorverfahren).

Hieraus resultiert folgender Finanzierungsstatus:

Finanzierungsstatus

in Mio €	
Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen (4 174 Mio €) abzüglich aktivierter Überdotierung des Planvermögens (540 Mio €) zum 31.12.1999	3 634
Noch nicht amortisierter Gewinn (-)/Verlust (+)	- 308
Marktwert des Planvermögens	+ 2 292
Sollwert der Pensionsverpflichtungen zum 31.12.1999	5 618

Das Planvermögen hat sich dabei wie folgt entwickelt:

Entwicklung des Planvermögens

in Mio €	
Marktwert des Planvermögens zum 1.1.1999	794
Zugänge des Planvermögens aus Erstkonsolidierungen	+ 1051
Wechselkursveränderungen	+ 131
Tatsächliche Erträge aus Planvermögen	+ 319
Zuwendungen zum Planvermögen	+ 57
Gezahlte Versorgungsleistungen aus dem Planvermögen	- 59
Auswirkungen von Abfindungen beziehungsweise Übertragungen	- 1
Marktwert des Planvermögens zum 31.12.1999	2 292

Entwicklung der Pensionsrückstellungen

Die Entwicklung der Rückstellungen für die leistungsdefinierten Pensionspläne und der in der Gewinn- und Verlustrechnung erfassten Aufwendungen und Erträge im Geschäftsjahr ist in folgender Übersicht dargestellt:

in Mio €		
Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen zum 1.1.1999	ţ	3 855
Zugänge der Rückstellungen für Pensionen (103 Mio €) abzüglich aktivierter Überdotierung des Planvermögens (447 Mio €)		244
aus Erstkonsolidierungen Effekte aus Wechselkursänderungen	_	344
Laufender Dienstzeitaufwand für die im Geschäftsjahr erworbenen Pensionsansprüche	+	241
Zinsaufwand	+	277
Erwarteter Ertrag aus Planvermögen	_	188
Auswirkungen von Abfindungen beziehungsweise Übertragungen	+	4
Versorgungsleistungen des Unternehmens	_	151
Zuwendungen zum Planvermögen	-	57
Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen (4 174 Mio €) abzüglich aktivierter Überdotierung des Planvermögens (540 Mio €) zum 31.12.1999	;	3 634

Bei der versicherungsmathematischen Bewertung der Verpflichtungen wurden Parameter verwendet, die den jeweiligen lokalen ökonomischen Bedingungen der Konzernunternehmen entsprechen.

Maßgebliche Bandbreiten

Rechnungszinsfuß	4,5 % bis 7,8 %
Anwartschafts-/Gehaltsdynamik	2,5 % bis 5,0 %
Rentendynamik	bis 2,8 %

Als biometrische Rechnungsgrundlagen wurden jeweils aktuelle versicherungsmathematisch abgeleitete Wahrscheinlichkeiten verwendet. Ferner wurden Fluktuationswahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit von Alter und Dienstjahren berücksichtigt.

Die Aufwendungen für die beitragsdefinierten Pensionspläne betrugen im Geschäftsjahr 99 Mio €.

Versicherungstechnische Rückstellungen

in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Versicherungstechnische Rückstellungen im Bereich der Lebensversicherung*	3 735	869
Andere versicherungstechnische Rückstellungen		
Deckungsrückstellung	14 623	13 929
Rückstellung für noch nicht abgewickelte Versicherungsfäll	e 216	207
Rückstellung für Beitragsrückerstattung	1 143	1 076
Übrige Rückstellungen	644	353
Insgesamt	20 361	16 434
* soweit das Anlagerisiko von den Versicherungsnehmern getragen wird		

Die Versicherungstechnischen Rückstellungen stellen die Verpflichtungen des Versicherungsunternehmens gegenüber Versicherungsnehmern und Anspruchsberechtigten dar und sind durch Kapitalanlagen auf der Aktivseite der Bilanz zu unterlegen.

Restrukturierungsrückstellung

Die Restrukturierungsrückstellung entwickelte sich im Geschäftsjahr 1999, gegliedert nach Maßnahmenprogrammen, wie folgt:

in Mio €	Strategische Neuausrichtung des Konzerns	•	Andere Restruk- turierungs- programme	Insge- samt			
Stand zum 1.1.1999	553*	-	-	553			
Zuführung im Berichtsjahr	59	1 161	234	1 454			
Zweckbestimmte							
Verwendung für							
Personalmaßnahmen	136	620	-	756			
Infrastrukturmaßnahmen	61	95	-	156			
Auflösung	121	-	-	121			
Stand zum 31.12.1999	294	446	234	974			
* nach Anpassung von 7 Mio € Effe	kten aus Wechselkursän	derungen	* nach Anpassung von 7 Mio € Effekten aus Wechselkursänderungen				

Die Personalmaßnahmen umfassen Beendigungen von Arbeitsverhältnissen mittels Aufhebungsverträgen, Vorruhestandsvereinbarungen und Altersteilzeitverträgen.

Unter Infrastrukturmaßnahmen fallen insbesondere Abmiet- und Rückbaukosten wegen aufgegebener Geschäftsräume sowie Abschreibungen auf Hard- und Software, für die nach Restrukturierung von Prozessen beziehungsweise Aufgabe der jeweiligen Bereiche keine Verwendung mehr besteht.

Strategische Neuausrichtung des Konzerns

Im Konzernabschluss 1997 wurde für das Programm zur Strategischen Neuausrichtung des Konzerns für die bis zum Ende des Jahres 2000 umzusetzenden Maßnahmen ein Betrag von 915 Mio €, davon 0,7 Mrd € für Personalmaßnahmen und 0,2 Mrd € für Infrastrukturmaßnahmen, zurückgestellt.

Von diesem Betrag wurden im Geschäftsjahr 1998 bereits rund 369 Mio € zweckbestimmt verwendet. Danach standen unter Berücksichtigung von 7 Mio € Effekten aus Wechselkursänderungen für die Jahre 1999 und 2000 noch 553 Mio € für die Umsetzung der noch ausstehenden Maßnahmen zur Verfügung.

Im Geschäftsjahr 1999 waren Zuführungen in Höhe von 59 Mio € aufgrund festgestellter zusätzlicher Kosten zur Umsetzung der seinerzeit geplanten Maßnahmen im Zusammenhang mit der Restrukturierung insbesondere im Unternehmensbereich Privat- und Geschäftskunden notwendig. Diese Kosten konnten bei der ursprünglichen Rückstellungsbildung noch nicht berücksichtigt werden, da die Höhe dieser Kosten zu diesem Zeitpunkt noch nicht konkret und zuverlässig genug bestimmt werden konnte.

Integration von Bankers Trust

Durch die Erstkonsolidierung von Bankers Trust stiegen die Restrukturierungsrückstellungen um 630 Mio €, die Goodwill-wirksam berücksichtigt wurden. Darüber hinaus wurden 531 Mio € aufwandswirksam für Restrukturierungsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Akquisition von Bankers Trust neu gebildet. Von dem Gesamtbetrag von 1,2 Mrd € sind 0,9 Mrd € für Personalmaßnahmen vorgesehen und 0,3 Mrd € für Infrastrukturmaßnahmen berücksichtigt.

Mit der Umsetzung der Maßnahmen wurde bereits im zweiten Halbjahr 1999 begonnen; 715 Mio € wurden ihrer zweckbestimmten Verwendung zugeführt. Der verbleibende Betrag von 446 Mio € ist für die noch bis zum Ende des Jahres 2000 umzusetzenden Maßnahmen zurückgestellt.

Andere Restrukturierungsprogramme

Unter diesem Posten sind insbesondere die Restrukturierungsrückstellungen für die Restrukturierung der Vertriebsplattform im Rahmen der Ausgründung des Retail Banking sowie bestimmte Restrukturierungsmaßnahmen im Bereich Global Technology and Services und im Bereich Unternehmen und Immobilien zusammengefasst. Die Umsetzung dieser Programme ist für das Jahr 2000 vorgesehen.

Sonstige Rückstellungen

Der Anstieg der Sonstigen Rückstellungen ist im Wesentlichen auf höhere, noch nicht gezahlte erfolgsabhängige Vergütungen zurückzuführen. Darüber hinaus sind in dieser Position weitere Rückstellungen für Leistungen im Personalbereich sowie für Prozessrisiken enthalten.

[47] Ertragsteuerverpflichtungen

Die Steuerverpflichtungen für tatsächliche Steuern betreffen gegenwärtige Nachzahlungen gegenüber Öffentlichen Haushalten. Nach Aufrechnung mit entsprechenden latenten Steueransprüchen wurden die latenten Steuerverpflichtungen mit 4344 Mio € ausgewiesen.

Steuerverpflichtungen

Die latenten Steuern sind zukünftige Steuerbelastungen, die sich – vor Saldierung – aus der Auflösung von Wertunterschieden in den folgenden Bilanzposten ergaben:

in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Finanzierungsleasing	1 578	1 640
Handelsaktiva/-passiva	1 008	1 291
Finanzanlagen	383	330
Sachanlagen	528	495
Sonstige Passiva	3 845	885
Latente Steuerverpflichtungen (brutto)	7 342	4 641

Auf einbehaltene Gewinne der Tochtergesellschaften in Höhe von 1 327 Mio € (1998: 1 463 Mio €) sind latente Steuerverpflichtungen nicht ermittelt worden, da dies mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand verbunden gewesen wäre.

in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Tatsächliche Steuern	3 508	2 473
Latente Steuern	4 344	1 852
Insgesamt	7 852	4 325

[48] Sonstige Passiva

[48] SONSTIGE PASSIVA		
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Rechnungsabgrenzungsposten	2 146	2 544
Sonstige Verbindlichkeiten	3 745	4 041
Sonstige Passiva der Versicherungsgesellschaften	1 814	1 257
Insgesamt	7 705	7 842

Sonstige Verbindlichkeiten

Sonstige Verbindlichkeiten enthalten unter anderem abgegrenzte, noch nicht fällige Zinsanteile für das Nachrangkapital sowie abzuführende Steuern. Der im Zusammenhang mit dem Leasinggeschäft stehende Teil der Sonstigen Verbindlichkeiten belief sich auf 36 Mio € (1998: 61 Mio €).

Sonstige Passiva der Versicherungsgesellschaften In den Sonstigen Passiva der Versicherungsgesellschaften sind vor allem Verbindlichkeiten aus dem Versicherungsgeschäft gegenüber Versicherungsnehmern enthalten.

[49] Nachrangkapital

[49] NACHRANGKAPITAL		
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Nachrangige Verbindlichkeiten	11 028	5 194
Genussrechtskapital	1 380	1 380
Einlagen stiller Gesellschafter	713	612
Hybride Kapitalinstrumente	2 383	-
Insgesamt	15 504	7 186

Wesentliche Nachrangige Verbindlichkeiten

Betrag	Emittent/Art	Zinssatz	Fälligkeit
DM 600 000 000,-	Deutsche Bank AG Inhaber- Teilschuldverschreibungen (Serie 2) von 1990 mit Optionsschein	8,00%	11.4.2000
DM 600 000 000,-	Deutsche Finance (Netherlands) B.V., Amsterdam, Anleihe von 1992	8,04%	6.2.2002
DM 500 000 000,-	Deutsche Finance (Netherlands) B.V., Amsterdam, Anleihe von 1992	8,165 %	6.5.2002
DM 2 000 000 000,-	Deutsche Finance (Netherlands) B.V., Amsterdam, Anleihe von 1993	7,54%	10.2.2003
US-\$ 1100000000,-	Deutsche Bank Financial Inc., Dover/USA, "Yankee"-Bond von 1996	6,70%	13.12.2006
US-\$ 550 000 000,-	Deutsche Bank Financial Inc., Dover/USA, Medium Term Note von 1999	7,50%	25.4.2009
US-\$ 300 000 000,-	BT Institutional Capital Trust A, Wilmington/USA, Floating Rate Note	8,09%	1.12.2026

Für die obigen Nachrangigen Mittelaufnahmen besteht in keinem Fall eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung durch die Emittenten. Im Falle der Liquidation, des Konkurses, des Vergleichs oder eines sonstigen Verfahrens zur Vermeidung des Konkurses gehen die Forderungen und Zinsansprüche aus diesen Verbindlichkeiten den Forderungen aller Gläubiger der Emittenten, die nicht ebenfalls nachrangig sind, nach. Diese Bedingungen gelten auch für die nicht einzeln aufgeführten Nachrangigen Mittelaufnahmen.

Die Zinsaufwendungen für die gesamten Nachrangigen Verbindlichkeiten betrugen 746 Mio € (1998: 356 Mio €). Hierin enthaltene abgegrenzte, noch nicht fällige Zinsen in Höhe von 238 Mio € (1998: 173 Mio €) sind unter den Sonstigen Verbindlichkeiten innerhalb der Position der Sonstigen Passiva ausgewiesen.

Genussrechtskapital

Das begebene Genussrechtskapital setzt sich aus den nachfolgenden Emissionen zusammen:

- 1,2 Mrd DM Inhaber-Optionsgenussscheine von 1991, deren Laufzeit am 31.12.2002 endet. Die Rückzahlung erfolgt, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Teilnahme am Verlust, am 30.6.2003. Der Genussschein gewährt eine dem Gewinnanteil der Aktionäre vorgehende jährliche Ausschüttung von 9 % des Nennbetrags.
- 1,5 Mrd DM Inhaber-Optionsgenussscheine von 1992, deren Laufzeit am 31.12.2003 endet. Die Rückzahlung erfolgt, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Teilnahme am Verlust, am 30.6.2004. Der Genussschein gewährt eine dem Gewinnanteil der Aktionäre vorgehende jährliche Ausschüttung von 8,75 % des Nennbetrags.

Zinsen auf das Genussrechtskapital für 1999 in Höhe von insgesamt 122 Mio € (1998: 122 Mio €) sind unter den Sonstigen Verbindlichkeiten (Sonstige Passiva) ausgewiesen.

Der Vorstand wurde von der Hauptversammlung am 17.5.1999 ermächtigt, bis zum 30.4.2004 einmalig oder mehrmals Optionsbeziehungsweise Wandelgenussscheine, Optionsschuldverschreibungen und Wandelschuldverschreibungen bis zu insgesamt 2,5 Mrd € auszugeben; hierfür steht ein bedingtes Kapital von 80 000 000 € zur Verfügung.

Daneben hat die Hauptversammlung am 20.5.1997 den Vorstand ermächtigt, bis zum 30.4.2002 einmalig oder mehrmals Options- beziehungsweise Wandelgenussscheine, Optionsschuldverschreibungen und Wandelschuldverschreibungen bis zu insgesamt 3 Mrd DM auszugeben; hierfür steht ein bedingtes Kapital von 153 600 000 € zur Verfügung.

Einlagen stiller Gesellschafter

Die Stille Einlage bei der Deutschen Bank Luxembourg S.A. besteht aus zwei Tranchen mit einem Gesamtvolumen von 715 Mio US-\$:

 340 Mio US-\$ mit einer dem Gewinnanteil der Aktionäre vorgehenden nicht kumulativen jährlichen Gewinnbeteiligung von 6,825 % des Nennbetrags. Die Rückzahlung erfolgt, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Teilnahme am Verlust, am 28.12.2007. - 375 Mio US-\$ mit variabler Gewinnbeteiligung, basierend auf dem 12-Monats-Libor, zuzüglich 0,80 %, bezogen auf den Nennbetrag. Die nicht kumulative Gewinnbeteiligung geht dem Gewinnanteil der Aktionäre vor; die Rückzahlung erfolgt, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Teilnahme am Verlust, am 28.12.2007.

Die Zinsaufwendungen für die Stille Einlage insgesamt beliefen sich auf umgerechnet 38 Mio € (1998: 39 Mio €); hierin enthaltene abgegrenzte, noch nicht fällige Zinsen in Höhe von 0,5 Mio € sind unter den Sonstigen Verbindlichkeiten (Sonstige Passiva) ausgewiesen.

Hybride Kapitalinstrumente

Über Konzerngesellschaften in Wilmington/USA wurden acht Emissionen innovativer Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities) mit einem Nominalvolumen von insgesamt 1693 Mio US-\$, 500 Mio € und 20 Mrd Yen begeben, die zum Kernkapital der Gruppe zählen. Es handelt sich um nicht kumulative Wertpapiere mit festen und variablen Zinssätzen und unbegrenzter Laufzeit, wobei der jeweiligen Emittentin nach Ablauf individueller Fristen (zwischen 5 und 30 Jahren) ein Kündigungsrecht eingeräumt ist. Wird von dem Kündigungsrecht nicht Gebrauch gemacht, ist für bestimmte Emissionen ein Zinszuschlag vorgesehen.

Die Zinsaufwendungen für diese innovativen Kapitalinstrumente beliefen sich auf insgesamt umgerechnet 93 Mio €. Die darin enthaltenen abgegrenzten und noch nicht fälligen Zinsen in Höhe von 0,2 Mio € sind unter den Sonstigen Verbindlichkeiten (Sonstige Passiva) ausgewiesen.

[50] Eigenkapital

Entwicklung des Gezeichneten, Genehmigten und Bedingten Kapitals Die Tabelle zeigt die Entwicklung des Gezeichneten, Genehmigten sowie Bedingten Kapitals:

	Gezeichnetes Kapital	Genehmigtes Kapital	Genehmigtes Kapital unter Ausschluss des Bezugsrechts	Bedingtes Kapital
in €			der Aktionäre	
Stand 31.12.1998	1 362 555 063,58	434 598 099,02	11 916 764,24	230 081 346,54
Ausgabe von Belegschaftsaktien	4 864 189,44		- 4 864 189,44	
Erhöhung gemäß Hauptversammlungs-				
beschlüsse vom 17.5.1999		300 000 000,—		120 000 000,—
Kapitalerhöhung 1999	203 129 188,12	- 203 129 188,12		
Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln	2 168 410,06			
Anpassung des Bedingten Kapitals gem. § 218 AktG				318 653,46
Stand 31.12.1999	1 572 716 851,20	531 468 910,90	7 052 574,80	350 400 000,

Das Gezeichnete Kapital ist eingeteilt in Stückaktien. Die am Anfang des Berichtsjahres im Umlauf befindlichen 532 985 214 Aktien haben sich 1999 durch die Kapitalerhöhung im April (Stück 79 457 232 Aktien) beziehungsweise durch Ausgabe von 1 900 074 Belegschaftsaktien im November auf 614 342 520 Aktien per 31.12.1999 erhöht. 1999 betrug die durchschnittliche Zahl umlaufender Aktien 586 115 042 Stück (1998: 532 428 841 Stück). Der durch Umstellung des Gezeichneten Kapitals auf Euro entstandene krumme Eurobetrag für den rechnerischen Wert je Stückaktie wurde durch eine Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln geglättet; danach entfällt auf jede Stückaktie ein Anteil am Grundkapital von 2,56 €.

Ermächtigungen der Hauptversammlung Die Hauptversammlung hat dem Vorstand insgesamt vier unterschiedlich ausgestaltete Ermächtigungen erteilt, das Grundkapital mit Zustimmung

des Aufsichtsrats durch die Ausgabe neuer Aktien zu erhöhen (genehmigte Kapitalia), und zwar

- bis zum 30. April 2002 gegen Geldeinlagen um bis zu insgesamt
 255 645 940,60 € unter Einräumung eines Bezugsrechts an die Aktionäre (HV-Beschluss vom 20.5.1997); von dieser Ermächtigung wurde in Höhe von 152 000 000 € durch Ausgabe von 59 457 232 Stückaktien Gebrauch gemacht, so dass dieses genehmigte Kapital nunmehr nur noch 103 645 940,60 € beträgt;
- bis zum 30. April 2003 gegen Geld- oder Sacheinlagen um bis zu insgesamt 127 822 970,30 €, wobei den Aktionären grundsätzlich ein Bezugsrecht einzuräumen ist; das Bezugsrecht kann jedoch ausgeschlossen werden, wenn eine Kapitalerhöhung gegen Sacheinlagen zum Zwecke des Erwerbs von Unternehmen oder von Beteiligungen an Unternehmen erfolgt (HV-Beschluss vom 20.5.1998);
- bis zum 30. April 2004 gegen Geldeinlagen um weitere 50 000 000 €;
 das grundsätzlich bestehende Bezugsrecht der Aktionäre kann ausgeschlossen werden, wenn der Ausgabepreis der neuen Aktien den Börsenpreis der bereits börsennotierten Aktien zum Zeitpunkt der endgültigen Festlegung des Ausgabepreises nicht wesentlich unterschreitet (HV-Beschluss vom 17.5.1999);
- bis zum 30. April 2004 gegen Geldeinlagen um bis zu insgesamt 250 000 000 € (HV-Beschluss vom 17.5.1999).

In allen Fällen kann das Bezugsrecht für Spitzenbeträge sowie zur Gewährung von Bezugsrechten an Inhaber ausgegebener Optionsscheine oder Wandelschuldverschreibungen ausgeschlossen werden.

Darüber hinaus enthält die Satzung noch drei Ermächtigungen zur Ausgabe von Aktien beziehungsweise Optionen an Mitarbeiter der Deutschen Bank

Das mit Hauptversammlungsbeschluss vom 28. Mai 1996 eingeräumte, noch in Höhe von 7 052 574,80 € valutierende Genehmigte Kapital, bei dem das Bezugsrecht der Aktionäre ausgeschlossen ist, ist für die Ausgabe von Belegschaftsaktien vorgesehen.

Aufgrund einer Ermächtigung vom 17. Mai 1999 kann der Vorstand neben Belegschaftsaktien allen Arbeitnehmern der Gesellschaft und der mit ihr verbundenen Unternehmen unübertragbare Optionen zum Bezug von Aktien nach im Einzelnen festgelegten Bedingungen gewähren. Hierzu wurde das Grundkapital um 40 000 000 €, eingeteilt in bis zu 15 625 000 Stückaktien, bedingt erhöht.

Darüber hinaus kann der Vorstand auf der Grundlage der Ermächtigung vom 20. Mai 1998 bis zum 10. Mai 2003 verzinsliche Wandelschuldverschreibungen an Führungskräfte ausgeben. In diesem Zusammenhang wurde das Kapital um 76800000 € bedingt erhöht. Die Ermächtigung wurde 1999 in einer zweiten Tranche durch Ausgabe einer 3%-Namens-Wandelanleihe (Endfälligkeit 2002) mit einem Gesamtnennbetrag von 28 424 000, - DM teilweise ausgenutzt. Die Anleihegläubiger haben das Recht, ihre Wandelschuldverschreibungen in neue Stückaktien der Deutschen Bank AG umzutauschen. Je Schuldverschreibung im Nennbetrag von 1 000,- DM werden 200 Aktien gewährt. Im Falle der Ausübung des Wandlungsrechts ist für den Erwerb einer Aktie eine Barzuzahlung in Höhe des Betrags zu leisten, um den der Wandlungspreis den entsprechenden Nennbetrag der zu wandelnden Schuldverschreibung übersteigt. Der Wandlungspreis wird nach bereits heute festgelegten Kriterien unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Geschäftsjahre 1999 bis 2001 errechnet.

Eigene Aktien

Am Jahresende 1999 hatten die Deutsche Bank AG beziehungsweise mit ihr verbundene Unternehmen keine Deutsche Bank-Aktien im Bestand. Der Deutschen Bank AG und den mit ihr verbundenen Unternehmen waren 1718 461 Stück Deutsche Bank-Aktien am 31.12.1999 als Kreditsicherheit verpfändet (1998: 3996 047 Stück); das sind 0,28 % (1998: 0,75 %) des Grundkapitals.

Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital und Kapitalquoten Das auf der Grundlage von IAS berechnete bankaufsichtsrechtliche Eigenkapital gemäß BIZ in Höhe von 35 172 Mio € (1998: 29 343 Mio €) setzte sich aus 17 338 Mio € Kernkapital, 17 338 Mio € Ergänzungskapital sowie 496 Mio € anrechenbaren Drittrangmitteln zusammen. Bezogen auf

292 621 Mio € Risikopositionen (1998: 254 192 Mio €) ergeben sich danach eine BIZ-Eigenkapitalquote von 12,0 % (1998: 11,5 %) und eine Kernkapitalquote von 5,9 % (1998: 6,3 %).

Kern- und Ergänzungskapital

Im Einzelnen stellen sich die Komponenten des Kern- und Ergänzungskapitals nach bankaufsichtsrechtlichem Konsolidierungskreis am Jahresende 1999 wie folgt dar:

in Mio € Kernkapital	31.12.1999	Ergänzungskapital 3	1.12.1999
		Nicht realisierte Reserven	
		in notierten Wertpapieren	
Gezeichnetes Kapital	1 573	(zu 45 % angerechnet)	7 323
Kapitalrücklage	10 438	Pauschalwertberichtigungen	830
Gewinnrücklagen einschließlich			
Konzerngewinn (ohne Fremdan-		Kumulative Vorzugspapiere,	
teile am Gewinn)	11 136	Genussrechtskapital	3 180
		Nachrangige Verbindlichkeite	n,
Anteile in Fremdbesitz	877	sofern nach BIZ anrechenbar	6 955
Hybride Kapitalinstrumente	2 383		
Einlagen stiller Gesellschafter	713		
Abzugsposten*	- 9 782		
Insgesamt	17 338	Insgesamt	(18 288)
		anrechenbar maximal in Höhe des Kernkapitals	17 338
		überschüssiges Ergänzungskapital	950
		davon anrechenbar als	
		Drittrangmittel für die	
		Unterlegung von	
		Marktrisikopositionen	496

kumulative Vorzugspapiere

Zum bankaufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreis zählen alle Kredit-, Finanzdienstleistungs- und Finanzunternehmen sowie Unternehmen mit bankbezogenen Hilfsdiensten des Konzerns Deutsche Bank; nicht enthalten sind unter anderem Versicherungsunternehmen, Kapitalanlagegesellschaften sowie Unternehmen außerhalb des Finanzsektors.

Angaben zur Kapitalflussrechnung

[51] Stand und Entwicklung der Zahlungsmittel

Die Kapitalflussrechnung stellt neben Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Eigenkapitalveränderungsrechnung und Notes einen weiteren Pflichtbestandteil eines Konzernabschlusses nach IAS dar. Sie gibt Auskunft über Stand und Entwicklung der Zahlungsmittel des Konzerns, getrennt nach den Bereichen "operative Geschäftstätigkeit", "Investitionstätigkeit" und "Finanzierungstätigkeit". Bei der Erstellung sind neben dem branchenübergreifenden Standard, IAS 7, auch die aus dem bankspezifischen Deutschen Rechnungslegungs Standard, DRS 2-10, resultierenden Angabepflichten berücksichtigt.

Der ausgewiesene Zahlungsmittelbestand umfasst in enger Abgrenzung den Kassenbestand, die Guthaben bei Zentralnotenbanken sowie die Schuldtitel Öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Zentralnotenbank zugelassen sind.

Die Zuordnung von Zahlungsströmen zur operativen Geschäftstätigkeit erfolgt in Anlehnung an die Abgrenzung des Ergebnisses aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit. Der Cash Flow aus Investitionstätigkeit resultiert im Wesentlichen aus den Ein- und Auszahlungen aus der Veräußerung beziehungsweise dem Erwerb von Finanzanlagen und Sachanlagen. Bei der Ermittlung des Mittelflusses aus der Finanzierungstätigkeit wird ausschließlich die Beziehung zu den Eigenkapitalgebern berücksichtigt. Die Beziehung zu den Fremdkapitalgebern gehört zum operativen Geschäft der Bank und wird entsprechend im Rahmen der Ermittlung des Cash Flows aus operativer Geschäftstätigkeit dargestellt.

Die Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten enthält die Positiven und Negativen Marktwerte aus derivativen Instrumenten, die Nettozuführungen zu den latenten Steuern, die Veränderung der Steuererstattungsansprüche sowie die konzernfremden Gesellschaftern zustehenden Gewinne (netto).

Zum Erwerb von Anteilen an vollkonsolidierten Unternehmen sowie wirtschaftlich selbstständiger Unternehmen wurden im laufenden Geschäftsjahr netto 5 272 Mio € (1998: 248 Mio €) aufgewandt. Es handelt sich dabei insbesondere um die Akquisition der Bankers Trust Corporation,

New York, und des zwischenzeitlich in Deutsche Bank S.A./N.V. umbenannten Crédit Lyonnais Belgium S.A., Brüssel. Aus der Veräußerung von Anteilen an vollkonsolidierten Unternehmen flossen 1 Mio € zu.

Durch Veränderungen des Konsolidierungskreises, insbesondere durch Bankers Trust, hat sich der Zahlungsmittelbestand um 3 746 Mio € erhöht.

Die wesentlichen Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten von erworbenen vollkonsolidierten Unternehmen setzen sich insgesamt wie folgt zusammen (nach Konsolidierung):

in Mrd €	
Forderungen an Kunden	27
Handelsaktiva	29
Finanzanlagen	12
Sachanlagen	4
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	35
Verbriefte Verbindlichkeiten	19
Handelspassiva	17
Nachrangkapital	5
Bilanzsumme	82

Liquiditätsunwirksame Investitions- und Finanzierungstätigkeiten lagen nicht vor.

Sonstige Angaben

[52] Segmentberichterstattung

Grundsätze der Segmentberichterstattung Die Segmentberichterstattung umfasst neben zentralen Eckdaten des Geschäfts die Erfolgsrechnung des Konzerns nach Unternehmensbereichen. Als Basis dient das interne Berichtssystem "Unternehmensbereichsrechnung", dem im Rahmen der divisionalen Führungsorganisation der Bank zentrale Bedeutung als Planungs-, Steuerungs- und Kontrollinstrument zukommt. Die Segmentabgrenzung erfolgt nach Business-Segmenten einerseits und nach Regionen andererseits.

Das Kriterium für die Segmentierung in Unternehmensbereiche ist die gültige Organisationsstruktur des Konzerns Deutsche Bank nach Integration von Bankers Trust. Dabei werden die Segmente so dargestellt, als ob sie rechtlich eigenständige Einheiten mit eigenem Kapital wären. In der Spalte "Sonstige/Überleitung/Konsolidierung" werden Ergebnisbestandteile ausgewiesen, für die kein direkter Bezug zu den Segmenten besteht. Infolge der ständigen Weiterentwicklung der angewandten Methoden sind im vierten Quartal des Berichtsjahres weitere Ertrags- und Aufwandspositionen den Segmenten verursachungsgerecht zugeordnet worden. Des Weiteren umfasst diese Spalte die Überleitung der Ergebniskomponenten der Segmente auf die entsprechenden Komponenten des Gesamtkonzerns. Überleitungen ergeben sich, wenn für die Zwecke der internen Steuerung kalkulatorische Größen einbezogen werden müssen. Strukturellen Änderungen und methodischen Verfeinerungen wird sowohl in der Berichterstattung über das laufende Geschäftsjahr als auch in den Vorjahresvergleichen Rechnung getragen.

Segmentberichterstattung nach Unternehmensbereichen

Die ausgewiesenen Erträge umfassen im Wesentlichen den Zinsüberschuss, den Provisionsüberschuss, das Handelsergebnis, den Überschuss im Versicherungsgeschäft sowie das Finanzanlageergebnis. Um die Segmente wie rechtlich eigenständige Einheiten mit eigenem Kapital darzustellen, wird zudem die kalkulatorische Verzinsung des auf die Segmente zugeordneten Kapitals einbezogen.

Die Risikovorsorgen beinhalten neben den Nettoneubildungen für Bonitätsrisiken auch die Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen, die Länderwertberichtigungen sowie die Pauschalwertberichtigungen.

Kriterium für die Zuordnung des Verwaltungsaufwands ist das Verantwortungsprinzip. Indirekte Kosten resultieren aus intern erbrachten Leistungen und werden nach dem Verursachungsprinzip beim Leistungserbringer als Kostenentlastung und beim Leistungsempfänger als Kostenbelastung berücksichtigt. Direkte und indirekte Kosten zusammen bilden den Verwaltungsaufwand.

Der Restrukturierungsaufwand wird einschließlich der Bankers Trust Retention Payments ausgewiesen.

Im Berichtsjahr haben wir unser Konzept zur wertorientierten Steuerung weiterentwickelt. Zentrale Größe bildet der Return on Equity (RoE), der das Ergebnis vor Steuern ins Verhältnis zu dem durchschnittlichen IAS-Buchkapital setzt. Dieses wird den Segmenten auf Basis des Ökonomischen Kapitals und somit unter Berücksichtigung der Risikosituation der einzelnen Segmente eindeutig zugeordnet. Damit wird die Anschlussfähigkeit von segmentbezogenen Angaben zu Risiko, Kapital und Kapitalrendite an die entsprechenden Konzerngrößen erreicht. Zusätzlich erlaubt dieses Konzept eine Gegenüberstellung von RoE und dem vom Kapitalmarkt abgeleiteten Kapitalkostensatz (15 %). Übersteigt der RoE eines Segments die Kapitalkosten, wird ein Wertbeitrag geschaffen, ansonsten wird Wert vernichtet. Zur Förderung von nachhaltig Wert steigerndem Entscheidungsverhalten in den Segmenten und zur transparenteren Darstellung der zukünftigen Wertentwicklungspotenziale wird bei der Berechnung des Wertbeitrags das Ergebnis vor Steuern um die Goodwill-Abschreibung bereinigt. Analog hierzu wird auch die oben beschriebene Kennziffer RoE sowie die Kennziffer Aufwand/Ertrag-Relation zusätzlich ohne Berücksichtigung dieser Komponente ausgewiesen. Die bisher pro Segment ausgewiesene RAROC-Kennziffer setzte das operative Ergebnis nach Standardrisikokosten ins Verhältnis zu dem Ökonomischen Kapital. Im Vergleich mit dem RoE-Konzept ist zu berücksichtigen, dass dieses weitere Ergebniskomponenten einbezieht und das gegenüber dem Ökonomischen Kapital höhere IAS-Buchkapital in Ansatz bringt.

SEGMENTBERICHTERSTATT	UNG NACH	UNTERNE	HMENSBEI	REICHEN				
in Mio €	Privat- und Geschäfts- kunden	Unter- nehmen und Immo- bilien	Globale Unter- nehmen und Insti- tutionen	Asset Manage- ment	Global Tech- nology and Services	Corporate Center	Sonstige/ Über- leitung/ Konsoli- dierung	Insge- samt Konzern
Erträgo								
Erträge 1999 1998	4 807 4 303	3 126 2 707	9 596 4 761	1 519 953	897 337	61 103	1 850 978	21 856 14 142
Risikovorsorge 1999 1998	– 94 – 142	– 200 – 231	- 3 - 153	0	0	0	- 319 - 309	- 616 - 835
Verwaltungsaufwand 1999	- 4 082	- 1 813	- 6 892	- 809	- 837	- 533	- 780	- 15 746
1998	- 3 479 •	- 1 604	- 3 777	– 501	- 213	– 188	– 359	- 10 121
Saldo der Sonstigen Erträge/Aufv 1999 1998	vendungen – 149 – 106	- 164 - 69	18 – 311	– 87 – 73	- 32 - 34	– 36 – 111	- 73 1 550	- 523 846
darin: Abschreibung auf Goodwill 1999 1998	- 45 - 22	- 61 - 52	- 254 - 50	– 78 – 49	- 30 - 3	0	- 5 0	- 473 - 176
Ergebnis vor Aufwand für Restrukturierung und Steuern				-		-		
1999 1998	482 576	949 803	2 719 520	623 379	28 90	– 508 – 196	678 1 860	4 971 4 032
Restrukturierungsaufwand 1999 1998	- 281 0	- 22 0	- 494 0	- 42 0	- 44 0	0	- 1 0	- 884 0
Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern								
1999 1998	201 576	927 803	2 225 520	581 379	– 16 90	– 508 – 196	677 1 860	4 087 4 032
Kapital in Mio € 1999 1998	2 030 2 169	5 595 5 108	10 445 7 599	332 316	454 374		408 377	19 264 15 943
RoE in % (ohne Goodwill-Abschre 1999 1998	ibung) 12 28	18 17	24 7	198 135	3 25			23 26
RoE in % (inklusive Goodwill-Abso	chreibung) 10	17	21	175	- 3			21
1998	27	16	7	120	24			25
Wertbeitrag in Mio € 1999 1998	- 59 273	149 89	911 – 570	609 381	- 53 37		112 1 607	1 669 1 817
Aufwand/Ertrag-Relation in % (ohne Goodwill-Abschreibung)								
1999 1998	87 83	61 61	70 85	54 55	94 73			74 69
Aufwand/Ertrag-Relation in % (inklusive Goodwill-Abschreibung 1999) 88	63	73	59	97			76
1998	84	62	86	60	74			70
Risikopositionen in Mio € 31.12.1999 31.12.1998	44 058 37 863	88 982 91 548	132 917 99 441	2 002 1 837	3 929 19	534 6 071	20 199 17 413	292 621 254 192
Segmentvermögen in Mio € 31.12.1999	69 170	135 647	582 164	6 235	9 137	8 006	– 47 179	763 180
Segmentverbindlichkeiten in Mio 31.12.1999	€ 74 391	127 091	593 760	5 558	14 036	8 006	- 54 313	768 529

Die Kennziffer Aufwand/Ertrag-Relation, die den Ressourcen-Input (Verwaltungsaufwand und Sonstigen Aufwand) ins Verhältnis zum Ressourcen-Output (Erträge und Sonstige Erträge) setzt, bildet einen Maßstab zur Bewertung insbesondere der Kosteneffizienz der Segmente.

Die Risikopositionen umfassen die Risikoaktiva einschließlich Marktrisikoäquivalent nach den Basler Mindeststandards (BIZ-Regeln).

Das von einem Segment oder dem Corporate Center bei deren Geschäftstätigkeiten eingesetzte oder unmittelbar zugeordnete Segmentvermögen umfasst die Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden, die Handelsaktiva sowie die Finanzanlagen. Die aus den Geschäftstätigkeiten eines Segments oder dem Corporate Center resultierenden oder unmittelbar zugeordneten Segmentverbindlichkeiten umfassen Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten, Verbindlichkeiten gegenüber Kunden, Verbriefte Verbindlichkeiten, Nachrangkapital sowie Handelspassiva.

Segmentberichterstattung nach geografischen Bereichen Die folgende Zurechnung in der Segmentberichterstattung nach geografischen Bereichen richtet sich jeweils nach dem Sitz des Konzernunternehmens beziehungsweise der Niederlassung:

SEGMENTBERICHTERSTATTUNG NACH GEOGRAFISCHEN BEREICHEN								
	Bila	anzsumme	Kred	itvolumen	Verbindlichkeiten*		Erträge aus d gewöhnlich	
in Mio €	31.12. 1999	31.12. 1998	31.12. 1999	31.12. 1998	31.12. 1999	31.12. 1998	Geschäft 1999	stätigkeit 1998
Deutschland	348 191	293 323	164 818	163 795	262 048	220 942	11 205	11 928
Europa (ohne Deutschland)	324 983	271 554	81 136	58 823	270 147	208 335	5 460	3 055
Asien/Pazifik/Afrika	107 319	82 209	14 589	12 506	78 486	64 336	1 991	1 088
Nordamerika	283 368	136 334	48 282	29 719	222 746	126 341	5 784	1 475
Südamerika	12 321	11 376	10 695	10 246	10 508	10 677	289	92
Konsolidierungsposten	- 236 317	- 168 193	- 35 371	- 26 504	- 214 178	- 147 444	- 1 791	- 1 317
Insgesamt	839 865	626 603	284 149	248 585	629 757	483 187	22 938	16 321
* gegenüber Kreditinstituten und Kunden sowie Verbriefte Verbindlichkeiten								

Die geografischen Bereiche werden jeweils auf konsolidierter Basis dargestellt. Der ausgewiesene Konsolidierungsposten enthält danach die regionenübergreifenden konzerninternen Posten.

Die Erträge aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit umfassen den Zinsüberschuss, den Provisionsüberschuss, das Handelsergebnis, den Überschuss im Versicherungsgeschäft, das Ergebnis aus Finanzanlagen sowie die Sonstigen Erträge aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit.

[53] Fair Value der Finanzinstrumente

[53] FAIR VALUE DER FINANZINSTRUMENTE						
in Mrd €	Fair Value	31.12.1999 Buchwert	Fair Value	31.12.1998 Buchwert		
Aktiva						
Barreserve	21,9	21,9	20,2	20,2		
Forderungen an Kreditinstitute	114,8	114,9	92,6	92,1		
zugehörige Derivate	0	_	- 0,1	_		
Forderungen an Kunden	347,7	345,7	277,2	268,9		
zugehörige Derivate	0	-	- 0,3	_		
Handelsaktiva	233,0	233,0	169,0	169,0		
Finanzanlagen	63,4	62,2	41,0	38,9		
zugehörige Derivate	- 0,6	-	-1,2	_		
Passiva						
Verbindlichkeiten gegenüber						
Kreditinstituten	174,8	174,7	151,3	151,0		
zugehörige Derivate	- 0,1	-	0	_		
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	291,5	291,0	230,8	229,2		
zugehörige Derivate	- 0,3	_	- 0,5	_		
Verbriefte Verbindlichkeiten	162,3	164,1	106,2	102,9		
zugehörige Derivate	0,6	-	- 0,2	_		
Handelspassiva	123,3	123,3	81,6	81,6		
Nachrangkapital	15,7	15,5	7,6	7,2		
Sonstige Positionen						
Eventualverbindlichkeiten	36,9	36,9	30,2	30,2		
Kreditzusagen und Platzierungsverpflichtungen	107,5	107,5	61,4	61,4		
nicht zuzuordnende Derivate	0,4	_	- 1,1	-		

Der Fair Value unbefristeter und kurzfristiger Forderungen und Verbindlichkeiten mit Laufzeiten beziehungsweise Zinsbindungsfristen von bis zu 180 Tagen wurde je nach Produkt und Marktgegebenheit entweder mit dem Buchwert angesetzt oder nach dem Barwertverfahren ermittelt.

Die angegebenen Werte entsprechen nach unserer Auffassung den Beträgen, zu denen die Finanzinstrumente am Bilanzstichtag zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien fairerweise gehandelt werden könnten. Im Einzelnen sind wir bei der Ermittlung der Werte wie folgt vorgegangen:

Soweit Marktpreise verfügbar waren, haben wir auf diese zurückgegriffen. Dies war im Wesentlichen bei an Börsen und auf funktionsfähigen Märkten gehandelten Wertpapieren und Derivaten der Fall. Für die übrigen Finanzinstrumente haben wir interne Bewertungsmodelle, insbesondere das Barwertverfahren, herangezogen. Der Anteilsbesitz im Nichtbankenbereich sowie die Aktiva und Passiva der Versicherungsgesellschaften wurden nicht berücksichtigt.

Zum 31.12.1999 beläuft sich der aggregierte Unterschied zwischen dem Fair Value und dem Buchwert der Finanzinstrumente auf 3,7 Mrd € (1998: 3,3 Mrd €). Die Entwicklung dieser Größe im Zeitablauf hängt von Bewegungen der in die Bewertung einfließenden Marktparameter sowie den Zu- und Abgängen von Finanzinstrumenten ab.

[54] Fremdwährung

[54] FREMDWÄHRUNG		
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Fremdwährungsaktiva	414 400	363 500
davon US-\$	276 900	161 400
Fremdwährungspassiva (ohne Eigenmittel)	452 300	378 400
davon US-\$	303 600	178 700
Veränderung der Bilanzsumme aufgrund		
von Paritätsverschiebungen fremder Währungen*	+ 33 500	- 9 100
davon wegen US-\$	+ 24 700	- 8 100
* ausgehend von der Aktivseite		

Wechselkursänderungen in wesentlichen Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

	Effekte aus	Bereinigte Än	derungen
Wechselkurs in Mio €	änderungen		in %
Zinsüberschuss	+ 128	+ 952	+ 16,8
Provisionsüberschuss	+ 378	+ 2 395	+ 42,1
Handelsergebnis	+ 397	+ 2 590	+ 119,3
Ergebnis aus Finanzanlagen	+ 6	+ 819	+ 68,9
Verwaltungsaufwand	+ 921	+ 4 704	+ 42,6
Ergebnis vor Aufwand für Restrukturierung und Steuern	- 24	+ 963	+ 24,0

[55] Restlaufzeitengliederung

[55] RESTLAUFZEITENGLIEDERUNG								
		is 3 Monate		nate-1 Jahr		ahr-5 Jahre		ber 5 Jahre
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998	31.12.1999	31.12.1998	31.12.1999	31.12.1998	31.12.1999	31.12.1998
Forderungen								
Forderungen an Kunden	180 922	127 909	34 446	26 820	62 219	53 253	74 784	66 843
Befristete Forderungen an Kreditinstitute								
Kredite	2 645	2 461	2 218	1 809	3 465	4 111	6 464	5 969
Geldanlagen	43 879	43 589	7 995	5 962	601	11	0	41
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wert-								
papiere der Finanzanlagen	9 294	2 530	9 540	3 973	17 648	12 392	13 953	13 021
Insgesamt	236 740	176 489	54 199	38 564	83 933	69 767	95 201	85 874
Verbindlichkeiten								
Befristete Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	96 433	71 160	16 541	7 251	7 131	2 456	9 664	9 378
Spareinlagen und Bauspareinlagen	16 855	13 151	5 081	6 702	4 478	4 249	467	414
Andere befristete Verbindlich- keiten gegenüber Kunden	107 789	72 763	16 680	24 800	9 331	8 810	13 625	11 228
Verbriefte								
Verbindlichkeiten	53 848	30 515	25 792	16 021	53 844	32 320	30 576	24 091
Nachrangkapital	128	0	512	0	5 132	3 921	9 732	3 265
Insgesamt	275 053	187 589	64 606	54 774	79 916	51 756	64 064	48 376

[56] Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen

[56] EVENTUALVERBINDLICHKEITEN UND AND VERPFLICHTUNGEN	ERE	
in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Eventualverbindlichkeiten	36 925	30 249
aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln	2	1 506
aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	36 923	28 743
Andere Verpflichtungen	183 447	132 337
Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen	837	495
Unwiderrufliche Kreditzusagen	106 670	60 959
Aufgerechnete Repo-Geschäfte	49 350	37 617
Lieferverpflichtungen aus Wertpapierleihen	14 917	29 770
Sonstige Verpflichtungen	11 673	3 496
Insgesamt	220 372	162 586

Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen

Die nicht in Anspruch genommenen Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen betrugen 837 Mio €. In Anspruch genommen waren Ende 1999 290 Mio €.

Unwiderrufliche Kreditzusagen

Von den unwiderruflichen Kreditzusagen betreffen 97 130 Mio € Zusagen für Buch- und Wechselkredite an Nichtbanken.

Aufgerechnete Repo-Geschäfte

Aufgrund durchsetzbarer Rechte zur Aufrechnung (Master Netting Agreement) waren Repo-Geschäfte in Höhe von 49350 Mio € gegeneinander aufzurechnen.

Sonstige Verpflichtungen

Die jährlichen Zahlungsverpflichtungen aus Miet- und Pachtverträgen sowie aus Leasingverträgen betragen 753 Mio € bei einer Restlaufzeit bis zu 62 Jahren. Von diesen Verpflichtungen bestehen 471 Mio € gegenüber verbundenen Unternehmen.

Einzahlungsverpflichtungen aus nicht voll eingezahlten Aktien, GmbH-Anteilen und sonstigen Anteilen beliefen sich Ende 1999 auf 467 Mio €, Sonstige Verpflichtungen zu Kapitaleinzahlungen auf 47 Mio €. Mithaftungen gemäß § 24 GmbH-Gesetz bestanden in Höhe von 30 Mio €. Soweit weitere Mithaftungen bestehen, ist die Bonität der Mitgesellschafter in allen Fällen zweifelsfrei.

Aus der Beteiligung an der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main, bestehen eine Nachschusspflicht bis zu 66 Mio € und eine quotale Eventualhaftung für die Erfüllung der Nachschusspflicht anderer, dem Bundesverband deutscher Banken e.V., Köln, angehörender Gesellschafter.

Die Nachschusspflichten auf sonstige Anteile beliefen sich am 31.12.1999 auf insgesamt 4 Mio €.

Gemäß § 5 Abs. 10 des Statuts für den Einlagensicherungsfonds hat die Deutsche Bank AG sich verpflichtet, den Bundesverband deutscher Banken e.V., Köln, von etwaigen Verlusten freizustellen, die durch Maßnahmen zu Gunsten von im Mehrheitsbesitz der Deutschen Bank stehenden Kreditinstituten anfallen.

Im Rahmen der Geschäftstätigkeit waren Sicherheitsleistungen aufgrund gesetzlicher Regelungen von 7 922 Mio € erforderlich.

Verpflichtungen aus Geschäften an Terminbörsen sowie gegenüber Clearing-Stellen, für die Wertpapiere als Sicherheit hinterlegt wurden, beliefen sich zum 31.12.1999 auf 2 319 Mio €.

Die DWS Investment Management S.A., Luxemburg, hat für einige von ihr verwaltete Fonds für abgegrenzte Zeiträume Wertentwicklungsgarantien abgegeben.

Mit der Platzierung von Immobilienobjekten haben verschiedene Konzernunternehmen den Erwerbern unwiderrufliche befristete Andienungsrechte (Übernahmeangebote) eingeräumt. Soweit nach dem derzeitigen Kenntnisstand der Wert eines Andienungsrechts über dem substanziellen Gegenwert lag, wurden entsprechende Rückstellungen gebildet.

Im Zusammenhang mit der Weiterveräußerung des Handelshauses Klöckner & Co. AG, Duisburg, bestehen Eventualhaftungen in Höhe von insgesamt 65 Mio €.

[57] Als Sicherheit übertragene Vermögensgegenstände

Für die nachfolgenden Verbindlichkeiten und Eventualverbindlichkeiten wurden Vermögensgegenstände im angegebenen Wert übertragen:

in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	21 657	7 057
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	10 700	3 508
Verbriefte Verbindlichkeiten	278	-
Eventualverbindlichkeiten	22	49
Insgesamt	32 657	10 614

Die als Sicherheit übertragenen Vermögensgegenstände gliederten sich wie folgt:

in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind	1 460	_
Forderungen an Kreditinstitute	346	84
Forderungen an Kunden	7 881	6 348
Handelsaktiva	19 968	3 426
Finanzanlagen	3 002	756
Insgesamt	32 657	10 614

[58] Patronatserklärung*

Die Deutsche Bank AG trägt für die folgenden Gesellschaften, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass sie ihre vertraglichen Verbindlichkeiten erfüllen können:

[58] PATRONATSERKLÄRUNG

ALD AutoLeasing D GmbH, Hamburg

DWS Investment S.A., Luxemburg (früher: DB Investment Management S.A.)

DB Investments (GB) Limited, London

Deutsche Asset Management International GmbH, Frankfurt am Main (früher: Deutsche Asset Management GmbH)

Deutsche Asset Management Investmentgesellschaft mbH vormals DEGEF Deutsche Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH, Frankfurt am Main

Deutsche Australia Limited, Melbourne

Deutsche Bank Americas Holding Corp., Dover/USA (früher: Deutsche Bank North America Holding Corp.)

Deutsche Bank Bauspar-Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main

Deutsche Bank Canada, Toronto

Deutsche Bank (C.I.) Limited, Guernsey

Deutsche Bank de Bary N.V., Amsterdam

Deutsche Bank (Portugal), S.A., Lissabon (früher: Deutsche Bank de Investimento, S.A.)

Deutsche Bank Finance N.V., Curação

Deutsche Bank Financial Inc., Dover/USA

Deutsche Bank Lübeck Aktiengesellschaft vormals Handelsbank, Lübeck

Deutsche Bank Luxembourg S.A., Luxemburg

Deutsche Bank (Malaysia) Berhad, Kuala Lumpur

Deutsche Bank OOO, Moskau

Deutsche Bank Polska S.A., Warschau

Deutsche Bank Rt., Budapest

Deutsche Bank S.A., Buenos Aires

Deutsche Bank S.A., Paris

Deutsche Bank S.A. – Banco Alemão, São Paulo

Deutsche Bank S.A./N.V., Antwerpen (Geschäftssitz Brüssel)

Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft, Saarbrücken

Deutsche Bank, Sociedad Anónima Española, Barcelona

Deutsche Bank Società per Azioni, Mailand

Deutsche Bank (Suisse) S.A., Genf

Deutsche Bank Trust Aktiengesellschaft Private Banking, Frankfurt am Main

Deutsche – Equities S.A., Paris (früher: Deutsche Morgan Grenfell – Equities S.A.)

Deutsche Finance (Netherlands) B.V., Amsterdam

Deutsche Asset Management Europe GmbH, Frankfurt am Main (früher: Deutsche Fonds Holding GmbH) Deutsche Futures London Limited, London (früher: Deutsche Morgan Grenfell Futures Limited)

Deutsche Futures Singapore Pte Ltd., Singapur (früher: Deutsche Morgan Grenfell Futures Pte Ltd.)

Deutsche Grundbesitz-Investmentgesellschaft mbH, Frankfurt am Main

Deutsche Grundbesitz Management GmbH, Eschborn

Deutsche Morgan Grenfell Group plc, London

Deutsche Securities Limited, Hongkong (früher: Deutsche Morgan Grenfell Capital Markets Limited)

Deutsche Securities Asia Limited, Hongkong

DWS Investment GmbH, Frankfurt am Main (früher: DWS Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen mbH)

EUROHYPO Aktiengesellschaft Europäische Hypothekenbank der Deutschen Bank, Frankfurt am Main (früher: Frankfurter Hypothekenbank Centralboden Aktiengesellschaft)

Schiffshypothekenbank zu Lübeck Aktiengesellschaft, Hamburg

Süddeutsche Bank GmbH, Frankfurt am Main

Versicherungsholding der Deutschen Bank Aktiengesellschaft, Berlin und Bonn

^{*} Gesellschaften, mit denen ein Ergebnisabführungsvertrag besteht, sind im Verzeichnis des Anteilsbesitzes gekennzeichnet.

[59] Treuhandgeschäfte

[59] TREUHANDGESCHÄFTE		
Treuhandvermögen in Mio €	31.12.1999	31.12.1998
Forderungen an Kreditinstitute	1 006	393
Forderungen an Kunden	1 033	861
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	1	_
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	197	184
Beteiligungen	886	849
Sachanlagen	78	-
Insgesamt	3 201	2 287

Treuhandverbindlichkeiten in Mio €	24 42 4000	24 42 4000
IN WIO €	31.12.1999	31.12.1998
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	78	902
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	3 123	1 385
Insgesamt	3 201	2 287

[60] Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die durchschnittliche Anzahl der während des Geschäftsjahres beschäftigten Mitarbeiter (arbeitswirksam) betrug insgesamt 78229 (1998: 67 578), darunter befanden sich 33667 (1998: 29456) Mitarbeiterinnen. Teilzeitkräfte sind in diesen Zahlen entsprechend der geleisteten Arbeitszeit anteilig enthalten. Im Ausland waren im Durchschnitt 35586 (1998: 25647) Mitarbeiter tätig. Durch den erstmaligen Einbezug von Bankers Trust erhöhte sich die durchschnittliche Anzahl der Mitarbeiter (arbeitswirksam) um 5679.

[61] Bezüge des Vorstands und des Aufsichtsrats sowie gewährte Kredite

Im Jahr 1999 beliefen sich die Gesamtbezüge des Vorstands auf 39 128 246,30 €. An frühere Vorstandsmitglieder der Deutschen Bank AG oder deren Hinterbliebene wurden 15 566 389,29 € gezahlt. Der Aufsichtsrat erhielt neben einer festen Vergütung von 174 580,– € eine dividendenabhängige Vergütung in Höhe von 1 508 000,– €.

Für die Pensionsverpflichtungen gegenüber früheren Mitgliedern des Vorstands und ihren Hinterbliebenen sind insgesamt 79 907 018,– € zurückgestellt.

Zum Jahresende 1999 beliefen sich die gewährten Vorschüsse und Kredite sowie eingegangenen Haftungsverhältnisse für Vorstandsmitglieder auf 5 477 162,23 € und für Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Bank AG auf 1 260 122,75 €.

[62] Vorstand im Berichtsjahr

[62] VORSTAND

Josef Ackermann

Carl L. von Boehm-Bezing

Rolf-E. Breuer (Sprecher)

Michael Dobson

Thomas R. Fischer

Tessen von Heydebreck
Jürgen Krumnow (bis 31.10.1999)
Hermann-Josef Lamberti (seit 1.10.1999)
Ronaldo H. Schmitz

[63] Mandate

Eine Aufstellung der Mandate im In- und Ausland enthält das Verzeichnis der Mandate, das mit dem Vordruck auf Seite 159 kostenlos angefordert werden kann.

Überleitungserläuterung

Abweichende Methoden im Konzernabschluss: IAS im Vergleich zum HGB

Nach IAS wird – im Unterschied zur deutschen Rechnungslegung – dem Gläubigerschutzgedanken eher durch aussagefähige Informationen entsprochen als durch vorsichtsgeprägte Ansatz- und Bewertungsregeln. Aus der unterschiedlichen Zielsetzung der IAS resultieren in folgenden Fällen abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden oder ein unterschiedlicher Ausweis innerhalb des Konzernabschlusses:

Forderungen

aus dem Leasinggeschäft

Leasinggegenstände, die nach IAS-Grundsätzen dem Leasingnehmer zuzurechnen sind (Finanzierungsleasing), erscheinen im Konzernabschluss unter der Position Forderungen – statt unter den Sachanlagen –, sofern der Konzern als Leasinggeber auftritt und die Kriterien für Finanzierungsleasing erfüllt sind. Steuerliche Gesichtspunkte finden hierbei keine Berücksichtigung.

Netting von Forderungen und Verbindlichkeiten

Forderungen und Verbindlichkeiten

mit demselben Fälligkeitstag, die in derselben oder einer frei konvertierbaren Währung und mit demselben Kontrahenten abgeschlossen werden, werden miteinander verrechnet, sofern die in den IAS festgelegten Voraussetzungen zum Netting erfüllt sind. Dazu gehört insbesondere das Vorliegen eines durchsetzbaren Rechts zur Aufrechnung. Darüber hinaus muss die Aufrechnung die Erwartung über die tatsächlichen künftigen Zahlungsströme angemessen widerspiegeln. Netting wird im Wesentlichen bei Forderungen und Verbindlichkeiten aus Repo-Geschäften vorgenommen, wenn der Konzern sowohl als Pensionsgeber wie auch als Pensionsnehmer auftritt.

Risikovorsorge

Die Risikovorsorge wird entsprechend internationaler Usancen offen auf der Aktivseite als eigenständige Position nach den Forderungen ausgewiesen. Dadurch wird der Einblick in die Risikovorsorge verbessert.

Handelsaktiva

Sämtliche Handelsaktivitäten werden in der Bilanz zu Fair Values ausgewiesen. Dies führt zur
Berücksichtigung von nach deutschem Recht als unrealisierte
Gewinne qualifizierten Ergebnisbestandteilen. Die Position Handelsaktiva enthält im Wesentlichen die zu Marktwerten bilanzierten Wertpapierhandelsbestände und die Positiven Marktwerte aus am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Derivategeschäften.

Netting bei Handelsaktivitäten

Eine Verrechnung von Handelsaktiva und Handelspassiva (Netting) wird vorgenommen, wenn ein durchsetzbares Recht zur Aufrechnung besteht und die Aufrechnung die Erwartung über die tatsächlichen künftigen Zahlungsströme angemessen widerspiegelt.

Wertpapierleihe

Entsprechend dem wirtschaftlichen Gehalt der Geschäfte wird bei der Wertpapierleihe das Wertpapier weiterhin im Wertpapierbestand bilanziert, wenn der Konzern als Verleiher auftritt. Dagegen wäre nach HGB eine Forderung einzubuchen. Dies gilt analog für die Fälle, in denen der Konzern als Leiher auftritt. Nach HGB wäre hier eine Verbindlichkeit auszuweisen.

Finanzanlagen

Die Finanzanlagen umfassen auch diejenigen Wertpapiere, die nach HGB der Liquiditätsreserve zugeordnet sind, ebenso Anteile an (nicht konsolidierten) verbundenen Unternehmen, Anteile an assoziierten Unternehmen und Beteiligungen.

Immaterielle Vermögenswerte

Selbst erstellte Software wird aktiviert, wenn es wahrscheinlich ist, dass der Bank die wirtschaftlichen Vorteile daraus zufließen und die Herstellungskosten verlässlich bestimmbar sind.

Sachanlagen

Steuerliche Wertansätze finden im IAS-Abschluss keine Berücksichtigung. Dies führt dazu, dass Sachanlagen gegenüber einem Abschluss nach HGB in der Regel mit einem höheren Wert bilanziert werden.

Handelspassiva

Handelspassiva enthalten die Negativen Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten, soweit sie nicht im Rahmen des Netting mit Positiven Marktwerten aus derivativen Finanzinstrumenten verrechnet wurden. Nach HGB wären hierfür Rückstellungen für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften zu bilden, es sei denn, dass diese Verluste durch die Bildung von Bewertungseinheiten im Sinne einer kompensatorischen Bewertung ausgeglichen werden.

Die ebenfalls unter den Handelspassiva ausgewiesenen Short-Positionen wären nach HGB unter Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten beziehungsweise Kunden zu zeigen.

Rückstellungen

für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Bei der versicherungsmathematischen Berechnung der Pensionsrückstellungen wird die prognostizierte Gehaltsentwicklung berücksichtigt. Anpassungen der laufenden Pensionszahlungen werden periodisiert und nicht sofort in voller Höhe abgesetzt. Darüber hinaus werden Marktzinssätze zu Grunde gelegt.

Latente Steuern

Latente Steuern werden nach dem bilanzbezogenen Temporary-Konzept gebildet. Danach werden die Wertansätze der einzelnen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten in der Bilanz mit den für steuerliche Zwecke maßgebenden Werten verglichen. Abweichungen in diesen Wertansätzen begründen als temporare Wertunterschiede unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder latente Steuerverpflichtungen. Dagegen sind nach HGB Steuerabgrenzungen nur zulässig als Folge von zeitlich befristeten Unterschieden zwischen dem handelsrechtlichen Ergebnis und dem nach steuerrechtlichen Vorschriften zu ermittelnden Gewinn.

Anteile in Fremdbesitz

Anteile in Fremdbesitz werden auf der Passivseite außerhalb des Eigenkapitals in einer gesonderten Position gezeigt.

Treuhandgeschäfte

Entsprechend ihrem wirtschaftlichen Gehalt werden Treuhandgeschäfte, die die Bank im eigenen Namen, aber für fremde Rechnung durchführt, nicht in der Bilanz ausgewiesen.

Risikobericht

Risikomanagement als Kernkompetenz

Die Fähigkeit eines Kreditinstituts, Risiken umfassend zu messen, zu überwachen und zu steuern, entwickelt sich zu einem entscheidenden Parameter der strategischen Positionierung einer Bank. Dies ist vor dem Hintergrund eines zunehmenden, global ausgerichteten Wettbewerbs unter internationalen Banken und technischen Fortschritts zu sehen, der über sinkende Transaktionskosten die Rolle der Finanzintermediäre in vielen Bereichen grundlegenden Veränderungen unterwirft.

Diesem verstärkten Wettbewerbsdruck sind die Kreditinstitute sowohl beim Absatz ihrer Produkte ausgesetzt als auch bei der Beschaffung des knappen Gutes Kapital.

Die Deutsche Bank hat das Risikomanagement zu einer Kernkompetenz entwickelt, um den Einsatz des von den Aktionären bereitgestellten Kapitals zu optimieren.

Arten von Risiken

Bei den Risiken, denen die Deutsche Bank ausgesetzt ist, kann zwischen speziellen bankbetrieb-

lichen Risiken und den Risiken aus allgemeiner unternehmerischer Tätigkeit unterschieden werden. Zusätzlich bestehen versicherungstechnische Risiken bei den Versicherungsgesellschaften des Konzerns

Bankbetriebliche Risiken

Bankbetriebliche Risiken werden bewusst zur Ertragserzielung eingegangen. Dabei werden Markt-, Kredit- und Liquiditätsrisiken unterschieden.

Das Marktrisiko liegt in der Unsicherheit über Änderungen in den Marktpreisen (Zinsen, Aktienkurse, Wechselkurse, Güterpreise), die sich auf die Ergebnisentwicklung auswirken.

Das Kreditrisiko besteht in der Gefahr, dass Kunden ihren vertraglich zugesicherten Zahlungsverpflichtungen gegenüber der Bank nicht nachkommen. Es stellt für die Deutsche Bank das bedeutendste Einzelrisiko dar und umfasst folgende Risikotypen:

- Ausfallrisiko: der teilweise oder vollständige Ausfall von vertraglich zugesicherten Zahlungen eines Kunden.
- Länderrisiko: das Risiko, dass Kunden oder Vertragspartner

- ihre Zahlungsverpflichtungen aufgrund von staatlich eingeleiteten Maßnahmen (zum Beispiel Transferbeschränkungen) oder länderspezifischen ökonomischen Faktoren (zum Beispiel durch Währungsabwertung) nicht mehr erfüllen können.
- Abwicklungsrisiko: das Risiko, das bei der gegenseitigen
 Abwicklung von Leistungsverpflichtungen auftritt, wenn diese nicht oder nicht termingerecht erfüllt werden.

Das Liquiditätsrisiko bezeichnet die Möglichkeit, dass Zahlungsverpflichtungen bei Fälligkeit nicht zeitgerecht und in erforderlichem Umfang erfüllt werden können. Es umfasst auch potenzielle Verluste aus der erzwungenen Aufnahme von Geldern zu überhöhten Zinssätzen oder der Anlage überschüssiger Mittel zu unter Marktniveau liegenden Sätzen.

Versicherungstechnische Risiken

Als typische versicherungstechnische Risiken werden angesehen, dass zufallsbedingt höhere Leistungen als erwartet zu erbringen sind (Zusatzrisiko), sowie das Risiko, dass sich Rahmenbedin-

gungen oder Verhaltensweisen der Versicherten im Zeitablauf ändern und dass solche Änderungen nicht rechtzeitig erkannt und durch Anpassungen der Beiträge oder der Versicherungsbedingungen ausgeglichen werden (Änderungsrisiko).

Allgemeine unternehmerische Risiken

Mit dem Bankgeschäft untrennbar verbunden sind operationale Risiken und das allgemeine Geschäftsrisiko.

Unter operationalen Risiken wird die Möglichkeit des Eintritts von Verlusten verstanden infolge unvorhersehbarer Ereignisse, im Wesentlichen Betriebsunterbrechungen, inadäquate Kontrollen oder Versagen von Kontrollen oder Systemen im Zusammenhang mit Mitarbeitern, Dritten, Vertragsverhältnissen, Technologie und Sachvermögen (physisch oder elektronisch).

Das allgemeine Geschäftsrisiko bezeichnet die Unsicherheit
der Ergebnisentwicklung aufgrund
von geänderten Rahmenbedingungen wie Marktumfeld, Kundenverhalten und technologischen
Entwicklungen. Seit 1999 wird das

Geschäftsrisiko als eine eigenständige Risikokategorie behandelt.

Grundstruktur des Risikomanagements

Die Formulierung und Durchsetzung der Risikopolitik obliegt dem Konzernvorstand. Er gibt den Rahmen für das Risikomanagement vor. Übersicht [A] fasst die wichtigsten Aufgaben des Risikomanagements der Deutschen Bank und die dafür zuständigen Bereiche zusammen. Die Darstellung veranschaulicht den Aufbau des Risikomanagements im Konzern:

- Innerhalb ihres Geschäftsauf-

- trags und im Rahmen vorgegebener Limits gehen die Unternehmensbereiche unter Ertragsgesichtspunkten Risiken ein.
- Zugeschnitten auf die divisionale Gliederung des Konzerns, aber disziplinarisch unabhängig vom Management der Unternehmensbereiche, unterstützen Risikomanagementeinheiten den Konzernvorstand bei der Überwachung und Steuerung der Risiken (etwa bei der Limitvergabe).
- Das sowohl von den Unternehmensbereichen als auch vom Risikomanagement unabhängige Controlling trägt

[A] AUFGABENZUORDNUNG IM RISIKOMANAGEMENT

Risikomessung und Reporting:

Controlling

Regelmäßige Lieferung qualitätsgesicherter und zeitnaher Informationen über das Risikoprofil des Konzerns

Limitsetzung:

Risikomanagement

Entwicklung eines konsistenten Limitsystems, das die Risikotragfähigkeit der Bank widerspiegelt

Entwicklung einheitlicher Methoden und Verfahren

Risikoübernahme:

Unternehmensbereiche

Initiierung von Transaktionen und Eingehen von Positionen (zum Beispiel durch Kreditgewährung, Handel)

Optimierung des Risiko-Ertrag-Verhältnisses

Exposure Management:

Risikomanagement

Aktivitäten im Falle von Limitüberschreitungen

Wenn nötig, Initiierung risikoreduzierender Maßnahmen

Qualitätssicherung:

Controlling, Risikomanagement

Qualitätsanalyse der statistischen Messtechniken (Backtesting) Regelmäßige Analyse des Risikoprozesses die Verantwortung für die Risikotransparenz sowie die Qualitätssicherung der Risikodaten.

Ab Februar 2000: Neue integrierte Risikomanagement-Struktur

Ab Februar 2000 wurden im Bereich Risikomanagement organisatorische Änderungen wirksam. Zwei wesentliche Neuerungen sind hervorzuheben:

- Der Konzernvorstand delegiert die Durchsetzung der Risikopolitik an ein neu geschaffenes Group Risk Board unter der Leitung des Chief Risk Officer des Konzerns (Mitglied des Konzernvorstands).
- Die unabhängigen Risikomanagementeinheiten der Unternehmensbereiche (Kredit-,
 Markt-, operationale Risiken)
 werden in einem einheitlichen
 Risikomanagement zusammengefasst. Die Verantwortlichen
 für diese Bereiche sind im
 Group Risk Board vertreten.

Diese Maßnahmen verschaffen der Deutschen Bank Organisationsstrukturen, die geeignet sind, sämtliche Risiken integriert auf Konzernebene zu überwachen und zu steuern.

Instrumente des Risikomanagements

Das Risikomanagement des
Konzerns verfügt über ein umfangreiches Instrumentarium zur
Überwachung und Steuerung der
Risiken. Dieses umfasst auf die
Besonderheiten der jeweiligen
Risikokategorie zugeschnittene
Instrumente. Weiterhin gehören
dazu Instrumente, die für ein
integriertes Risikomanagement
erforderlich sind.

Quantitative Risikosteuerungsinstrumente

Wichtigster Bestandteil des Instrumentariums sind die quantitativen Kenngrößen. Dabei ist zwischen internen und für Zwecke der Bankaufsicht zu ermittelnden Größen zu unterscheiden.

Auf der Grundlage dieser Steuerungsgrößen vergibt der Konzernvorstand Risikolimits an die einzelnen Unternehmensbereiche zur Begrenzung und Steuerung der Risiken.

Interne Risikosteuerungsgrößen

Die im Konzern verwandten internen Größen umfassen:

- Kenngrößen zur Darstellung von Einzelrisiken.
- Kenngrößen zur Messung des Gesamtrisikos unter Berücksichtigung der Abhängigkeiten zwischen den Einzelrisiken.
 Diese Kenngrößen beruhen auf inferenzstatistischen Verfahren; es handelt sich um Prognosebeziehungsweise Schätzgrößen, die aus der Analyse von Vergangenheitsdaten abgeleitet werden.
- Aus Szenarioanalysen abgeleitete Größen, die Krisensituationen simulieren (zum Beispiel Event-Risiko-Szenarien).

Ökonomisches Kapital

Zentrale interne Steuerungsgröße ist das Ökonomische Kapital. Es stellt aggregierte Risiken unter Berücksichtigung der Diversifikationseffekte dar und gibt die Höhe des Eigenkapitals an, das notwendig ist, um auch unerwartete Verluste mit sehr hoher Sicherheit aufzufangen. Die Deutsche Bank ermittelt das Ökonomische Kapital

für Ausfall-, Markt- und Geschäftsrisiken.

Es bemisst sich als der geschätzte Verlust, der mit einer vorgegebenen Wahrscheinlichkeit pro Jahr nicht überschritten wird. Dieses Konfidenzniveau ist in der Deutschen Bank auf 99,98 % festgelegt und entspricht damit höchsten Anforderungen.

Ökonomisches Kapital für Marktrisiken: Value-at-Risk

Zur Ermittlung des Ökonomischen Kapitals für Marktrisiken wird der Value-at-Risk-Ansatz als spezielle Methode eingesetzt. Der Value-at-Risk misst den möglichen zukünftigen Verlust (gemessen am Marktwert) eines Portfolios, der unter normalen Marktbedingungen innerhalb einer bestimmten Frist (in der Deutschen Bank ein Tag Haltedauer) und mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (in der Deutschen Bank 99 %) nicht überschritten wird. Der Value-at-Risk des Gesamtportfolios beschreibt das aggregierte Marktrisiko der Bank. Das Ökonomische Kapital für Marktrisiken wird aus dem Value-at-Risk abgeleitet.

Von der Bankaufsicht vorgeschriebene Kenngrößen

Zur Beurteilung der Risikotragfähigkeit der Bank durch die Aufsichtsbehörden sind im Wesentlichen folgende Kenngrößen zu ermitteln:

Risikoposition

Unter der Risikoposition sind die nach bankaufsichtsrechtlichen Vorschriften ermittelten, von der Bank eingegangenen Risiken zu verstehen. Die Risikoposition setzt sich zusammen aus den Risikoaktiva, die insbesondere Adressenausfallrisiken umfassen, und den Anrechnungsbeträgen der Marktrisikoposition (Zins-, Währungs-, Aktien- und Rohwarenpreisrisiken). Die Risikoposition der Bank ist entsprechend den aufsichtsrechtlichen Vorgaben mit Eigenmitteln zu unterlegen.

Der Deutschen Bank wurde die Genehmigung erteilt, die Marktrisikoposition als Komponente der Risikoposition mit dem Value-at-Risk-Konzept zu errechnen.

Eigenmittel

Die zur Unterlegung der Risikoposition nutzbaren bankaufsichtsrechtlich anerkannten Kapitalkomponenten (Eigenmittel) setzen sich aus Kernkapital (Tier I), Ergänzungskapital (Tier II) und Drittrangmitteln (Tier III) zusammen. Der Zusammenhang zwischen dem bilanziellen Eigenkapital und den aufsichtsrechtlichen Kapitalkomponenten wird auf Seite 105 dargestellt.

Interne und bankaufsichtsrechtliche Kapitalunterlegung

Die bankaufsichtsrechtlichen und die internen Risikomessverfahren führen zu unterschiedlichen Vorgaben an die Mindesthöhe der Kapitalunterlegung. Dies liegt beispielsweise daran, dass die Vorschriften der Bankenaufsicht bei Ausfallrisiken keine Diversifikationseffekte berücksichtigen.

Das tatsächlich vorhandene bilanzielle Eigenkapital hat mindestens das Ökonomische Kapital abzudecken, enthält darüber hinaus aber auch einen Puffer für nicht im Ökonomischen Kapital erfasste Risiken und zur Wahrnehmung geschäftlicher Wachstumspotenziale. Aufsichtsrechtlich sind bestimmte vorgegebene Eigenmittelquoten zu erfüllen.

Angaben zu den Risikoarten

Die folgenden Abschnitte enthalten nähere Angaben zu den einzelnen Risikoarten.

Marktrisiko

In der Deutschen Bank sind die Handelsbereiche des Unternehmensbereichs Globale Unternehmen und Institutionen sowie Treasury im Rahmen der Bilanzund Liquiditätssteuerung autorisiert, Marktrisiken einzugehen. Zur Steuerung der eingegangenen Risiken legt das Risikomanagement Limits auf der Basis des Value-at-Risk und der Eventrisiko-Szenarien fest.

Value-at-Risk der Handelsbereiche des Unternehmensbereichs Globale Unternehmen und Institutionen

Der Value-at-Risk der Handelsbereiche des Unternehmensbereichs (Konfidenzniveau von 99 %, 1 Tag Haltedauer) belief sich per 31.12.1999 auf 45,31 Mio €. Die Graphik zeigt den Verlauf des täglichen Value-at-Risk im Geschäftsjahr 1999.

Der Verlauf des täglichen Value-at-Risk in den ersten fünf Monaten des Jahres 1999 war durch eine relativ geringe Volatilität gekennzeichnet. Mit der Integration von Bankers Trust hat sich das Marktrisiko – gemessen am Valueat-Risk – um durchschnittlich 10 Mio € erhöht

Gegliedert nach den auch für das bankaufsichtsrechtliche Meldewesen maßgeblichen Risikoklassen, stellt sich das Marktrisiko der Handelsbereiche des Unternehmensbereichs wie in Tabelle [B] gezeigt dar. Die minimalen und

Täglicher Value-at-Risk 1999, 1 Tag Haltedauer



[B] VALUE-AT-RISK DER HANDELSBEREICHE NACH RISIKOKLASSEN							
in Mio €	/alue-at-Risk*	Zinsrisiko insgesamt	Aktienkursrisiko insgesamt	Rohwarenpreis- risiko	Fremdwährungs- risiko		
Value-at-Risk per 31.12.1999	45,31	41,09	17,83	1,35	6,73		
Minimaler Value-at-Risk 1999	30,69	27,50	9,00	0,58	2,69		
Maximaler Value-at-Risk 1999	54,11	48,44	27,56	3,77	25,86		
Durchschnittlicher Value-at-Risk 19	99 41,44	37,57	14,47	1,89	8,69		
* alle Angaben für 1 Tag Haltedauer und 99 %	* alle Angaben für 1 Tag Haltedauer und 99 % Konfidenzniveau; unter Einbeziehung historischer Korrelationen						

maximalen Value-at-Risk-Werte verdeutlichen die Bandbreite, innerhalb derer sich der Wert im Geschäftsjahr 1999 bewegte.

Der Value-at-Risk für Zins- und Aktienkursrisiken setzt sich jeweils aus zwei Komponenten zusammen. Das allgemeine Risiko beschreibt Wertänderungen aufgrund von allgemeinen Marktbewegungen, während das spezifische Risiko auf

emittentenbezogene Gründe zurückzuführen ist.

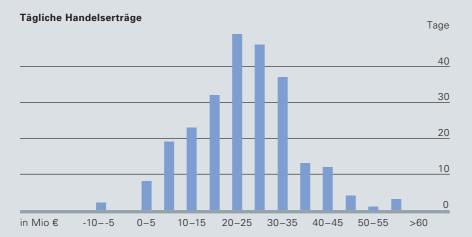
Der durchschnittliche Value-at-Risk für Zinsrisiken setzt sich zusammen aus 28,54 Mio € allgemeinem und 24,16 Mio € spezifischem Risiko. Die Durchschnittswerte für das allgemeine Aktienkursrisiko betragen 10,74 Mio €, für das spezifische Aktienkursrisiko 9,66 Mio €. Tabelle [C] stellt den Value-at-Risk für die einzelnen Handelsbereiche in dem Unternehmensbereich Globale Unternehmen und Institutionen dar.

[C] VALUE-AT-RISK DER	HANDELS	BEREICH	E					
in Mio € Handelsbereiche	Value-at 31.12.99	-Risk zum 31.12.98	Minimaler Valu 1999	e-at-Risk 1998	Maximaler Valu 1999	e-at-Risk 1998	Durchschr Value 1999	nittlicher e-at-Risk 1998
Fixed Income*	-	21,36	-	5,36	-	21,62	-	14,01
Investment Grade Credit*	12,79	_	8,53	-	16,11	-	11,83	_
Governments*	8,87	-	8,87	-	19,42	-	13,78	-
Municipals*	0,44	-	0,44	-	7,20	-	2,97	-
Global Asset Securitization*	9,59	_	9,07	_	18,32	_	12,19	_
High Yield*	5,02	-	2,70	-	6,92	-	5,14	-
Loans/Loans Syndication*	6,43	-	0,34	-	8,54	-	5,07	-
Money Market	12,81	5,20	4,09	1,67	15,35	5,88	7,67	3,23
Debt Capital Markets	0,54	1,20	0,54	0,36	5,22	3,21	2,01	1,47
OTC-Derivatives	12,57	16,91	8,54	7,97	26,31	18,45	12,43	12,61
Foreign Exchange	5,77	10,04	2,35	2,38	8,94	10,15	5,27	5,38
Commodities	1,35	1,41	0,58	0,55	3,77	2,20	1,88	1,38
Proprietary Trading	3,44	1,26	0,46	0,80	3,72	7,76	2,75	3,51
Emerging Markets	17,75	14,31	10,48	5,38	29,94	15,53	17,74	10,42
Emerging Markets** Proprietary Trading	_	6,76	-	3,72	_	18,22	_	9,03
Equities	16,66	10,65	8,85	5,38	27,42	15,53	13,99	10,42
Übrige*	6,39	_	3,15	_	8,19	_	4,86	-
Insgesamt***	45,31	37,17	30,69	21,68	54,11	40,49	41,44	30,51

^{*} Angaben zu Investment Grade Credit, Global Asset Securitization, Governments, High Yield, Loans/Loan Syndication, Municipals und Übrige umfassen den Zeitraum ab 4. Juni 1999; Angaben zu Fixed Income den Zeitraum bis 4. Juni 1999. Grund ist eine Neustrukturierung der Bereiche im Rahmen der Bankers Trust-Integration.

^{**} Der Bereich wurde im Januar 1999 aufgelöst. Verbleibende Positionen wurden in die übrigen Bereiche, insbesondere Emerging Markets, übertragen.

^{***} unter Einbeziehung historischer Korrelationen



Backtesting zur Überprüfung der Modellprognosen

Die Aussagekraft des auf historischen Marktbewegungen basierenden Value-at-Risk-Ansatzes wird durch entsprechende Verfahren (Backtesting) gesichert. Dabei werden die täglichen Gewinne und Verluste mit den anhand des Value-at-Risk-Verfahrens prognostizierten Werten verglichen.

Die Graphik zeigt die Häufigkeitsverteilung der dem Backtesting zu Grunde gelegten täglichen Handelserträge 1999. An 99 % der Handelstage konnte ein positiver Handelsertrag erzielt werden. Es kam 1999 an keinem der Handelstage zu Verlusten, die den Value-at-Risk für diesen Tag überschritten. Daran zeigt sich, dass das Value-at-Risk-Modell der Deutschen Bank die Marktrisiken nicht unterschätzt hat.

Value-at-Risk des Konzerns

Der Value-at-Risk des Konzerns setzt sich aus den Marktrisiken der Handelsbereiche von Globale Unternehmen und Institutionen sowie den Zins- und Fremdwährungsrisiken der Nichthandelsbereiche zusammen. Er wird in Tabelle [D] gezeigt.

Stresstests simulieren extreme Marktbewegungen

Während der täglich ermittelte Value-at-Risk Prognosen für maximale Verluste bei normalen Marktbewegungen liefert, werden extreme Marktbewegungen durch wöchentliche Stresstests simuliert, in denen eine Bewertung der Handelsportfolios unter extremen Marktszenarien stattfindet, die vom Value-at-Risk nicht erfasst werden.

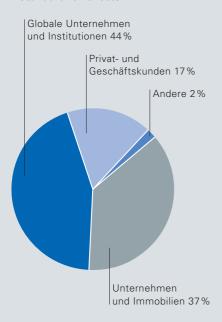
Eventrisiko-Szenarien ergänzen Risikoanalyse

Vor allem bei der Bewertung der Portfolios in Emerging Markets kommt der Analyse von länderspezifischen Event-Risiken eine große Bedeutung zu. Auf Basis von regelmäßigen Event-Risiko-Ratings werden Einbrüche in den Aktien-, Zins- und Devisenmärkten verschiedener Länder simuliert. Die Event-Risiko-Ratings werden

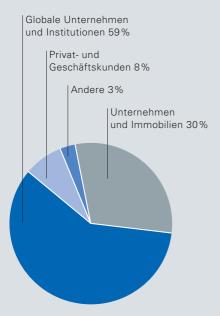
[D] VALUE-AT-RISK DES KONZERNS	
in Mio €	Value-at-Risk*
Value-at-Risk per 31.12.1999	61,25
Minimaler Value-at-Risk 1999	33,84
Maximaler Value-at-Risk 1999	61,25
Durchschnittlicher Value-at-Risk 1999	47,81
* 1 Tag Haltedauer, 99 % Konfidenzniveau; ohne Posten, die nach § 5 (1)	Satz 2 Grundsatz I außer Ansatz bleiben

Kreditrisikoexposure 1999 nach Unternehmensbereichen

- Standardrisikokosten*



- Ökonomisches Kapital*



* ohne Länderrisiken und Abwicklungsrisiken

wöchentlich überprüft und geben die Anfälligkeit eines Landes für kurzfristige Finanzmarktkrisen an. Dabei unterscheiden sich die Event-Risiko-Ratings von den längerfristigen Länder-Ratings zur Einschätzung der Kreditrisiken durch eine höhere Frequenz und den kurzfristigeren Betrachtungshorizont (1 bis 3 Monate). Die Ratings können Werte auf einer Skala von 1 (niedrigstes Risiko) bis 10 (höchstes Risiko) annehmen. Das jeweilige Rating bestimmt die anzuwendenden Szenarien. Eine Herabstufung der Ländereinschätzung führt über die Limitsteuerung zu einer Reduktion der eingegangenen Positionen.

Kreditrisiko

Alle Unternehmensbereiche der Deutschen Bank gehen Kreditrisiken ein. Künftig wird das Kreditrisiko des Konzerns über das Group Risk Board und die für das Risikomanagement in den Unternehmensbereichen Verantwortlichen gesteuert.

Wesentliche Prinzipien sind:

 Die Risikoakzeptanz der Bank für Kreditrisiken wird vom Group Risk Board definiert und vom Konzernvorstand genehmigt.

- Der Aufsichtsrat überwacht regelmäßig das Risikoprofil der Bank.
- Die Risikoakzeptanz der Bank für Kreditrisiken wird durch Kreditrichtlinien der Unternehmensbereiche und die Kreditstrategie für die wesentlichen Branchen im operativen Geschäft über entsprechende Limitsetzung umgesetzt.
- Produkt- oder kundenspezifische Leitlinien bilden das Fundament zur geschäftsnahen Ausgestaltung der Methoden und Prozesse im Kreditrisikomanagement des Konzerns.
- Innerhalb der Kreditgrundsätze und -richtlinien werden Einzelkreditentscheidungen in den divisionalen Krediteinheiten und ab einer bestimmten Höhe von dem Konzernvorstand getroffen.

Kreditrisikoposition

Die Deutsche Bank bestimmt ihr Gesamtkreditrisiko über die Standardrisikokosten und das Ökonomische Kapital. Die Standardrisikokosten sind Risikoprämien für das Kreditgeschäft und ergeben sich aus den auf Basis von historischen Erfahrungswerten innerhalb eines Jahres zu erwartenden Verlusten durch Kreditausfälle. Die Standardrisikokosten werden bei der Konditionengestaltung auf Einzelgeschäftsebene wie im Rahmen der Gesamtbanksteuerung herangezogen.

Die Standardrisikokosten für das Konzern-Kreditexposure beliefen sich 1999 auf 1,0 Mrd €. Dies ist Teil des Betrags, den die Bank als Risikoprämie (im Konzern durchschnittlich 0,22 % des Kreditäquivalents) idealerweise über die Zinsmarge erwirtschaften sollte.

Das Ökonomische Kapital für Kreditrisiken betrug 11,3 Mrd €. Die Eigenkapitalbindung, ausgedrückt als Anteil des Ökonomischen Kapitals am Kreditäquivalent, liegt bei 2,4 %.

Per Jahresende 1999 verteilte sich das Kreditrisiko entsprechend der Graphik von Seite 130 auf die Unternehmensbereiche.

Die Anteile der Unternehmensbereiche an den Standardrisikokosten und am Ökonomischen Kapital leiten sich aus den Anteilen am Gesamtexposure und dem unterschiedlichen Risikogehalt des Geschäfts ab.

[E] KREDITRISIKO NACH UNTERNEHMENSBEREICHEN						
in % des Kreditäquivalents	Standardrisikokosten* 1999	Ökonomisches Kapital* 1999				
Privat- und Geschäftskunden	0,33	1,7				
Unternehmen und Immobilien	0,27	2,4				
Globale Unternehmen und Institutione	n 0,18	2,6				
Konzern	0,22	2,4				
* Aufgrund einer Anpassung der Berechnungsmeth	oden wurde auf eine Angabe de	r Vorjahreswerte verzichtet.				

Tabelle [E] informiert nach Unternehmensbereichen über den prozentualen Anteil der Standardrisikokosten und des Ökonomischen Kapitals am Kreditäquivalent.

Das durch die Übernahme von Bankers Trust gestiegene Kreditrisikoexposure trug dazu bei, die Diversifikation des Gesamtportfolios zu verbessern, was insbesondere den Quoten der stark inländisch geprägten Portfolios zugute kam. Tabelle [F] vermittelt einen Überblick zum Risikoprofil nach Branchen und deren relativem Risikogehalt.

Die Aufgliederung macht deutlich, dass rund die Hälfte unseres Kreditexposures ein vergleichsweise geringes Risiko (Anteil des Ökonomischen Kapitals am Kreditäquivalent unter 2 %) aufweist.

[F] KREDITRISIKO NACH BRANCHEN								
K Branche*	Anteil am reditäquivalent des Konzerns in %	Standardrisiko- kosten in % des Kredit- äquivalents	Ökonomisches Kapital in % des Kredit- äquivalents					
Kredit- und Versicherungsgewerbe	e 27	0,07	1,6					
Verarbeitendes Gewerbe	13	0,35	3,8					
Private Haushalte	10	0,20	1,0					
Öffentliche Verwaltungen,								
Sozialversicherungen	13	0,03	1,1					
Handel	5	0,46	4,0					
Grundstücks- und Wohnungswese	n 11	0,34	3,0					
Übrige in Summe	21	0,35	3,3					
* Branchen mit einem Anteil von > 5 % am Kreditäquivalent sind einzeln ausgewiesen.								

[G] VERTEILUNG DES KREDITÄQUIVALENTS NACH BONITÄTSKLASSEN	
Bonitätsklassen oder Äquivalent (Standard & Poor's Rating)	Anteil am Kreditäquivalent des Konzerns in %
AAA – AA	31,4
A	19,3
BBB	26,3
BB	18,1
В	4,3
CCC und schlechter	0,6

Tabelle [G] zeigt die Struktur des intern gerateten Kreditrisikoexposures nach Bonitätsklassen.

Entwicklung der Länderrisiken

Der noch vor Ausbruch der Asienkrise begonnene Abbau von Risiken aus dem Geschäft mit Kunden in Emerging Markets-Ländern wurde im 1. Halbjahr 1999 auch vor dem Hintergrund der krisenhaften Entwicklungen in Russland 1998 und Brasilien im Januar 1999 – weiter fortgesetzt. Bereits im Vorfeld der Übernahme hatte Bankers Trust sein nicht unerhebliches Engagement in Emerging Markets deutlich reduziert; dieser Abbau wurde auch nach der Übernahme entschlossen fortgeführt. Dank dieser Strategie konnte das Bankers Trust Exposure bis auf wenige Ausnahmen bereits zum Stichtag Ende Juni in

die bestehende Limitstruktur der Deutschen Bank integriert werden. Während Bankers Trust in Lateinamerika eine Zunahme der Risiken vorwiegend im kommerziellen Geschäft aufwies, lag die Erhöhung in Asien schwergewichtig im Derivategeschäft.

Abschließend zeigt Tabelle [H] die Verteilung des Kreditäquivalents nach geografischen Regionen, bezogen auf das Sitzland der Kreditnehmer.

[H] REGIONALE VERTEILUNG DES KREDITÄQUIVALENTS					
Anteil am Kreditäquivalent des Konzerns in %					
Osteuropa	1,2				
Westeuropa	66,2				
Afrika	0,4				
Asien/Pazifik*	8,0				
Nordamerika	18,7				
Mittel- und Südamerika	1,5				
Sonstige **	4,0				
* einschließlich Australien, Japan, Neuseeland ** zum Beispiel supranationale Einrichtungen					

Ausfallrisiken aus derivativen Geschäften

Bei Derivategeschäften bestehen Kreditrisiken, da der Ausfall einer Gegenpartei zu Wiederbeschaffungskosten führen kann, um eine vergleichbare Position einzugehen.

... nach Branchengruppen

Tabelle [I] zeigt die Verteilung des kreditrisikobehafteten Geschäfts des Konzerns in Handelsaktivitäten mit OTC-Derivaten auf ausgewählte Branchengruppen.

[I] HANDELSAKTIVITÄTEN IN OTC-DERIVATEN NACH AUSGEWÄHLTEN BRANCHEN

Branchengruppen: Positive Marktwerte nach Netting in Mrd €	31.12.1999	OTC-Derivate* 31.12.1998
Kredit- und Versicherungsgewerbe	52,05	35,21
Verarbeitendes Gewerbe	2,51	0,54
Private Haushalte	0,14	0,01
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherungen	1,94	0,70
Handel	0,53	0,15
Grundstücks- und Wohnungswesen	1,11	0,04
Dienstleistungen und Sonstige**	3,07	2,26
	61,35	38,91

^{*} auf Basis kontrahentenbezogenen Nettings bei durchsetzbarer Vereinbarung

... nach aufsichtsrechtlichen Kontrahentengruppen

Die entsprechende Aufteilung in die aufsichtsrechtlich vorgegebenen Kategorien ergibt das in Tabelle [J] gezeigte Bild.

[J] HANDELSAKTIVITÄTEN IN OTC-DERIVATEN NACH KONTRAHENTENGRUPPEN

Kontrahentengruppen: Positive Marktwerte nach Netting in Mrd €	31.12.1999	31.12.1998
OECD Zentralregierungen*	1,89	0,67
OECD Kreditinstitute*	39,05	20,50
OECD Finanzdienstleistungsinstitute*	6,70	1,94
Sonstige (zum Beispiel Unternehmen		
und Privatpersonen)	9,93	14,67
Nicht-OECD Zentralregierungen	0,04	0,00
Nicht-OECD Kreditinstitute	1,82	0,87
Nicht-OECD Finanzdienstleistungsinstitute	1,92	0,26
	61.35	38 91

^{*} OECD: 1998 Zone A-Länder nach deutschem Bankenaufsichtsrecht ohne Mexiko, Polen und Südkorea

^{**} überwiegend für Unternehmen

OTC-Derivate nach Bonitätsklassen

Die Aufteilung der Handelsaktivitäten, die dem OTC Derivateportfolio zugehören, nach Bonitätsklassen (inklusive Netting) ermöglicht einen tiefer gehenden Einblick in die Kontrahentenstruktur und wird in Tabelle [K] gezeigt.

Gemessen an den Nettowiederbeschaffungskosten (Positive Marktwerte nach Netting) entfallen 74 % (1998: 81 %) auf die Bonitätsklassen AAA, AA, A.

Die Tabelle [L] auf Seite 136/137 zeigt je Produktbereich die auf die Handelsaktivitäten entfallenden, am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Derivategeschäfte sowie Durchschnittswerte für das gesamte Berichtsjahr.

Wie auch in den Vorjahren kam es aufgrund der weiteren Expansion der Investment Banking-Aktivitäten zu einer Ausweitung des Derivategeschäfts. Die Wiederbeschaffungswerte (Positive Marktwerte) im Derivategeschäft betrugen 119,75 Mrd € (1998: 77,9 Mrd €). Nach Berücksichtigung durchsetzbarer Netting-Vereinbarungen ergeben sich Netto-Wiederbeschaffungskosten in Höhe von 61,35 Mrd € (1998: 38.91 Mrd €).

Daneben bestehen Handelsaktivitäten in Kreditderivaten, die jedoch zum Bilanzstichtag noch keine materiell relevante Größenordnung erreicht haben (Positive Marktwerte in Höhe von 30 Mio €).

Außerhalb der Handelsaktivitäten werden Derivategeschäfte auch für das Management der Risiken im Anlagebuch verwendet.

Liquiditätsrisiko

Die Liquiditätssteuerung und das Management des Liquiditätsrisikos obliegt Group Treasury.

Das Liquiditätsmanagement in der Deutschen Bank wird ausgerichtet an den wichtigsten Handelswährungen innerhalb des Konzerns. Die lokale Liquidität in einzelnen Währungen wird in den dezentralen Treasury-Einheiten gesteuert. Zur Sicherung der Liquidität in diesen Währungen

[K] HANDELSAKTIVITÄTEN IN OTC-DERIVATEN NACH BONITÄTSKLASSEN							
Bonitätsklassen oder Äquiva (Standard & Poor's Rating) per 31.12.1999 in Mio €	bis 1 Jahr	Non 1–5 Jahre	ninalvolumina über 5 Jahre	Insgesamt	Positive Marktwerte nach Netting	In % des Nominalbetrags	
AAA	149 393	161 853	123 134	434 380	10 539	2,43	
AA	85 226	56 480	60 160	201 866	1 975	0,98	
A	2 982 023	1 451 095	936 702	5 369 820	32 723	0,61	
BBB	612 416	395 555	127 744	1 135 715	8 082	0,71	
Non-Investment Grade	160 602	82 977	64 521	308 100	4 594	1,49	
Sonstige	97 632	33 534	19 875	151 041	3 438	2,28	
Total	4 087 292	2 181 494	1 332 136	7 600 922	61 351	0,81	

unterhält die Bank in Frankfurt, New York und Tokio umfangreiche liquide Wertpapierbestände.

Die Methode zur Liquiditätsrisikosteuerung beinhaltet die Erfassung aller zukünftig zu erwartenden vertraglichen Cash Flows aus bestehendem Geschäft, und zwar taggenau und pro Währung. Auch unsichere, das heißt von Marktumständen oder Kontrahentenentscheidungen abhängige Cash Flows werden unter Einsatz statistischer Verfahren geschätzt.

Weitere wichtige Bestandteile eines integrierten Liquiditätsrisikomanagements sind die Überwachung der unbesichert aufgenommenen Mittel (Unsecured Funding) sowie die Abschätzung des im Bedarfsfall möglichen Zuwachses an kurzfristiger Liquidität aus Verkauf beziehungsweise Beleihung von Vermögenswerten (Balance Sheet Liquidity); mit der Umsetzung in ein Berichtssystem wurde begonnen.

Geschäftsrisiko

Der Konzernvorstand steuert das Geschäftsrisiko übergeordnet durch die strategische Ausrichtung der Bank. Die einzelnen Unternehmensbereiche sind im Rahmen ihres Auftrags für die operative Steuerung zuständig. Dabei ist die entscheidende Basis für ein effektives Kosten- und Ertragsmanagement das interne Management-Informationssystem des Konzerns

Operationale Risiken

Die Bewertung und das Management operationaler Risiken in der Deutschen Bank liegen in der Verantwortung der Unternehmensbereiche. Sie sind die Risikoträger und sie entscheiden, in welcher Form und in welchem Ausmaß sie Risiken akzeptieren oder abbauen. Über das bereits existierende tägliche Management operationa-Ier Risiken hinaus hat die Deutsche Bank in Zusammenarbeit mit anderen Instituten die Arbeit aufgenommen, ein Rahmenwerk für operationale Risiken zu definieren. Dieses Rahmenwerk soll sicherstellen, dass operationale Risiken global und institutsübergreifend nach gleichen Grundsätzen und Maßstäben bewertet werden. Darüber hinaus wurden allgemeingültige Standards definiert, die bei der Einführung neuer Produkte beachtet werden müssen.

Jahr 2000 (Year 2000 Readiness Disclosure)

Ein operationales Risiko der besonderen Art bestand in dem Jahr-2000-Problem. Den Übergang in das neue Jahrtausend haben alle Gesellschaften des Konzerns Deutsche Bank erfolgreich bewältigt. Nennenswerte Störungen im Geschäftsbetrieb als Folge des Jahr-2000-Problems sind weder zum Jahreswechsel noch während des Schaltmonats aufgetreten. Damit waren die intensiven Umstellungsarbeiten, die im Rahmen eines bereits 1996 aufgesetzten globalen Projekts durchgeführt wurden und in das seit Juni 1999 auch Bankers Trust einbezogen war, erfolgreich. Die Gesamtkosten des konzernweiten Jahr-2000-Projekts, an dem in der Spitze über 1500 Mitarbeiter beschäftigt waren, betrugen 511.29 Mio €.

Das Jahr-2000-Problem wurde durch die Verwendung zweistelliger Jahresdatenfelder in verschiedensten Computeranwendungen verursacht, die eine datenverarbeitungstechnische Unterscheidung zwischen Jahrhunderten nicht möglich machte. Darüber hinaus ist das Jahr 2000 ein besonderes

			g nach Restlaufzeit	
in Mio €	bis 1 Jahr	1–5 Jahre	über 5 Jahre	Insgesamt
Zinsbezogene Geschäfte				
OTC-Produkte				
FRAs	697 316	54 232	0	751 548
Zins-Swaps (gleiche Währung)	1 752 459	1 624 005	1 160 528	4 536 992
Zinsoptionen-Käufe	130 054	290 104	70 405	490 563
Zinsoptionen-Verkäufe	138 883	315 477	98 561	552 921
Sonstige Zinsgeschäfte	19 048	21	10	19 079
Zwischensumme	2 737 760	2 283 839	1 329 504	6 351 103
Börsengehandelte Produkte				
Zins-Futures	1 889 447	361 350	93 641	2 344 438
Zinsoptionen-Käufe	171 417	18 934	0	190 351
Zinsoptionen-Verkäufe	149 117	18 924	0	168 041
Zwischensumme	4 947 741	2 683 047	1 423 145	9 053 933
Währungsbezogene Geschäfte				
OTC-Produkte				
Devisentermingeschäfte	1 271 326	30 585	447	1 302 358
Cross-Currency-Swaps	50 187	109 985	81 918	242 090
Devisenoptionen-Käufe	82 138	8 182	7 036	97 356
Devisenoptionen-Verkäufe	81 843	7 199	533	89 575
Sonstige Devisengeschäfte				
Zwischensumme	1 485 494	155 951	89 934	1 731 379
Börsengehandelte Produkte				
Devisen-Futures	7 280	35	0	7 315
Devisenoptionen-Käufe	7 767	0	0	7 767
Devisenoptionen-Verkäufe	6 730	0	0	6 730
Zwischensumme	1 507 271	155 986	89 934	1 753 191
Aktien-/Index-bezogene Geschäfte OTC-Produkte				
Aktien-/Index-Swaps	26 632	10 134	2 156	38 922
Aktien-/Index-Swaps Aktien-/Index-Optionen-Käufe	26 632 31 987	28 086	1 530	61 603
Aktien-/Index-Optionen-Naure Aktien-/Index-Optionen-Verkäufe	18 553	28 086 25 757	2 719	47 029
Sonstige Aktien-/Index-Geschäfte	10 553	20 /0/	2 / 19	4/ 029
•	77 470	00.077	2.425	447.554
Zwischensumme	77 172	63 977	6 405	147 554
Börsengehandelte Produkte	_			
Aktien-/Index-Futures	37 177	175	0	37 352
Aktien-/Index-Optionen-Käufe	459	31	0	490
Aktien-/Index-Optionen-Verkäufe	462	17	0	479
Zwischensumme	115 270	64 200	6 405	185 875
Sonstige Geschäfte				
OTC-Produkte				
Edelmetallgeschäfte (einschl. Gold)	21 781	21 828	7 317	50 926
Commodities	4 365	4 332	788	9 485
Zwischensumme	26 146	26 160	8 105	60 411
Börsengehandelte Produkte				
Futures	9 450	1 922	0	11 372
Optionen-Käufe	650	306	0	956
Optionen-Verkäufe	1 892	249	0	2 141
Zwischensumme	38 138	28 637	8 105	74 880
Summe ohne Börsengehandelte Produkte	4 326 572	2 529 927	1 433 948	8 290 447

Gesamtsumme

Positive Marktwerte nach bankenaufsichtsrechtlich anerkannten Netting-Vereinbarungen

^{*} Marktwerte wurden nur für OTC-Derivate angegeben.

Positive	Negative	Netto-		rchschnittliche Werte d	
Marktwerte*	Marktwerte*	marktwerte*	Nominalvolumen	Positive Marktwerte	Negative Marktwerte
365	356	9	641 891	396	381
52 598	58 076	- 5 478	3 208 549	47 413	50 227
7 885	30 070	7 885	352 432	6 126	30 227
, 666	8 147	- 8 147	400 604	0 120	10 829
61	30	31	114 793	190	58
60 909	66 609	- 5 700	4 718 269	54 125	61 495
			1 225 609		
			27 560		
			819 768		
60 909	66 609	- 5 700	6 791 206	54 125	61 495
00.505	00.000	007	200.050	04.050	24 222
26 595	26 288	307	988 853	21 659	21 803
12 867 3 067	12 031	836	167 808	8 758	8 010
3 067	1 842	3 067 – 1 842	107 488 103 954	2 824	1 877
	1 042	- 1 042	136	4	1 077
42 529	40 161	2 368	1 368 239	33 245	31 691
12 020	10 101	2 000	1 000 200	00 2 10	01001
			1 573		
			2 133		
			185 437		
42 529	40 161	2 368	1 557 382	33 245	31 691
3 473	4 177	- 704	32 820	2 204	1 997
11 864	10 100	11 864	49 450	7 417	7.000
	12 160	– 12 160	56 223 441	6	7 398 58
15 227	16 227	1 000			
15 337	16 337	- 1 000	138 934	9 627	9 453
			18 969		
			1 114		
			41 879		
15 337	16 337	- 1 000	200 896	9 627	9 453
201	153	48	35 343	888	819
775	815	- 40	14 102	534	621
976	968	8	49 445	1 422	1 440
			0.070		
			2 973		
			5 117 1 805		
976	968	8	59 340	1 422	1 440
119 751	124 075	- 4 324	6 274 887	98 419	104 079
119791	124 0/0	- + 324	0 274 007	30 413	104 0/3
61 351					
01001					

Schaltjahr, das in vielen Computeranwendungen nicht als solches berücksichtigt wurde. Damit bestand das Risiko, dass es ohne Umstellung der einzelnen Programme beim Übergang in das Jahr 2000 beziehungsweise während des Schaltmonats zu Fehlern, Datenverlusten oder Systemzusammenbrüchen hätte kommen können, die insbesondere bei Banken wegen der starken Vernetzung der Finanzdienstleistungsunternehmen sowie der Schlüsselstellung der Kreditwirtschaft erhebliche Auswirkungen gehabt hätten.

Versicherungstechnische Risiken der Versicherungsgesellschaften des Konzerns

Um den versicherungstechnischen Risiken zu begegnen, existieren ausreichende Regularien. Dazu gehören in der Personenversicherung die Verwendung abgesicherter biometrischer Rechnungsgrundlagen mit statistisch ausreichenden Sicherheitsmargen, genaue Richtlinien zur Annahme von Risiken, deren Einhaltung laufend überwacht wird, sowie der Risikoausgleich im Kollektiv

durch Diversifikation innerhalb des Versicherungsbestands.

In der Schadenversicherung werden laufend die in das Portfolio übernommenen Risiken und deren Verlauf beobachtet. Erkenntnisse aus Veränderungen in der Schadenentwicklung und den Markttrends fließen in die Risikoeinschätzung und Tarifierung ein.

Bei allen Versicherungsunternehmen erfolgt eine Dotierung der versicherungstechnischen Rückstellungen nach dem Vorsichtsprinzip. Außerdem wird das eigene Risiko durch Weitergabe von Risiken an ausgewählte Rückversicherungsgesellschaften begrenzt.

Gesamtrisikoposition

Zur Ermittlung der Gesamtrisikoposition werden die Werte des Ökonomischen Kapitals aller Risikoarten addiert, das heißt, es wird von der konservativen Annahme ausgegangen, dass in allen Risikoarten die Verluste gleichzeitig eintreten.

Das Ökonomische Kapital des Konzerns belief sich zum 31.12.1999 unter Berücksichtigung von Diversifikationseffekten auf insgesamt 15,16 Mrd € (1998: 12,39 Mrd €). Darin sind das Länder-, das Liquiditäts-, das operationale Risiko und das Risiko der Versicherungen noch nicht enthalten.

Eigenkapital und Risikoposition nach Aufsichtsrecht

Aus der Perspektive der Bankaufsicht stellt sich die Risikoposition (Risikoaktiva einschließlich Marktrisikoäquivalent) gemäß Tabelle [M] dar, wobei die Berechnung nach der deutschen Umsetzung der Basler Mindeststandards (BIZ-Regeln) erfolgt.

[M] RISIKOPOSITION NACH BIZ							
in Mio €	31.12.1998	31.3.1999	30.6.1999	30.9.1999	31.12.1999		
Risikoaktiva	240 910	257 339	295 799	285 316	283 945		
Marktrisikoäquivalent	13 282	18 738	13 310	9 100	8 676		
Insgesamt	254 192	276 077	309 109	294 416	292 621		

Eigenmittel

Die Eigenmittel nach BIZ setzen sich entsprechend Tabelle [N] zusammen.

Mit einer Eigenkapitalquote von 12,0 % liegt die Deutsche Bank deutlich über der von der BIZ geforderten Mindestquote von 8 %.

[N] EIGENMITTEL NACH BIZ							
in Mio €	31.12.1998	31.3.1999	30.6.1999	30.9.1999	31.12.1999		
Kernkapital (Tier I)	15 979	16 016	16 554	16 509	17 338		
Ergänzungskapital (Tier	II) 13 364	13 377	16 554	16 509	17 338		
Nutzbare Drittrangmittel (Tier III)	0	0	760	520	496		
Anrechenbares Eigen- kapital insgesamt	29 343	29 393	33 868	33 538	35 172		
Kernkapitalquote					00 172		
(einschl. Marktrisiken)	6,3%	5,8%	5,4%	5,6%	5,9%		
BIZ-Eigenkapitalquote	11,5%	10,6%	11,0%	11,4%	12,0 %		

Ausblick

Für das Jahr 2000 zeichnet sich weltweit eine Konvergenz des Wirtschaftswachstums auf hohem Niveau ab. Anders als in den von den Krisen in Asien. Russland und Lateinamerika geprägten Vorjahren wird es keine große Region mehr mit gravierenden Wachstumsproblemen geben. Während in den USA der beeindruckende Aufschwung in sein zehntes Jahr geht, kommt die Wirtschaft in den meisten anderen Teilen der Welt zunehmend in Fahrt, wobei der Konjunkturmotor in Japan im internationalen Vergleich nur verhalten läuft. Das Euro-Gebiet und insbesondere auch die deutsche Wirtschaft profitieren von der weltweit steigenden Nachfrage und dem niedrigen Kurs des Euro. Angesichts erhöhter Rohstoffpreise und steigender Auslastung der Produktionskapazitäten wird die bislang niedrige Inflationsrate höher ausfallen als 1999. Die Europäische Zentralbank dürfte der Gefährdung des Preis- und Kostenklimas durch die Anhebung der Geldmarktzinsen entgegenwirken.

Das günstige Konjunkturbild und die größeren Preisrisiken haben die Kapitalmarktzinsen bereits deutlich ansteigen lassen; der weitere Zinsanstieg im Laufe von 2000 sollte begrenzt sein. Nachdem die Zinsdifferenzen der verschiedenen Staatsanleihen im Euro-Währungsraum deutlich geschrumpft sind, treten bei den Anleihen zunehmend die Aspekte Bonität und Liquidität in den Vordergrund. Für die Anleger gewinnen Pfandbriefe, Unternehmensanleihen und Emerging-Markets-Anleihen bei der Portfolio-Diversifizierung mehr und mehr an Bedeutung. Am Markt für Unternehmensanleihen, der 1999 selbst optimistische Prognosen übertroffen hat, ist weiterhin ein dynamisches Wachstum zu erwarten.

Die Aktienmärkte haben das Jahr 1999 vielerorts mit kräftigen Kursavancen und neuen Höchstständen beendet. Vor allem an den Börsen im Euro-Gebiet deutet ungeachtet der veränderten Zinslandschaft vieles auf eine moderate Fortsetzung des Aufwärtstrends hin. Der Konjunkturaufschwung, verbunden mit steigender Kapazitätsauslastung, dürfte hier für anhaltende Gewinnzuwächse sorgen. Zusätzliche Phantasie resultiert aus Übernahmen, Fusionen und Umstrukturierungsprogrammen, die auch zukünftig zur Effizienzsteigerung in den Unternehmen unerlässlich bleiben. Fundamentale Unterstützung erhalten die Märkte von der zunehmenden Bedeutung der Aktie für die Altersvorsorge und der wachsenden Aktienkultur in Europa, die sich in Deutschland insbesondere in der Erfolgsgeschichte des "Neuen Marktes" manifestiert; er wird auch 2000 wieder viele Unternehmen anziehen.

Der Beginn des Geschäftsjahres 2000 war für die Deutsche Bank erfreulich. Alle
Unternehmensbereiche haben
bislang die Vorjahreswerte
übertroffen. Für das Ergebnis
vor Steuern des Jahres 2000
erwarten wir vor dem Hintergrund eines kräftigen Wachstums des Bruttoinlandspro-

dukts in den wichtigsten Märkten sowie eines nur moderat ansteigenden Inflations- und Zinsniveaus sowohl für den Konzern als auch für die Mehrzahl der Unternehmensbereiche eine weitere Verbesserung gegenüber dem guten Geschäftsjahr 1999. Die Deutsche Bank hat mit allen Unternehmensbereichen die Chancen des E-Business ergriffen, verbreitert darüber hinaus aber auch ihre traditionellen Geschäftsaktivitäten.

Ereignisse nach Ablauf des Geschäftsjahres

Anfang März 2000 wurde die geplante Fusion der Deutschen Bank mit der Dresdner Bank der Öffentlichkeit bekannt gegeben. Beide Banken sollen auf eine neue Gesellschaft mit dem Namen Deutsche Bank verschmolzen werden. Durch den Zusammenschluss entsteht die führende Bank Europas. Die außerordentlichen Hauptversammlungen, die über die Fusion entscheiden sollen, werden voraussichtlich im November stattfinden; als Stichtag für die Fusion ist der 30. Juni/1. Juli 2000 vorgesehen. Mit den für die Genehmigung zuständigen Behörden sind Gespräche aufgenommen worden; an dem Integrationskonzept wird mit Hochdruck gearbeitet.

Danach soll die neue
Deutsche Bank sich auf fünf
Tätigkeitsgebiete fokussieren:
Privat- und Geschäftskunden,
Firmenkunden und Immobilien,
Globale Unternehmen und Institutionen, Asset Management
sowie Global Technology and

Services. Für das Management des industriellen Beteiligungsportfolios soll ein eigener Bereich geschaffen werden.

Das Retail Banking der beiden Häuser soll nach der Verschmelzung in der Bank 24 zusammengeführt werden. Die Allianz wird an dieser Gesellschaft minderheitlich beteiligt sein. Die Bank 24 soll innerhalb der nächsten drei Jahre an die Börse gebracht werden. Danach wird der Anteil der Allianz mindestens 32 % sowie der Anteil der neuen Deutschen Bank 10 % betragen. Die restlichen Anteile sollen über die Börse einem breiten Publikum angeboten werden und in Streubesitz liegen.

Die neue Deutsche Bank wird in Deutschland Marktführer im Privat- und Firmenkundengeschäft und weltweit an dritter Stelle im Private
Banking stehen. Das Geschäft mit vermögenden Privatkunden bildet künftig einen Schwerpunkt der Aktivitäten. Es entsteht die führende europäische Investment Bank, die sich mit den besten Investment Banken

weltweit messen kann. Im
Asset Management und im
Custody-Geschäft erreicht die
neue Bank durch den Zusammenschluss bereits weltweit
Position vier. Die Fusion bringt
mithin einen signifikanten
Zugewinn an Marktanteilen.

Der Zusammenschluss wird aus heutiger Sicht Synergieeffekte in Höhe von etwa 2,9 Mrd € pro Jahr bringen. Davon entfallen auf Einsparungen im Bereich Informationstechnologie etwa 950 Mio € (33 %), auf die Geschäftsfelder rund 1360 Mio € (48 %), auf das Corporate Center knapp 220 Mio € (8 %). Weitere Synergien werden etwa 330 Mio € betragen. Sie ergeben sich beispielsweise in der Werbung, in Beratungskosten sowie im Beschaffungs- und Flächenmanagement. Den jährlichen Synergieeffekten stehen einmalige Kosten für die Umstrukturierung von etwa 3 Mrd € gegenüber.

Für die Kernkapitalquote wird für das Jahr 2001 ein Wert von mehr als 6 % angestrebt, für die Gesamtkapitalquote von mehr als 11 %.

Die Unternehmenswertrelation zwischen Deutscher
Bank und Dresdner Bank
spiegelt die bisherigen Marktbewertungen wider und bildet
die Grundlage des festzusetzenden Umtauschverhältnisses. Das endgültige Umtauschverhältnis für die ehemaligen
Aktionäre der Deutschen und
der Dresdner Bank wird von
den Vorständen aufgrund eines
von Wirtschaftsprüfern erstellten Bewertungsgutachtens
festgelegt.

Durch die gesteigerte Ertragskraft, die deutlich verbreiterte Kapitalbasis und die addierten Reserven in den Industriebeteiligungen wird die strategische Handlungsfähigkeit im weltweiten Konsolidierungsprozess weiter ausgebaut. Basierend auf der hohen Kompatibilität der Unternehmensstrukturen und der Fokussierung der Kernkompetenzen in Wholesale- und Investment Banking sowie im Asset Management und Private Banking entsteht die europäische Bank mit globaler Reichweite und starker Wettbewerbsposition.

Erklärung des Vorstands

Der Vorstand der Deutschen Bank AG ist für den Konzernabschluss verantwortlich. Dieser wurde nach den International Accounting Standards erstellt und erfüllt damit die Voraussetzungen des § 292a HGB zur Befreiung von der Aufstellung eines Konzernabschlusses nach deutschem Handelsrecht. Darüber hinaus werden die Publizitätsanforderungen der Europäischen Union erfüllt.

Die Verantwortung für eine zutreffende Rechnungslegung erfordert ein effizientes internes Steuerungs- und Kontrollsystem und eine funktionsfähige Revision. Das interne Kontrollsystem der Deutschen

Bank basiert auf schriftlichen Vorgaben zur Aufbau- und Ablauforganisation, einem ausgebauten Risikocontrolling für Adressenausfall- und Marktrisiken sowie der Beachtung der Funktionstrennung. Es bezieht sämtliche Geschäftsvorfälle, Vermögenswerte und die Führung der Bücher ein. Die Revision der Deutschen Bank erfolgt entsprechend den umfangreichen Prüfungsplänen, die alle Bereiche des Konzerns abdecken und auch die Einhaltung der organisatorischen Vorgaben einschließen.

Die KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat den Konzernabschluss unter Beachtung der International Standards on Auditing geprüft und einen entsprechenden Bestätigungsvermerk erteilt. Die KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft sowie die Revision der Deutschen Bank hatten ungehinderten Zugang zu sämtlichen Unterlagen, die sie im Rahmen ihrer Prüfungen für die Beurteilung des Konzernabschlusses sowie die Einschätzung der Angemessenheit des internen Kontrollsystems benötigen.

Frankfurt am Main, 21. März 2000 Deutsche Bank AG

Josef Ackermann

Carl I von Boehm-Bezing

| Rolf-F Breuer

Michael Dobson

Thomas B Fischer

Tossan van Haydebrack

Hermann-Josef Lamberti

Ronaldo H. Schmitz

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Konzernabschluss der Deutschen Bank AG zum 31. Dezember 1999 geprüft. Der Konzernabschluss umfasst die in den Standards des International Accounting Standards Committee (IASC) geforderten Unterlagen sowie weitere nach europäischem Recht geforderte Angaben. Aufstellung und Inhalt des Konzernabschlusses liegen in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung zu beurteilen, ob der Konzernabschluss den International Accounting Standards (IAS) entspricht.

Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der Interna-

tional Standards on Auditing der International Federation of Accountants (IFAC) vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass mit hinreichender Sicherheit beurteilt werden kann, ob der Konzernabschluss frei von wesentlichen Mängeln ist. Im Rahmen der Prüfung werden Nachweise für die Wertansätze und Angaben in dem Konzernabschluss auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und wesentlicher Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass

unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Auch die Voraussetzungen für eine Befreiung der Gesellschaft von der Aufstellung eines Konzernabschlusses nach deutschem Recht sind erfüllt. Nach unserer Überzeugung stellt der Konzernabschluss in allen wesentlichen Belangen die Vermögens- und Finanzlage des Konzerns zum 31. Dezember 1999 sowie die Ertragslage und die Zahlungsströme des abgelaufenen Geschäftsjahres angemessen dar und entspricht den Anforderungen des International Accounting Standards Committee (IASC).

Frankfurt am Main, 23. März 2000 KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Rolf Nonnenmacher Wirtschaftsprüfer Reinhard Prahl Wirtschaftsprüfer

Bericht des Aufsichtsrats

In seinen vier Sitzungen ließ sich der Aufsichtsrat im vergangenen Jahr ausführlich über die wirtschaftliche Situation der Bank, aktuelle Ereignisse und grundsätzliche Fragen der Geschäftspolitik unterrichten. Neben der Entwicklung des laufenden Geschäfts wurde insbesondere über die Immobilienfinanzierung im Konzern, den Stand des Investment Banking sowie wichtige geschäftliche Einzelvorgänge gesprochen. Ferner ließ sich der Aufsichtsrat ausführlich über den Stand der Neuausrichtung des Unternehmensbereichs Privat- und Geschäftskunden informieren. Die Integration von Bankers Trust wurde in allen Sitzungen behandelt.

Außerdem wurden die Veränderungen im Beteiligungsportefeuille der Bank erörtert. Den entsprechenden Vorschlägen des Vorstands wurde, soweit aufgrund gesetzlicher oder satzungsmäßiger Regelungen erforderlich, nach gründlicher Prüfung zugestimmt. Gegenstand eingehender Erörterungen waren zudem die allgemeine wirtschaftliche und konjunkturelle Lage sowie Fragen der Währungssituation und der Entwicklungen in den Emerging Markets. Aktuelle Einzelthemen wurden darüber hinaus in regelmäßigen Gesprächen zwischen dem Sprecher des Vorstands und dem Aufsichtsratsvorsitzenden behandelt.

Der Ausschuss für Kredit- und Marktrisiken erörterte in seinen sechs Sitzungen fristgemäß die nach Gesetz und Satzung vorlagepflichtigen Engagements sowie alle größeren oder mit erhöhten Risiken behafteten Kredite und gab – sofern erforderlich – seine Zustimmung. Dabei wurden insbesondere die Kredit-, Markt- und operationale Risiken eingehend diskutiert. Der Präsidialausschuss tagte im Berichtszeitraum sechsmal; der Bilanzausschuss zweimal; der Vermittlungsausschuss wurde nicht einberufen.



Hilmar KopperVorsitzender des Aufsichtsrats

Mit Wirkung zum 31. März 1999 legten Herr Heinz-Jürgen Neuhaus und mit Wirkung zum 31. August 1999 Herr Peter Hahn ihre Mandate im Aufsichtsrat der Deutschen Bank nieder. Ihnen gilt unser herzlicher Dank für die vertrauensvolle und engagierte Mitarbeit. Als deren gewählte Stellvertreter traten die Herren Klaus Schwedler und Michael Freiherr Truchseß von Wetzhausen in den Aufsichtsrat ein.

Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung vom 25. Oktober 1999 dem Wunsch von Herrn Dr. Jürgen Krumnow entsprochen, seine Bestellung zum 31. Oktober 1999 aufzuheben und ihn aus seinem Vorstandsvertrag zu entlassen. In derselben Sitzung beschloss der Aufsichtsrat, Herrn Professor Dr. Clemens Börsig mit Wirkung vom 16. Dezember 1999 Generalvollmacht zu erteilen; in der Aufsichtsratssitzung vom 26. Januar 2000 wurde Herr Professor Börsig mit Wirkung ab dem 1. Januar 2001 zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt.

Vertreter des Abschlussprüfers haben an der Bilanzsitzung des Aufsichtsrats, den Sitzungen des Bilanzausschusses sowie an einer Sitzung des Ausschusses für Kredit- und Marktrisiken teilgenommen und Erläuterungen gegeben.

Die Buchführung, der Jahresabschluss mit Lagebericht sowie der Konzernabschluss mit Erläuterungen (Notes) sind von der durch die Hauptversammlung als Abschlussprüfer gewählten KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Frankfurt am Main, geprüft und jeweils mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen worden. Die jeweiligen Berichte des Abschlussprüfers wurden dem Aufsichtsrat zur Einsicht ausgehändigt. Dem Ergebnis dieser Prüfungen stimmt der Aufsichtsrat zu.

Der Aufsichtsrat hat den Jahresabschluss zum 31. Dezember 1999, den Lagebericht, den Vorschlag für die Gewinnverwendung sowie den nach International Accounting Standards (IAS) aufgestellten befreienden Konzernabschluss mit Erläuterungen (Notes) jeweils geprüft. Dabei haben sich keine Beanstandungen ergeben.

Der Aufsichtsrat hat heute den vom Vorstand aufgestellten Jahresabschluss gebilligt, der damit festgestellt ist. Dem Vorschlag für die Gewinnverwendung schließt sich der Aufsichtsrat an.

Frankfurt am Main, 5. April 2000

Der Aufsichtsrat

Hilmar Kopper Vorsitzender

Aufsichtsrat

Hilmar Kopper

Vorsitzender Frankfurt am Main

Heidrun Förster*

stellvertretende Vorsitzende Deutsche Bank AG, Berlin

Dr. rer. oec. Karl-Hermann Baumann

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Siemens Aktiengesellschaft, München

Heinz Brülls*

Deutsche Bank AG, Aachen

Dr. Ulrich Cartellieri

Frankfurt am Main

Klaus Funk*

Deutsche Bank AG, Mainz

Peter Hahn*

Deutsche Bank AG, Hamburg bis 31.8.1999

Sabine Horn*

Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main

Louis R. Hughes

Executive Vice President General Motors Corporation, Detroit

Ulrich Kaufmann*

Deutsche Bank AG, Düsseldorf

Adolf Kracht

Unternehmensberater, München

Professor Dr.-Ing. E. h. Dipl.-Ing. Berthold Leibinger

Vorsitzender der Geschäftsführung der TRUMPF GmbH + Co. KG, Ditzingen

Dr. Klaus Liesen

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Ruhrgas AG, Essen

Margret Mönig-Raane*

Erste Vorsitzende der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen, Düsseldorf

Heinz-Jürgen Neuhaus*

Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main bis 31.3.1999

Dr. Michael Otto

Vorsitzender des Vorstands der Otto-Versand (GmbH & Co.), Hamburg

Gerhard Renner*

Mitglied des Bundesvorstands der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, Hamburg

Dr. Hermann Scholl

Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH, Stuttgart

Klaus Schwedler*

GTG Gesellschaft für Technisches Gebäudemanagement mbH, Eschborn ab 1.4.1999

Michael Freiherr Truchseß von Wetzhausen*

Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main ab 1.9.1999

Lothar Wacker*

Deutsche Bank AG, Köln

Dipl.-Ing. Albrecht Woeste

Vorsitzender des Aufsichtsrats und Gesellschafterausschusses der Henkel KGaA, Düsseldorf

Ausschüsse des Aufsichtsrats

Präsidialausschuss

Hilmar Kopper Vorsitzender Heidrun Förster* stellvertretende Vorsitzende Dr. Ulrich Cartellieri Lothar Wacker*

Vermittlungsausschuss

Hilmar Kopper Vorsitzender Heidrun Förster* stellvertretende Vorsitzende Dr. Ulrich Cartellieri Gerhard Renner*

Bilanzausschuss

Hilmar Kopper
Vorsitzender
Heidrun Förster*
stellvertretende Vorsitzende
Dr. rer. oec. Karl-Hermann Baumann
Heinz Brülls*
Dr. Ulrich Cartellieri
Peter Hahn* bis 31.8.1999
Michael Freiherr Truchseß
von Wetzhausen*
ab 1.9.1999

Ausschuss für Kredit- und Marktrisiken

Hilmar Kopper
Vorsitzender
Dr. Ulrich Cartellieri
Dr. Klaus Liesen
Dr. rer. oec. Karl-Hermann Baumann
Ersatzmitglied
Adolf Kracht
Ersatzmitglied

^{*} von den Arbeitnehmern gewählt

Beraterkreis

Dr. Mark Wössner

Vorsitzender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bertelsmann AG Gütersloh

Dipl.-Volkswirt Dr. h. c. Tyll Necker

stellvertretender Vorsitzender Geschäftsführender Gesellschafter der Hako-Werke GmbH & Co. Bad Oldesloe

Dr. Horst Burgard

† am 23.11.1999 Frankfurt am Main

Sir John Craven

London

Dr. jur. Walter Deuss

Vorsitzender des Vorstands der Karstadt AG Essen

Dr. Michael Endres

Frankfurt am Main

Prof. Dr. Dr. h. c. Joachim Funk

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Mannesmann AG Düsseldorf

Ulrich Hartmann

Vorsitzender des Vorstands der VEBA Aktiengesellschaft Düsseldorf

Dr. Karl-Ludwig Kley

Mitglied des Vorstands der Deutsche Lufthansa AG Köln

Max Dietrich Kley

Mitglied des Vorstands der BASF Aktiengesellschaft Ludwigshafen

Dr. Jürgen Krumnow

Frankfurt am Main ab 1.11.1999

Georg Krupp

Frankfurt am Main

Yoh Kurosawa

† am 2.1.2000 Chairman of the Board of Directors IBJ The Industrial Bank of Japan, Ltd. Tokio

Dr. h. c. André Leysen

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Agfa-Gevaert-Gruppe Mortsel/Belgien bis 1.12.1999

Francis Mer

Président Directeur Général d'Usinor Paris

Heinz-Joachim Neubürger

Mitglied des Vorstands der Siemens Aktiengesellschaft München

August Oetker

persönlich haftender Gesellschafter Dr. August Oetker Bielefeld

Eckhard Pfeiffer

Houston

Dr. techn. h. c. Dipl.-Ing. ETH Ferdinand Piëch

Vorsitzender des Vorstands der Volkswagen AG Wolfsburg

Dr. rer. pol. Dipl.-Kfm. Gerhard Rüschen

Bad Soden am Taunus

Jürgen E. Schrempp

Vorsitzender des Vorstands der DaimlerChrysler AG Stuttgart

Dipl.-Ing. Hans Peter Stihl

Geschäftsführender persönlich haftender Gesellschafter der Firma Andreas Stihl Waiblingen

Dr. Frank Trömel

stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der DELTON Aktiengesellschaft für Beteiligungen Bad Homburg vor der Höhe

Marcus Wallenberg

Executive Vice President INVESTOR AB Stockholm

Dr. Ulrich Weiss

Frankfurt am Main

Werner Wenning

Mitglied des Vorstands der Bayer AG Leverkusen

Dr. Herbert Zapp

Frankfurt am Main bis 17.5.1999

Dr. Jürgen Zech

Vorsitzender des Vorstands der Gerling-Konzern Versicherungs-Beteiligungs-Aktiengesellschaft Köln

Der Konzern im Zehnjahresvergleich

in Mio € Zahlen	nach IAS¹			
BILANZ	1999	1998	1997	1996
Bilanzsumme	839 865	626 603	533 259	453 051
Aktiva				
Barreserve	21 879	20 175	10 272	11 840
Forderungen an Kreditinstitute	115 453	92 697	83 043	69 536
Forderungen an Kunden	352 371	274 825	265 098	235 229
Risikovorsorge	- 7 850	- 7 158	- 7 176	- 6 750
Handelsaktiva	233 000	169 003	118 404	90 587
Finanzanlagen	70 206	45 309	34 112	28 326
Sachanlagen ³	9 049	5 560	5 895	5 305
Kreditvolumen ⁴	284 149	248 585	229 016	210 324
Passiva				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten⁵	174 655	151 032	146 631	109 392
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden⁵	291 042	229 208	224 260	192 056
darunter: Spareinlagen und Bauspareinlagen	26 881	24 516	23 893	24 040
täglich fällige Gelder	116 736	87 091	91 260	69 497
Termineinlagen	147 425	117 601	109 107	98 519
Verbriefte Verbindlichkeiten	164 060	102 947	77 942	72 404
Rückstellungen ⁶	31 755	24 598	26 391	22 013
Nachrangkapital	15 504	7 186	6 615	5 330
Eigenkapital	23 147	17 641	16 405	15 180
ERFOLGSRECHNUNG FÜR DAS JAHR	1999	1998	1997	1996
Zinsüberschuss	6 619	5 539	5 689	5 391
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	616	835	1 102	338
Provisionsüberschuss	8 084	5 311	4 569	3 502
Handelsergebnis	4 761	1 774	1 841	1 649
Überschuss im Versicherungsgeschäft	385	336	311	317
Ergebnis aus Finanzanlagen	2 007	1 182	469	683
Verwaltungsaufwand	15 746	10 121	9 347	7 781
Ergebnis vor Aufwand für Restrukturierung und Steuern	4 971	4 032	2 315	2 652
Restrukturierungsaufwand	884	-	1 271	152
Ertragsteuern	1 516	2 306	523	1 366
Jahresüberschuss	2 571	1 726	521	1 134
KENNZIFFERN	1999	1998	1997	1996
Dividende je Aktie	1,15 €	1,12 €	0,92 €	0,92 €
Dividendensumme der Deutschen Bank AG	706	600	489	460
Ergebnis je Aktie (ohne Goodwill-Abschreibung) ⁸	5,05 €	3,50 €		.00
Ergebnis je Aktie (inklusive Goodwill-Abschreibung)	4,25 €	3,17 €	0,94 €	2,19 €
Bereinigtes Ergebnis je Aktie (ohne Goodwill-Abschreibung) ⁸	4,86 €	3,50 €	,	, , , ,
Bereinigtes Ergebnis je Aktie (inkl. Goodwill-Abschreibung)	4,09 €	3,17 €	0,92 €	2,16 €
Eigenkapitalrendite vor Steuern (RoE)	-	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	·	
(ohne Goodwill-Abschreibung) ⁸	23,3%	25,9 %		
Eigenkapitalrendite vor Steuern (RoE)				
(inklusive Goodwill-Abschreibung)	20,8%	24,8%	6,4%	17,1%
Aufwand/Ertrag-Relation (ohne Goodwill-Abschreibung)	73,6 %	69,1%		
Aufwand/Ertrag-Relation (inklusive Goodwill-Abschreibung)	75,6%	70,2%	74,6%	74,8 %
BIZ-Eigenkapitalquote zum Jahresende ⁹	12,0 %	11,5 %	10,6%	9,9%
Eigenkapital gemäß BIZ zum Jahresende ⁹	35 172	29 343	24 692	22 389
Mitarbeiter zum Jahresende	93 232	75 306	76 141	74 356
 Durch die Anwendung von IAS sind die Zahlen der Bilanz, GuV und die Kennziffer bis 1999 mit den Vorjahren nur bedingt vergleichbar. Durch die Anwendung des Bank-Bilanzierungsrechts sind die Zahlen der Bilanz vomit den Vorjahren nur bedingt vergleichbar; in der GuV wurden die Vergleichszah 	on 1992 und 1993			schäfte und

¹⁵⁰

			Zahlen nach HGB			
	1995	1994	1993²	1992²	1991	1990
3	368 981	303 009	284 603	254 987	229 460	204 440
	9 159	6 492	3 846	4 575	4 226	3 344
	55 842	51 708	50 076	48 903	56 216	47 821
2	209 389	180 568	158 123	150 606	139 333	126 186
	– 7 319	- 7 565				
	56 670	33 556				
	25 244	20 763				
	4 633	4 600	6 310	5 694	5 132	4 008
1	193 990	178 201	170 154	164 391	153 246	139 748
	91 446	63 327	54 700	50 553	52 462	42 430
	154 096	134 917	141 093	123 844	116 265	104 531
	23 727	23 065	23 898	23 228	21 294	19 232
	49 470	42 125	42 367	35 868	30 462	26 439
	80 899	69 727	74 828	64 748	64 509	58 860
	64 880	58 295	55 981	51 368	42 885	41 843
	18 414	15 193	12 817	11 290	5 168	4 547
	4 244	4 200	4 185	2 948	614	_
	14 338	13 230	10 745	9 880	8 726	7 959
	1995	1994	1993	1992	1991	1990
	5 527	5 777	5 985	5 573	5 281	4 486
	678	1 237	1 680	977	849	1 154
	2 864	2 861	2 989	2 367	2 125	2 009
	1 040	531	1 021	580	570	310
	311	286	261	47	38	16
	105	444				
	6 972	6 407	5 998	5 328	4 941	4 174
	1 954	1 866				
	131	58				
	739	931	1 053	805	899	577
	1 084	877	1 147	936	721	546
	1995	1994	1993	1992	1991	1990
	0,92 €	0,84 €7	0,84 €	0,77 €	0,77 €	0,72 €
	459	4007	398	355	352	316
	2,16 €	1,82 €	2,35 €	1,99 €	1,53 €	1,20 €
	2,10 €	1,78 €				
	13,7%	14,1%	24,5%	21,0 %	21,3%	16,2%
	72.00/	CO 10/	E0 E0/	62.20/	61.70/	01.00/
	73,8%	69,1%	58,5 %	62,2 %	61,7 %	61,2%
	10,1%	10,4%	11,3 % 20 830	10,5 %	10,7 %	10,7%
	20 405	19 194		17 849	16 934	14 866
	74 119	73 450	73 176	74 256	71 400	69 272

⁶ ab 1998 ohne Ertragsteuerverpflichtungen ⁷ ohne Jubiläumsbonus von 0,15 € je Aktie beziehungsweise von 73 Mio €

⁸ Vor dem Hintergrund der Akquisition von Bankers Trust wurden 1999 (mit Vergleich 1998) erstmalig Kennzahlen "ohne Goodwill-Abschreibung" aufgenommen, um die materiellen Auswirkungen aller Goodwill-Abschreibungen offen zu legen.
⁹ ab 1998 auf Basis IAS

Glossar

Im Geschäftsbericht 1999 verwendete Fachausdrücke. Bank- und Börsenlexikon im Internet: www.deutsche-bank.de/lexikon

Altersvorsorge-Sondervermögen (AS-Fonds)

Publikums-Investmentfonds mit besonderen, gesetzlich geregelten Anlagevorschriften. Der Anlageschwerpunkt besteht in Aktien und offenen Immobilienfonds.

Anlagebuch

Alle Positionen, die nicht dem

→ Handelsbuch zugeordnet werden.

Asset Backed Securities

Besondere Form der Verbriefung von Zahlungsansprüchen in handelbaren Wertpapieren. Die entsprechenden Wertpapiere sind durch Zusammenfassung bestimmter Finanzaktiva entstanden (

Securitization).

Asset-Financing

Form der Finanzierung von ausgewählten Wirtschaftsgütern im Unternehmens- und Konsumentensektor.

Aufwand/Ertrag-Relation

Grundsätzlich: Kennzahl zur Kosteneffizienz eines Unternehmens, die das Verhältnis der betrieblichen Aufwendungen zu den betrieblichen Erträgen abbildet.

Hier: Verwaltungsaufwand zuzüglich Sonstiger Aufwendungen aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (insbesondere Geschäftswertabschreibungen) in Prozent der Summe aus Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss, Handelsergebnis, Überschuss im Versicherungsgeschäft, Ergebnis aus Finanzanlagen sowie Sonstiger Erträge aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (etwa bestimmte Ergebnisbeiträge aus dem Immobiliengeschäft).

Ausfallwahrscheinlichkeit

(Engl.: Expected Default Frequency, EDF) Wahrscheinlichkeit eines Zahlungsausfalls durch einen Kontrahenten innerhalb eines bestimmten Zeitraumes (zum Beispiel ein Jahr).

Balanced Scorecard

Instrument zur Transformation der strategischen Ziele der Konzernführung in quantitative und qualitative Steuerungsgrößen. Die Kombination von finanziellen und nicht-finanziellen Kennzahlen ermöglicht eine differenzierte Leistungsmessung auf verschiedenen Managementebenen.

Bankaufsichtsrechtliche Risikoposition

Die Risikoposition nach BIZ setzt sich zusammen aus den Risikoaktiva, die insbesondere die Adressenausfallrisiken des → Anlage- und → Handelsbuches umfassen, und den Anrechnungsbeträgen der Marktrisikoposition (Zins-, Währungs-, Aktien- und Rohwarenpreisrisiken). Die Risikoposition der Bank ist entsprechend den aufsichtsrechtlichen Vorgaben zu berechnen und mit Eigenmitteln zu unterlegen.

BIZ-Eigenkapitalquote

Kennziffer international tätiger Kreditinstitute für die Unterlegung ihrer Ausfallrisiken (risikogewichtete Aktiva einschließlich außerbilanzieller Geschäfte) und → Marktrisiken mit bankaufsichtsrechtlichem Eigenkapital (Kernkapital, Ergänzungskapital und Drittrangmittel; → Eigenkapital gemäß BIZ). Der Mindeststandard für das Verhältnis von Eigenkapital zu Risikoaktiva und den mit Faktor 12,5 multiplizierten Marktrisikopositionen beträgt 8 %. Für das Verhältnis von Kern-

kapital zu Risikoaktiva ist ein Mindeststandard von 4 % vorgeschrieben.

Business Angels

Vermögende Privatpersonen, die ihre unternehmerische Erfahrung, ihr kaufmännisches oder technisches Know-how, ihr professionelles Kontaktnetz wie auch Kapital in Technologieunternehmen in der Gründungsphase einbringen. Die Vorteile für die Business Angels liegen in der alternativen Geldanlage: Direktinvestitionen in junge technologieorientierte Unternehmen mit hohem Risiko, aber auch mit großen Renditechancen.

Cash Management

beinhaltet die Verwaltung von liquiden Mitteln in Dollar, Euro und sonstigen Währungen für Unternehmen und Finanzinstitute zur Optimierung der Finanzwirtschaft.

Corporate Trust Services

Sicherstellung der reibungslosen Verwaltung von Aktien- und Rentenfinanzierungen.

Custody

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren sowie zusätzliche Dienste im Wertpapierbereich.

Dachfonds

Wertpapierfonds, die in andere Fonds investieren. Zur Investition stehen alle in Deutschland zum öffentlichen Vertrieb zugelassenen Fonds zur Verfügung. Aus Gründen der Risikostreuung darf der Dachfonds nicht mehr als 20% seines Vermögens in einen einzelnen Zielfonds investieren. Für die Kunden eignen sich Dachfonds als risikoadjustiertes

 \rightarrow Portfolio mit professionellem "Fonds-Picking".

Derivate

Produkte, deren Bewertung sich überwiegend vom Preis, den Preisschwankungen und den Preiserwartungen eines zu Grunde liegenden Basisinstruments (beispielsweise Aktien, Anleihen, Devisen, Indices) ableitet. Zu den Derivaten zählen insbesondere → Swaps, → Optionen und → Futures.

Discount Broker

geben Privatanlegern die Möglichkeit des Handels mit Wertpapieren via Online, Telefon und Fax. Üblicherweise wird den Kunden keine Beratung geboten. Die Abwicklung der Wertpapiertransaktionen erfolgt in der Regel zu Gebühren, die unterhalb der Konditionen von Filialbanken liegen.

E-Business

Gesamtheit des elektronischen Austausches in Verbindung mit kaufmännischen Aktivitäten: Informationsflüsse und Transaktionen mit Produkten oder Dienstleistungen. Das E-Business erstreckt sich auf die Beziehungen zwischen Unternehmen untereinander, zwischen Unternehmen und Behörden, zwischen Unternehmen und Privatpersonen. E-Business nutzt verschiedene Formen der Datenübertragung (Telefon, Fernsehen, Datennetze, Minitel, → Internet).

Eigenkapital gemäß BIZ

Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital nach der Basler Eigenkapitalübereinkunft von 1988 (zuletzt geändert im Januar 1996) für international tätige Kreditinstitute. Dieses setzt sich zusammen aus Kernkapital (vor allem Grundkapital und Rücklagen), Ergänzungskapital (insbesondere Genussrechtskapital, Nachrangige Verbindlichkeiten und Neubewertungsreserven in notierten Wertpapieren, wie zum Beispiel Schuldverschreibungen, Aktien, Beteiligungen) und Drittrangmitteln (im Wesentlichen kurzfristige Nachrangige Verbindlichkeiten).

Electronic Banking

austausch.

Abwicklung der Bankgeschäfte über elektronische Netze (T-Online, → Internet) oder durch Datenträger-

Electronic Communications Network (ECN)

Neue elektronische Handelsplattformen für Wertpapiere (beispielsweise Aktien, Anleihen); Alternative zu Börsen oder dem OTC-Handel.

Equity-Methode

Bewertungsmethode für Anteile an Unternehmen, auf deren Geschäftspolitik ein maßgeblicher Einfluss ausgeübt werden kann (assoziierte Unternehmen). Bei der Equity-Methode geht der anteilige Jahresüberschuss/-fehlbetrag des Unternehmens in den Buchwert der Anteile ein. Bei Ausschüttungen wird der Wertansatz um den anteiligen Betrag gemindert.

Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit

International gebräuchliche Kennzahl für die Darstellung des Erfolgs aus dem üblichen Geschäft der Banken:

Zinsüberschuss (nach Risikovorsorge)

- + Provisionsüberschuss
- + Handelsergebnis
- + Überschuss im Versicherungsgeschäft

- + Ergebnis aus Finanzanlagen
- Verwaltungsaufwand
- + Saldo der Sonstigen
 Erträge/Aufwendungen aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit
- Restrukturierungsaufwand
- Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vor Steuern
- Ertragsteuern auf das Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit
- Ergebnis aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit nach Steuern
 Das Ergebnis aus der gewöhnlichen
 Geschäftstätigkeit entspricht im Allgemeinen – sofern keine außerordentlichen
 Aufwendungen oder Erträge vorliegen –

Ergebnis je Aktie

dem Jahresüberschuss.

Nach → IAS ermittelte Kennziffer, die den Jahresüberschuss nach Steuern (abzüglich des auf konzernfremde Gesellschafter entfallenden Ergebnisses) der durchschnittlichen Zahl an Stammaktien gegenüberstellt. Neben der fundamentalen Kennziffer Ergebnis je Aktie ist zusätzlich ein Bereinigtes Ergebnis je Aktie auszuweisen, wenn sich aus eingeräumten Bezugsrechten die Zahl der Aktien erhöht hat oder erhöhen kann (so genannter Verwässerungseffekt).

Exposure

Geldbetrag, der der Bank bei Eintritt eines Verlustes aus einem eingegangenen Risiko, beispielsweise im Falle des Ausfalls eines Kreditnehmers oder Vertragspartners, verloren gehen kann.

Fair Value

Betrag, zu dem Aktiva beziehungsweise Passiva zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern fairerweise gehandelt würden. Der Fair Value ist häufig identisch mit dem Marktpreis.

Finanz-Center

Auf Basis eines Relationship-Ansatzes werden Individual- und Geschäftskunden in Fragen der betrieblichen Altersversorgung, Existenzgründung oder der Baufinanzierung beraten.

Futures

Hinsichtlich Menge, Qualität und Liefertermin standardisierte Terminkontrakte, bei welchen zu einem bestimmten zukünftigen Zeitpunkt ein dem Geld- und Kapital-, Edelmetall- oder Devisenmarkt zugehöriges Handelsobjekt zum börsenmäßig festgesetzten Kurs zu liefern beziehungsweise abzunehmen ist. Häufig ist bei derartigen Kontrakten (beispielsweise Terminkontrakten auf Basis von Aktienindices) zur Erfüllung der bestehenden Verpflichtung (anstelle einer körperlichen Wertpapierlieferung oder -abnahme) eine Ausgleichszahlung zu leisten.

Handelsbuch

Bankaufsichtsrechtlicher Begriff für Positionen in Finanzinstrumenten, Anteilen und handelbaren Forderungen, die von einem Kreditinstitut zum Zwecke des kurzfristigen Wiederkaufs unter Ausnutzung von Preis- und Zinsschwankungen gehalten werden. Darunter fallen auch eng mit Handelsbuchpositionen verbundene Geschäfte (zum Beispiel zur Absicherung). Nicht zum Handelsbuch gehörige Positionen werden → Anlagebuch genannt.

Handelsergebnis

Saldo der Erträge und Aufwendungen aus dem Eigenhandel in Wertpapieren, Finanzinstrumenten (insbesondere → Derivate), Devisen und Edelmetallen, die zu Marktpreisen bewertet werden (→ Mark-to-Market-Bewertung). Die Position umfasst auch den Teil der laufenden Zinsen, Dividenden und Refinanzierungsbestandteile, die den Handelsaktivitäten zuzuordnen sind, sowie die Provisionen des Eigenhandels.

Hybride Kapitalinstrumente

Kapitalinstrumente, die sich durch gewinnabhängige Zahlungen auszeichnen, die im Verlustfall nicht nachgeholt werden. Gehören aufsichtsrechtlich dem Kernkapital an. Da sie jedoch nicht Teil des Aktienkapitals sind, werden sie bilanziell als Nachrangkapital ausgewiesen.

IAS (International Accounting Standards)

Rechnungslegungsregeln, an deren Entwicklung internationale Wirtschaftsprüfervereinigungen, Jahresabschlussersteller und Wissenschaftler mitwirken und die über die Europäische Union hinausgehend eine weltweit vergleichbare Bilanzierung und Publizität sicherstellen. Maßgebliche Zielsetzung der Rechnungslegung ist die Darlegung entscheidungsorientierter Informationen für einen breiten Kreis von Jahresabschlussinteressenten, insbesondere für Investoren. Das Regelwerk umfasst neben allgemeinen Rechnungsgrundsätzen derzeit fast vierzig Standards.

Internet

Weltweit größtes Computernetz, das aus vielen miteinander verbundenen Netzwerken und auch einzelnen Ressourcen besteht. Zu den wichtigsten Leistungen des Internet gehören die elektronische Post (E-Mail), Suchdienste, Dateitransfer (FTP) und Diskussionsforen (Usenet/Newsgroups).

Internet-Portal

Knotenpunkt im → Internet, der für die Nutzer eine Navigationshilfe durch das World Wide Web darstellt. Informationen werden gebündelt und aufbereitet, um das Web-Angebot übersichtlich zu strukturieren.

Intranet

Internes Firmennetzwerk, das auf Internet-Technik zurückgreift und im → Internet angesiedelt ist. Häufig werden hier Firmenzeitschriften, Jobbörsen und E-Mail-Möglichkeiten für Mitarbeiter eingerichtet. Der Anschluss an das → Internet erfolgt meistens über eine "Firewall" (eine Schutzwand), die das interne Netzwerk (Intranet) vor Schäden und unberechtigten Zugriffen aus dem → Internet schützt, aber die volle Ausnutzung des → Internet gewährleistet.

Investment Banking

Sammelbegriff für kapitalmarktorientierte Geschäfte. Hierunter fallen insbesondere Emission und Handel von Wertpapieren und ihren → Derivaten, Zins- und Währungsmanagement, Corporate Finance, Beratung bei Übernahmen und Fusionen, Strukturierte Finanzierungen und Private Equity.

Investor Services

bietet Anlagedienste, Performance-Measurement, Portfolio-Beratungsdienste, Treuhand- und Anlageverwaltung, Wertpapierleihe und strukturiertes Investment Management.

Jumbo-Pfandbrief

Pfandbriefemission mit einem Volumen von mindestens 500 Mio €.

Kapitaladäquanz-Richtlinie

EU-Richtlinie über eine angemessene Eigenkapitalausstattung insbesondere im Hinblick auf die → Marktrisiken aus den Handelsaktivitäten von Wertpapierfirmen und Kreditinstituten. Basis für die 6. KWG-Novelle und den neuen Grundsatz I.

Kapitalflussrechnung

Ermittlung und Darstellung des Zahlungsmittelflusses, den ein Unternehmen in einem Geschäftsjahr aus laufender Geschäftstätigkeit, Investitionstätigkeit und Finanzierungstätigkeit erwirtschaftet oder verbraucht hat, und zusätzliche Abstimmung des Zahlungsmittelbestands zu Beginn mit dem Betrag am Ende des Geschäftsjahrs.

Konfidenzniveau

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potenzieller Verlust innerhalb des Intervalls liegt, welches durch den → Value-at-Risk angegeben wird.

Kreditäquivalent

Verfahren, um zum Zwecke der Vergleichbarkeit volatile Forderungen gegen einen Kunden in eine bezüglich des Risikogehalts äquivalente, zeitlich konstante Forderung zu übersetzen. Im Falle

von Kreditlinien oder von derivativen Instrumenten ist das Forderungsvolumen der Bank gegen einen Kunden im zeitlichen Ablauf Schwankungen unterworfen. Das Kreditäquivalent setzt sich zusammen aus dem aktuellen Engagement, einem Anteil der unausgenutzten Kreditlinien und im Derivategeschäft teilweise einem Zuschlag für die in Zukunft mögliche Forderungserhöhung.

Kreditderivate

Instrumente, mittels derer die mit
Darlehen, Anleihen oder anderen Risikoaktiva beziehungsweise Marktrisikopositionen verbundenen → Kreditrisiken
auf als so genannte Sicherungsgeber
auftretende Parteien übertragen werden.
Dabei werden die ursprünglichen Kreditbeziehungen der Sicherungsnehmer (die
Parteien, die die Kreditrisiken veräußern)
weder verändert noch neu begründet.

Kreditrisiko

Gefahr, dass Kunden ihren vertraglich zugesicherten Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen. Das Kreditrisiko umfasst Ausfall-, Länder- und Abwicklungsrisiken.

Kreditrisikoäquivalent

Betrag für das aufsichtsrechtlich relevante → Kreditrisiko (risikogewichtete Aktiva), welches mit Eigenkapital zu unterlegen ist (entsprechend dem Produkt aus dem risikoäquivalenten Volumen [→ Kreditäquivalent] und einem bonitätsmäßigen Anrechnungsfaktor).

Leveraged Finance

Finanzierung eines Unternehmenskaufs, der durch außenstehende Finanzinvestoren, in der Regel unter Einbindung des Managements, erfolgt. Kennzeichnend dabei ist eine sehr hohe Fremdverschuldung (Leverage) bei der Kaufpreisfinanzierung, die ausschließlich durch den zukünftigen Cash Flow des übernommenen Unternehmens bedient und durch die Aktiva dieses Unternehmens besichert wird.

Mark-to-Market-Bewertung

Bewertung der Eigenhandelsaktivitäten einer Bank (→ Handelsergebnis) zu aktuellen Marktpreisen, unabhängig von den Anschaffungskosten, unter Vereinnahmung unrealisierter Kursgewinne.

Marktrisiko

Möglichkeit plötzlich eintretender Wertverluste der Bank, die durch unvorhergesehene Änderungen in den Marktpreisen (Zinsen, Aktienkurse, Wechselkurse, Güterpreise) verursacht werden, bevor die davon betroffenen Positionen geschlossen oder abgesichert werden können.

Mergers & Acquisitions (M & A)

Fusionen und Unternehmensübernahmen.

Namensaktien

lauten im Gegensatz zu Inhaberaktien auf den Namen einer bestimmten Person. Sie wird entsprechend den aktienrechtlichen Vorgaben mit Name, Beruf, Adresse sowie ihrer Aktienanzahl in das Aktienbuch der Gesellschaft eingetragen. Nur wer im Aktienbuch eingetragen ist, gilt gegenüber der Gesellschaft als Aktionär und kann beispielsweise Einsicht in das Aktienbuch verlangen.

Netting-Vereinbarungen

Verträge, wonach gegenseitige Forderungen aus schwebenden Geschäften zwischen zwei Parteien unter bestimmten Voraussetzungen – beispielsweise im Insolvenzfall – miteinander verrechnet werden können. Die Einbeziehung einer rechtsverbindlichen Netting-Vereinbarung führt zu einer Reduzierung des Ausfallrisikos von einem Brutto- auf einen Nettobetrag.

Öko-Audit

Testat, mit dem Unternehmen dokumentieren können, dass ihr Umweltmanagementsystem den Anforderungen der EU-Verordnung entspricht. Wird nach einer Umweltbetriebsprüfung durch einen staatlich zugelassenen Umweltgutachter erteilt.

Ökonomisches Kapital

Kapital, das aus betriebswirtschaftlicher Sicht zur Abdeckung unerwarteter Verluste aus → Kreditrisiken, → Marktrisiken und → operationalen Risiken dient. Es ist streng vom bilanziellen Eigenkapital zu unterscheiden.

Das vorzuhaltende Ökonomische Kapital bemisst sich als der geschätzte Verlust, der mit einer vorgegebenen Wahrscheinlichkeit (→ Konfidenzniveau) pro Jahr nicht überschritten wird. Das für die Gesamtbank aggregierte Ökonomische Kapital gibt an, wie viel Eigenkapital die Bank vorzuhalten hat, um selbst im Falle extremer Verluste in der Lage zu sein, ihre Verbindlichkeiten begleichen zu können.

Online-Banking

Abwicklung von Bankgeschäften über elektronische Netze (T-Online,

→ Internet). Im Privatkundengeschäft wird in diesem Zusammenhang von Home Banking gesprochen, bei Geschäftskunden von → Electronic Banking.

Operationales Risiko

Potenzieller Eintritt von Verlusten durch unvorhersehbare Ereignisse, Betriebsunterbrechungen, inadäquate Kontrollen oder Versagen von Kontrollen oder Systemen im Zusammenhang mit Mitarbeitern, Dritten, Vertragsverhältnissen, Technik und Sachvermögen (physisch oder elektronisch).

Option

Recht, den zu Grunde liegenden Optionsgegenstand (beispielsweise Wertpapiere oder Devisen) von einem Vertragspartner (Stillhalter) zu einem vorweg fest vereinbarten Preis zu einem bestimmten Zeitpunkt beziehungsweise in einem bestimmten Zeitraum zu kaufen (Kaufoption/Call) oder an diesen zu verkaufen (Verkaufoption/Put).

OTC-Derivate

Finanzinstrumente (→ Derivate), die nicht standardisiert sind und nicht an einer Börse, sondern direkt zwischen den Marktteilnehmern (over the counter) gehandelt werden.

Point-of-Sale

Verkaufsstätte, Verkaufsort.

Pooled Funds

Englischer Ausdruck für Portfolios, die – vergleichbar mit deutschen Spezialfonds – an institutionelle oder private Anleger verkauft werden. Im Unterschied zu den deutschen Spezialfonds ist die Zahl der Anleger nicht begrenzt.

Portfolio (Portefeuille)

Allgemein: Teil oder Gesamtheit einer oder aller Klassen von Vermögenswerten (zum Beispiel Wertpapiere, Kredite, Beteiligungen oder Immobilien). Die Portfoliobildung dient primär der Risikostreuung.

Wertpapiere: Zusammenfassung ähnlicher Geschäfte, insbesondere von Wertpapieren und/oder → Derivaten, unter Preisrisikoaspekten.

Private Banking

Geschäft mit anlageorientierten vermögenden oder Vermögen bildenden Kunden.

Projected Unit Credit Method

Anwartschaftsbarwertverfahren; es handelt sich um ein Kapitalansammlungsverfahren nach IAS 19 (revised 1998), nach dem die Verpflichtung mit dem versicherungsmathematischen Barwert des am Abschlussstichtag erdienten Versorgungsanspruchs anzusetzen ist. Charakteristisch ist, dass bei dynamischen Pensionszusagen Trendannahmen (zum Beispiel hinsichtlich zu erwartender Gehaltssteigerungen) zu berücksichtigen sind. Der Zinsfuß zur Diskontierung orientiert sich an Zinssätzen für Schuldverschreibungen, die von Unternehmen hoher Bonität begeben werden.

Public Private Partnerships

Partnerschaften zwischen Öffentlicher Hand und Privatwirtschaft.

Rating

Standardisierte Beurteilung der Bonität des Emittenten und seiner Schuldtitel durch spezialisierte Agenturen.

Relationship Banking

Allgemein: In Kombination mit Produktspezialisten betreuen qualifizierte Firmenkundenberater ausgewählte Firmenkunden in einem definierten Betreuungsmarkt.

Hier: Betreuungsansatz im nationalen und internationalen Firmenkundengeschäft.

Repo-Geschäft (Repurchase Agreement)

Rückkaufsvereinbarung bei Wertpapiergeschäften (echte Pensionsgeschäfte, deren Gegenstand weiterhin dem Pensionsgeber zuzurechnen ist). Aus Sicht des Pensionsnehmers wird von einem Reverse Repo-Geschäft gesprochen.

Retail Banking

Grundsätzlich: Geschäft mit Privatkunden, Geschäftskunden und kleineren Firmen. Hier: Filialgeschäft einschließlich ergänzender Vertriebswege wie Selbstbedienung, Home Banking und Kartengeschäft. Es umfasst nicht das → Private Banking.

Return on Equity (RoE)/Eigenkapital-rendite

Grundsätzlich: Kennziffer zur Ertragslage eines Unternehmens/Kreditinstituts, die das Ergebnis (Jahresüberschuss) im Verhältnis zum eingesetzten Eigenkapital darstellt.

Hier: Ergebnis vor Steuern in Prozent des jahresdurchschnittlich eingesetzten Eigenkapitals – jeweils ohne Anteile konzernfremder Gesellschafter.

Securitization (Verbriefung)

Grundsätzlich: Verkörperung von Rechten in Wertpapieren (beispielsweise Aktien und Schuldverschreibungen).

Hier: Ersatz von Krediten oder Finanzierung von Forderungen verschiedenster Art durch die Ausgabe von Wertpapieren (etwa Schuldverschreibungen oder Commercial Papers).

Segmentberichterstattung

Offenlegung von Vermögens- und Ertragsinformationen eines Unternehmens, untergliedert nach Tätigkeitsbereichen (Unternehmensbereichen) und geografischen Merkmalen (Regionen).

Shareholder Value

Managementkonzept, das dauerhafte Wertsteigerungen des Unternehmens in den Mittelpunkt strategischer und operativer Entscheidungen stellt. Kerngedanke ist, dass nur Renditen, die über den Eigenkapitalkosten liegen, einen Wert für die Aktionäre schaffen.

Sozialbilanz

Oberbegriff für verschiedene Varianten einer Kosten-Nutzen-Rechnung, die alle monetär quantifizierbaren Wirkungen unternehmerischer Aktivitäten auf Bezugsgruppen wie Mitarbeiter, Aktionäre oder Staat abbildet.

Standardrisikokosten für Kreditrisiken

Ex ante kalkulierte Risikoprämien für das Kreditgeschäft. Sie bezeichnen den auf Basis von historischen Erfahrungswerten innerhalb eines Jahres zu erwartenden Verlust durch Kreditausfälle.

Structured Finance

Oberbegriff für Finanzierungen, die sich durch ihr hohes Maß an Individualität vom standardisierten Firmenkundengeschäft abgrenzen. Zu den strukturierten Finanzierungen gehören insbesondere Asset Backed-Finanzierungen, Exportfinanzierungen, internationales Leasing, Leverage-Finanzierungen, Projektfinanzierungen sowie steuerinduzierte und syndizierte Finanzierungen.

Swaps

Grundsätzlich: Austausch von Zahlungsströmen

Zinsswap: Tausch von Zinszahlungsströmen gleicher Währung mit unterschiedlichen Konditionen (beispielsweise fest/variabel).

Währungsswap: Tausch von Zinszahlungsströmen und Kapitalbeträgen in verschiedenen Währungen.

Trust Banking

Oberbegriff für Geschäftsaktivitäten im Bereich des Effektengeschäfts. Hierzu zählen insbesondere Finanzanalysen, Beratung von Anlagekunden, Portfolio-Management sowie Wertpapierverwahrung und -abwicklung.

Value-at-Risk-Konzept

Verfahren zur Berechnung des Verlustpotenzials aus Marktpreisänderungen.
Der Value-at-Risk gibt den Verlust an, der
unter der Annahme einer zuvor bestimmten Wahrscheinlichkeit (beispielsweise
99,90 %) für eine vorgegebene Halteperiode (beispielsweise einen Tag) unter
normalen Marktbedingungen nicht
überschritten wird.

Wholesale Bank

Bezeichnung für ein auf das Großkundengeschäft, insbesondere die Betreuung von Unternehmen und Institutionen, ausgerichtetes Kreditinstitut.

Index

Abschreibungen 22, 25, 29, 31, 35, 53, 56, 64 f., 67, 69 f., 74, 80, 85 f., 96, 110, 150 Aktienhandel 51
Aktionäre 2, 4 f., 7, 10–12, 15, 17–19, 30, 41, 44, 53, 73, 100, 103, 142
Altersvorsorge 140
Asset Backed Securities 26, 54
Aufsichtsrat 103, 120, 130, 145–149
Aufwand/Ertrag-Relation 54
Außerordentliche Aufwendungen 71

Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) 54 f.

Bankenaufsicht 126, 133, 136 Bankers Trust 3, 11 f., 31, 50 f., 53, 71 f., 96 f.

Beteiligungen 7, 39 f., 67, 81, 87, 103, 119, 122, 142

Corporate Center 7, 39-41, 111, 142

Depotgeschäft (Custody) 7, 21, 54, 142
Derivate 29, 31, 54, 65, 68, 79, 91, 106, 112 f., 121, 122, 128, 132–134, 136
Deutsche Bank 24 4, 22 f., 50, 53, 141
Deutsche Bank-Aktie 4, 11, 17–19, 104
Devisenhandel 31, 51, 66, 68, 129, 136
Dividende 19, 40, 53, 59, 74, 120, 150
Dresdner Bank 4 f., 141 f.

E-Business 4 f., 7, 21, 23, 25, 30, 35, 54,

Eigenkapital 3, 18, 41, 52, 55, 57 f., 102–105 Eigenkapitalrendite (RoE) 22, 25, 29, 31, 35, 52 f., 109–111, 150, 157

Engagement, gesellschaftliches 7, 10, 14 f., 47–49

Ergebnis je Aktie 52, 56, 74 f., 150 Erläuterungen/Notes 60 ff. European Transaction Bank 3, 37, 50

Finanzanlagen 51, 56 f., 63, 69, 80 f., 88, 97, 106 f., 111 f., 114, 117, 122, 150
Führungskräfte 7, 13, 15, 43–45, 104

Geldmarkt 77, 140 Genussrechtskapital 98, 100, 105 Gewinnrücklagen 3, 55, 57 f. Glossar 152–157 Goodwill 22, 25, 29, 31, 35, 52 f., 56, 62, 75 f., 85, 96, 105, 109 f., 150

Handelsergebnis 51, 56, 67 Hauptversammlung 11, 18 f., 53, 58, 74 f., 100, 102 f., 141, 146

Immobilien 53 Immobilienfonds 27 Internet 4, 7, 18, 21, 23, 25, 27, 30, 35, 37, 44 f. Investment Banking 4, 7, 21, 29 f., 134, 145

Jahresüberschuss 3, 50, 52, 55 f., 59, 74, 150

Jahrtausendwende 39, 41, 71, 135, 138

Kapitalflussrechnung 59, 106 f. Kernkompetenzen 4, 44, 123, 142 Konsolidierungsgrundsätze 62 f. Konsolidierungskreis 60–62, 105 Kreditvolumen 51, 54, 77–79, 111, 150 Kundenzufriedenheit 7, 10, 12, 21, 23

Leasing 65, 67, 78, 86, 88, 97 f.,115, 121

Mandate 120, 146 Marktkapitalisierung 17 Mergers & Acquisitions 27, 68 Mitarbeiter 2 f., 5, 7, 13, 15, 43–45, 119 Mittelstand 25, 27, 34

Netting 63, 65, 79, 91, 115, 121 f., 133 f., 136

Notes/Erläuterungen 60 ff.

Öffentlicher Sektor 25, 27, 76, 79, 82, 89 f., 91, 97, 106, 117, 131, 133 Ökonomisches Kapital 125 f., 130 f. Organisationsstruktur 108, 125

Patronatserklärung 118
Pensionsverpflichtungen 92 f.
Präsenz, internationale 6, 21, 29
Private Banking 7, 12, 21–25, 53, 142
Provisionsüberschuss 50 f., 56, 68, 108, 112, 114, 150

Rentenhandel 34
Restlaufzeitengliederung 114
Revision 7, 143
Risikomanagement 7, 123 ff.
Risikovorsorge 50, 52, 56 f., 63, 67, 78
Rückstellungen 50, 57, 59, 63, 65, 71 f., 88, 92–97, 116, 122, 138, 150

Sachanlagen 57, 59, 62, 64, 86, 106, 107, 119, 122, 150
Segmentberichterstattung 108 ff.
Steuern 7, 52, 65, 73, 87 f., 97
Strategie 4, 6 f., 17 f., 53, 130, 132, 140 f.

Treasury 7, 40 f., 127, 134

Unternehmensbereiche

- Asset Management 4, 7, 12, 31–34, 45,53
- Global Technology and Services 7, 35–39,
 45, 53, 72
- Globale Unternehmen und Institutionen7, 21, 29–31, 45, 53, 72
- Privat- und Geschäftskunden 4, 7, 10, 12, 21–25, 45, 53
- Unternehmen und Immobilien 7, 25–27, 45, 53

Unternehmenswert 5, 7, 10, 13, 142 Überleitungserläuterung 121 f.

Versicherungsgeschäft 51, 56, 69 Vertrieb 4, 21–25, 30, 34, 72, 97 Verwaltungsaufwand 51, 53 f., 56, 70, 109–111 Vorstand 6–9, 100, 102, 104, 120, 124 f., 135, 143–149

Wertberichtigungen 50, 59, 63, 70, 78, 105, 109

Wettbewerb 4, 6, 10, 27, 45, 49, 123, 142

Zahlungsverkehr 3, 7, 21, 25, 37, 50, 68 Zinsmarge 131 Zinsüberschuss 50 f., 56, 67, 108, 112, 114, 150

Leser-Service nach Themenschwerpunkten

Der Leser-Service der Deutschen Bank	AKTIONÄRE				
ist kostenlos für Sie.	Geschäftsbericht Konzern Deutsche Bank 1999 (IAS)				
	☐ deutsch ☐ englisch ☐ französisch ☐ spanisch ☐ japanisch (Mitte des Jahres)				
	Jahresabschluss und Lagebericht der Deutschen Bank AG 1999				
So können Sie bestellen:	\square deutsch \square englisch \square französisch				
■ Senden Sie uns Ihre Bestellung	☐ Verzeichnis der Mandate 1999 (deutsch/englisch)				
als E-Mail an results@db.com	☐ Verzeichnis des Anteilsbesitzes 1999 (deutsch/englisch)				
■ Fordern Sie Ihre Bestellung im Internet	☐ Verzeichnis der Beiratsmitglieder 1999				
unter www.deutsche-bank.de/99 an	☐ Verzeichnis der Niederlassungen im In- und Ausland 1999 (deutsch/englisch)				
■ Faxen Sie uns Ihre Bestellung an	KUNDEN				
(0 69) 95 00 95 29	☐ Private Banking (Broschüre und aktuelle Magazinausgabe) ☐ Megatrends und Mittelstand				
■ Rufen Sie uns an					
unter (0 69) 95 00 95 30	Von den Dingen, die die Welt verändern. Global Technology and Services				
■ Senden Sie uns Ihre Bestellung	deutsch englisch				
im Fensterumschlag zu					
	MITARBEITER				
	Unsere Identität □ deutsch □ englisch				
	Neue Zeiten erfordern neue Wege – Das Deutsche Bank-Mosaik für Beschäftigung				
	Den Wandel menschlich gestalten ☐ deutsch ☐ englisch				
	GESELLSCHAFT				
Falls eine Broschüre vergriffen sein sollte,	Engagement heute – Verantwortung für morgen				
wird Ihre Bestellung gespeichert.	Das Umweltengagement der Deutschen Bank ☐ deutsch ☐ englisch				
Sie erhalten Ihre Sendung umgehend,	Pensionsfonds für Europa				
sobald die Broschüre wieder erhältlich ist.	☐ E-Commerce: Katalysator für Strukturveränderungen in Deutschland				
Hier falzen für den Versand im Fensterumschlag					
	Absender:				
	Nama/Firma				
	Name/Firma				
	Name/Firma				
	Name/Firma				
Deutsche Bank AG	Name/Firma				
Deutsche Bank AG Leser-Service-PKS	Name/Firma Straße				
Leser-Service-PKS					

Deutsche Bank Aktiengesellschaft Taunusanlage 12 60262 Frankfurt am Main

Telefon: (0 69) 9 10-00

E-Mail: deutsche.bank@db.com

Aktionärs-Hotline: 08 00-9 10 80 00 Hauptversammlungs-Hotline: 08 00-1 00 47 98

Investor Relations: (0 69) 9 10-3 80 80 E-Mail: db.ir@db.com

Geschäftsbericht im Internet: www.deutsche-bank.de/99

Fotos
Wolfgang von Brauchitsch, Bonn:
Seite 9
Gabo, Hamburg:
Seiten 16, 20, 24, 28, 32, 38, 42, 46
John R. Glembin, New York:
Seite 36
Martin Joppen, Frankfurt:
Seite 9
Andreas Pohlmann, München:
Seiten 8 und 9

WICHTIGE TERMINE 2000/2001

4. Mai 2000 Zwischenbericht zum 31. März 2000

9. Juni 2000 Hauptversammlung Festhalle Frankfurt am Main (Messegelände)

12. Juni 2000 Dividendenzahlung

3. August 2000 Zwischenbericht zum 30. Juni 2000

1. November 2000 Zwischenbericht zum 30. September 2000

14. Februar 2001 Veröffentlichung von Schlüsselzahlen zum Geschäftsjahr 2000

5. April 2001 Jahrespressekonferenz und Veröffentlichung des Geschäftsberichts 2000

10. Mai 2001 Zwischenbericht zum 31. März 2001

17. Mai 2001 Hauptversammlung Festhalle Frankfurt am Main (Messegelände)

18. Mai 2001 Dividendenzahlung

2. August 2001 Zwischenbericht zum 30. Juni 2001

1. November 2001 Zwischenbericht zum 30. September 2001

